Louis Joseph
Duc de Vendome.

Curieuses

Bücher-
CABINET

Siebenzehender Eingang.

Vorstellend

I. Die Erste Fortsetzung

Der Lebens-Beschreibung

Des Königes PHILIPPI V.

Von Spanien; enthaltend dasjenige/so sich unter seiner Regierung Anno 1701. und 1702. zugetragen.

II. Leben und Thaten des letztverstorbenen Hertzogs von VENDOME.

III. Curieuse Remarque zu der Nachricht von dem Cardinal PORTOCARRERO.

IV. Nachricht von dem Grafen von SINZENDORF, gewesenen Kayserl. Plenipotentiario zu Utrecht.

V. Nachricht von dem Portugiesischen Gevollmächtigten zu Utrecht/ Grafen von TAROUCA.

VI. Nachricht von dem Hertzog von OSSUNA, Spanischen Plenipotentiario des Königs Philippi V.

Eröffnet von

ANTONIO PAULLINI,

Cölln und Franckf. am Mayn Anno 1713.
Zufinden in der Rengerischen Buchhandlung.

XLVI.

Erste Fortsetzung
Der Lebens-Beschreibung
PHILIPPI von ANJOU.

§. 12.

Es seye aber mit dem Recht des Frantzösischen Printzen auf Spanien/ davon in dem letztern Eingang Meldung geschehen/ beschaffen/ wie es wolle/ so sasse derselbe nunmehro auff dem Throne; und war keine Stadt von der gantzen Spanischen Monarchie, und allen darzu gehörigen Landen/ welche ihn nicht vor ihren Herren erkannte. In der Wahrheit eine Glückseeligkeit / welche mit allem Rechte vor das gröste Wunderwerck dieses Seculi kan gehalten werden! Wer hätte dencken sollen/ daß eine Nation, welche von so vielen Jahren her die Crone Franckreich auf den Tod gehasset/ nunmehr einen Printzen/ der von derselben entsprossen/ zu ihrem König annehmen/ und noch darzu so ruhig und vergnügt darbey seyn würde/ als ob derselbe aus denen Lan-

den Caroli II. hergekommen wäre. (*) Allein was kan nicht

(*) In dem Mercure historique & Politique Jan. 1701. p. 39. wird gemeldet/ es hätte die Junta in Spanien dem König in Franckreich zu wissen gethan/ daß sie beschlossen/ Se. Majestät zu bitten / das General-Gouvernement von gantz Spanien zu übernehmen; sie hätte auch an allen Orte Befehl ertheilet / der Ordre Sr. Aller-Christlichsten Majestät nach zu leben/ und woferne einiger ViceRé oder Gouverneur sich darwieder setzen würde/ solte er seiner Charge verlustig seyn. Der König in Franckreich aber hätte auf dieses Anerbieten folgende Antwort ertheilet: Er hielte die Regenten selbst für allzuklug/ daß sie solten nöthig haben/ daß er in den Landen seines Enckels Ordre austheile. Vielmehr bitte er / sie möchten allen Gouverneurs in ihren Landen Nachricht geben / daß wenn sie zu ihrer Sicherheit oder Nothdurfft Truppen/ Munition oder Proviant vonnöthen hätten / sie nur an die Gouverneurs der benachbarten Frantzösischen Plätze sich addressiren solten/ welche Befehl hätten / ihnen alsobald damit auszuhelffen. Ingleichem solle die Regierung von Spanien an alle Ministros an denen fremden Höfen Befehl ertheilet haben/ mit denen Ministris von Franckreich ins gesamt zu agiren/ und alle Negotiationes und Tractaten einzugehen/ auch zu unterschreiben/ ohne weitere Ordre, als des Königes in Franckreich. Es soll aber dieser solche Offerte gleichfalls abgeschlagen haben. (v. Mercure historique Fevr. 1701. p. 200.) Es mag nun das Anerbieten der Spanischen Regierung aus einer übergrossen Liebe oder aus Falschheit geschehen seyn/ um des Königs in Franckreich seine Intention zu entdecken; so kan man doch nicht läugnen/ daß die Freude / welche die Spanier durchgehends über ihren neuen König bezeuget / nicht auszusprechen gewesen. Ein Domestique des Frantzösischen Gesandten solte damahls das Portrait des neuen Königes

nicht die Frantzösische Politique möglich machen/ welche seit dem Ryßwickischen Frieden mit diesem grand œuvre beschäfftiget gewesen/ und es endlich auch glücklich zum Stande gebracht hat. Dann der Marquis d'Harcourt hat durch seine intriguen und durch das Frantzösische Geld die vornehmsten Ministros an dem Spanischen Hofe dergestalt auf seine Seite gebracht/ daß solche nicht allein bey dem König Carolo II. das favorable Testament erpracticiret; sondern auch nach dessen Absterben alles so veranstaltet/ daß bey der Ankunfft des neuen Königes sich jederman eine Freude gemacht desselben Befehle zu respectiren. Das Hauptwerck beruhete auf America, woselbst aber alle Gouverneurs sich willig fanden / den neuen König anzunehmen. Auf was weise Franckreich die Spanischen Niederlande in die Hände bekommen/ solches ist in dem Leben des Churfürst Maximilians von Bayern deutlich gewiesen worden. In Italien war man noch glücklicher / weil nicht allein alle Länder / die die Spanier daselbst haben/ den König Philippum vor ihren Herren agnoscirten/ sondern auch die übrige Printzen von Italien alle / außgenommen die Republic Venedig und

ges einem Spanischen Grand überbringen/ er wurde aber von dem Pöbel/ welcher solches erfahren / auf der Strassen genöthiget/ ermeldtes Portrait öffentlich auf einer Galerie sehen zulassen/ und war die Menge des Volckes/ so damals zusammen liefe/ und ihre Freude bezeugte/ so groß/ daß sie sich fast zerdrücket hätten. v. Mercure historique d. l. p. 109.

der Hertzog von Modena, in desselben Interesse geflochten wurden/ welches alles/ durch wie vielerley Kunstgriffe es geschehen / bey anderer Gelegenheit weitläufftiger soll erzehlet werden. Damit aber die übrigen Potentzen von Europa diese heimliche Negotiationes nicht mercken / oder etwas wiedriges argwohnen möchten/ so wurde nicht allein alles gantz geheim gehalten / sondern der künstlich ersonnene Partage Tractat müste / wie oben gedacht worden/ darzu dienen/ die gantze Welt zu bereden / daß Franckreich nichts wenigers im Sinne habe / als vermittelst eines Testamentes die gantze Monarchie an sich zu reissen; zumalen da der König Ludovicus XIV. in einem eigenhändigen Schreiben an den König Wilhelm von Engelland unter seiner Königlichen Parole versichert/ daß er bey dem Tractat verharren wolte / wann gleich ein Testament zu seinem faveur würde gemacht werden. Es kam auch vielen nicht probabel vor / daß/ da ermeldter Tractat der Crone Franckreich in vielen Stücken so avantageus gewesen/ dieselbe mit der Zeit davon abgehen / einen gewissen Profit einer ungewissen Conquete vorziehen / und sich sodann gantz Europam über den Halß ziehen solte. Allein es hat es der Augenschein nachgehends gantz anders erwiesen. Und da erforderte es Kunst/ wie sich der König in Franckreich bey denen Engelländern und Holländern entschuldigen wolte/ daß er nach so offt wiederholten Versicherungen dennoch den Partage tractat fahren lassen/ und das Testament angenommen. Der Französische

sische Gesandte in dem Haag/ Comte de Briord, welcher nach erhaltener Zeitung von dem Tode des Königes Caroli II. die Hrn. General-Staaten erinnert/ „daß sie ihre Schiff-Flotten fertig halten/ und ihre Truppen marchiren lassen solten/ den Theilungs-Tractat/ an welchen Sein König gesonnen seye sich zu halten/ zu mainteniren. „ Eben dieser Gesandte/ sage ich/ bekam nun Ordre denen General-Staaten zu notificiren/ daß sein Principal das Testament acceptiret. Als sich aber die Holländer hierüber beschwehrten/ und den Partage tractat vorwandten/ so übergabe der Französische Gesandte den 4. Decembr. denenselben ein Memorial, in welchem er vorstellete: (*) Daß man seinem König Danck schuldig seye/ daß solcher vermittelst „Annehmung des Testaments die allgemeine Ruhe von Europa seinem eigenen Nutzen vorziehen „wollen. Was den Partage tractat betreffe/ so „seye solchem nichts mehr zuwieder/ als den Ver-„stand desselben (l'esprit) hindanzusetzen/ und sich „bloß an die Worte zu halten. Beedes müsse ge-„nau voneinander unterschieden werden/ indeme „durch das eine/ (per spiritum,) der Frieden in „Europa intendiret/ durch das andere aber/ (per „literam,) zu nichts als einem allgemeinen Krieg „Gelegenheit gegeben werde. Der Endzweck des „Partage tractats erhelle klar aus denen Worten „des ersten Articuls desselben; Nemlich: die all-„gemeine Ruhe von Europa zu erhalten/ und

N 3 allem

(*) v. Mercure historique d. l. p. 110. Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 67. Theatr. Europ. T. XV. p. 847.

„allem Krieg durch einen Vergleich vorzu-
„kommen. Dieses einige wäre das Absehen des
„Königes in Franckreich gewesen / nicht aber durch
„einen Tractat die Königreiche Neapel und Sici-
„lien / die Provintz Guipuscoa, und das Hertzog-
„thum Lothringen zu conquetiren. Weil nun
„aber der Partage tractat nichts als einen blutigen
„Krieg nach sich würde gezogen haben / so hätte Se.
„Majest. aus Liebe zum Frieden / obgleich sie durch
„ermeldten Tractat grosse Avantagen erhalten /
„dennoch das Testament / als das einige Mittel den
„Frieden und Ruhe zu erhalten / demselben vorge-
„zogen. Dann als der Tractat kaum geschlossen
„gewesen / hätten sich schon die betrübten Anfänge
„eines grossen Krieges sehen lassen. Die Spani-
„er welche sich mit allem Eiffer angelegen seyn las-
„sen / ihre Monarchie gantz zu erhalten / hätten
„sich auf allen Seiten zu ihrer Beschützung gerü-
„stet. Das Hertzogthum Meyland / die König-
„reiche Neapel und Sicilien / und andere in der
„Theilung begriffene Oerter hätten sich schon in den
„Stand gesetzt / bey dem Cörper der Spanischen
„Monarchie zu verbleiben / und sich dabey zu main-
„teniren. Die gantze Nation hätte nichts wei-
„ters sich angelegen seyn lassen als nur einen König
„zu haben / welchen sie für rechtmäßig erkennen kön-
„te / und welcher alle Theilung verhüten möchte.
„Ob nun gleich die Affection aller Staaten und
„Reiche von Spanien auf einen Printzen von
„Franckreich gegangen wäre / so würden die Unter-
„thanen nichts destoweniger demjenigen getreu ge-
blie-

„blieben seyn / welcher ihnen in dem Testament ih-
„res Königes auff den Fall zuerkandt worden/wann
„der Sohn des Dauphins solches abschlagen solte.
„Da nun noch ferner der Dauphin seine Rechte
„ausgeschlagen hätte / würde Spanien noch mehr
„befugt gewesen seyn / sich einem Ertz-Hertzog von
„Oesterreich zu unterwerffen: Und würde auch nie-
„mand zweifeln/ ob der Käyser das Testament wür-
„de angenommen haben / als welcher deßwegen
„continuirlich zu Madrid negotiiren lassen / auch
„den Partage tractat in dieser Absicht biß dato nicht
„unterschreiben wollen. Wenn nun aber der Ertz-
„Hertzog König in Spanien worden wäre / hätte
„man um den Partage Tractat zu exequiren / die
„Königreiche und Provintzen / so dem Dauphin
„darinn assignirt worden / mit Gewalt erobern
„müssen/welches nicht ohne grosse Mühe und Blut-
„vergiessen hätte geschehen können. Gesetzt auch /
„es hätte der Käyser auf solchen Fall auf diese Stü-
„cke renunciren wollen / welches doch wegen seiner
„bißherigen Verweigerung nicht zu glauben / so
„würde man doch der allgemeinen Ruhe in Euro-
„pa nicht versichert gewesen seyn; weil der Hertzog
„von Savoyen alsdann mit solcher Annehmung des
„Tractats nicht würde zu frieden gewesen seyn /
„weil er durch das Testament viel grössere Vor-
„theile erhalten / indem er zum Erben von gantz
„Spanien denen Französischen Printzen und dem
„Ertz-Hertzog substituiret worden. Mit einem
„Wort es würde ein universeller Krieg in Euro-
„pa darüber entstanden seyn; Dahero das eini-

 ge/

„ge/ und sicherste Mittel solches zu verhüten ge„wesen/ daß der König in Franckreich das Te„stament des verstorbenen Königes in Spanien an„genommen/worvor ihm also alle diejenige/ welche „den Frieden lieben/verbunden zu seyn Ursache hätten ꝛc. „ Neben diesem Memorial überlieferte der Gesandte zugleich ein Schreiben von seinem König an die Herren General-Staaten/ worinnen er diese seiner Freundschafft und friedliebenden Gemüthes versicherte. (*) Als er hierauf den 29. Dec. seinen öffentlichen Einzug in dem Haag hielte/ so præsentirte er den folgenden Tag denen Herrn General-Staaten abermahlen ein Memorial, (**) in welchem er die Süßigkeit des Friedens/ und insonderheit was die Republic Holland dardurch vor Avantagen erhalte/ vorstellte/ und sie ermahnte den Ryßwickischen Frieden beyzubehalten. Es haben aber die Herrn General-Staaten auf alle diese Vorstellungen keine positive Antwort gegeben/sondern bloß in terminis generalibus dem König vor seine gutwillige Meynung gedanckt; (*†) Deßgleichen auch denen Regenten in Spanien auf ihre Notification, davon oben gedacht worden/ keine andere Antwort ertheilet/ (††) als „ daß sie den To„des Fall des Königes Caroli II. sehr bedaurten;

Was

(*) v. Mercure historique d. l. p. 125.

(**) ibid. p. 127. Esprit des Cours Jan. 1701. p. 96. Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 89.

(*†) v. Merc. historique d. l. p. 130.

(††) Monatl. Staats-Spiegel d. l. p. 85. & Febr. 1701. p. 93.

„Was den Inhalt des Kön. Testaments anlange / „hätten die Herrn General-Staaten / ihrer Ge„wohnheit nach / davon an alle Provintzen ihres „Staats Bericht erstattet / worauf sie deren Mei„nung erwarten müsten / ehe und bevor sie sich wei„ter heraus lassen konten. Gleichwie aber des „Hochseel. Königes Majestät die Provisional Re„gierung ihrer Königreiche und Landen der Köni„gin Majestät und einigen Mit-Regenten anver„trauet hätten; Also wolten Ihre Hochmögenden „denenselben alles Glück und guten Succeſs zu „deren Administration angewünschet haben / an„bey sich angelegen seyn lassen / die Freundschafft „und das gute Vertrauen / so seit vielen Jahren „zwischen der Crone Spanien und denen vereinig„ten Niederlanden gewesen / auf alle Weise zu un„terhalten. „ Dessen ohngeachtet / und um die Herren General-Staaten zu einer positiven Erklärung zu bewegen / hat der König Philippus selbst noch auf seiner Reise aus Poitiers unterm 18. Decembr. an dieselbe geschrieben / und sie von seiner Erhöhung auf den Spanischen Thron benachrichtiget / anbey auch aller seiner Freundschafft versichert. (*) Die General-Staaten aber haben doch noch mit ihrer Antwort zurück gehalten / weil sie vorerst erwarten wolten / was das Parlament von Engelland vor einen Schluß fassen / und ob sich solches mit dem Kayser in eine Allianz einlassen würde / welcher sie sodann ach würden beygetreten

(*) v. Mercure histor. d. l. p. 132. seq. Monatlichen Staats-Spiegel Jan. 1701, p. 86. seq.

seyen / und alsdann erst die Masque abgezogen haben. Allein der König in Franckreich wolte ihnen nicht so lange zeit lassen; sondern brachte es endlich theils durch Intriguen / vornemlich aber mit Gewalt dahin / daß sie sich zu agnoscirung des Königes Philippi verstehen musten. Der Comte Briord war mehr geschickt zum Krieg/als zur Negotiation; und weil man auf alle Weise suchte die Holländer mit guten und gelinden Worten zu hintergehen/ so wurde der Comte d'Avaux an seine Statt nach dem Haag geschickt/als welcher nicht so fier als derselbe gewesen. Mitler weile ließ auch der König in Franckreich in der Stille etliche 20000. Mann zu Pferd und zu Fuß nach denen Spanischen Niederlanden marchiren/ und weilen bekand ist / daß seit dem letztern Krieg die Holländer mit Genehmhaltung des Königes von Spanien in denen vornehmsten Gräntz-Vestungen der Spanischen Niederlanden nebst denen Spanischen auch ihre eigene Völcker zur Besatzung gehalten; so præsentirten sich nun die Frantzösische Trouppen den 7. Febr. frühe mit dem Tage vor ernannten Festungen/ und begehrten / mit vorzeigung Königl. Spanischer Ordres eingelassen zu werden / wogegen die Holländischen Officiers um so weniger sich setzen können/ als die Spanische Commendanten so fort darein gewilliget/ und denen Frantzosen/ welche sich vor Spanische Truppen ausgaben/ Thür und Thor geöffnet. So daß diese nunmehr denen Holländischen Garnisonen/ welche 12000. Mann der be-

sten

sten Soldaten ausmachten/ nicht allein den Abzug ankündigen/sondern auch gar/wann sie nur gewollt/ dieselbe zu Kriegs-Gefangenen machen können. Der Spanische Gesandte Don Quiros übergabe wegen dieser unvermutheten Surprise denen Herren General-Staaten an eben solchem Tage ein Memorial, des Innhaltes: (*) „Er hätte von Sr. „Churfürstl. Durchl. von Bäyern einen Expres„sen erhalten/ mit der Ordre, Ihro Hochmögen„den zu wissen zu thun/ daß Se. Allerchristl. Ma„jest. Sr. Churf. Durchl. die Nachricht ertheilet/ „daß da sie das Testament des verstorbenen Köni„ges Caroli II. der Execution des Theilungs„Tractats vorgezogen / ihr eintziges Absehen da„bey gewesen wäre/ den Frieden in Europa zu er„halten/ welcher bey denen vorhero mit dem König „in Engelland und Ihro Hochmögenden genom„menen mesures ohnmöglich würde haben können „erhalten werden: Sie hätten zwar verhofft/ daß „die zwey Potenzen/ da sie ihre Liebe zum Frieden „gleichfalls bezeuget/ sich in neue Verabredungen „mit ihnen einlassen würden / welche hierzu von„nöthen wären: Sie hätten aber sehen müssen/ „daß dieselbe seit der Annehmung des Testaments „nicht allein angestanden den König von Spanien „in solcher Qualitæt zu agnosciren; sondern auch „auf alle Mittel und Wege bedacht seyen/ wo es „möglich/ neue Bündnüsse wieder sie aufzurichten; „da doch Se. Majest. dieselbe seiner guten Freund-

schafft

(*) Mercure historique & politique Fevr. 1701. p. 254. Esprit des Cours de l'Europe Fevr. 1701. p. 229.

„schafft so vielfältig versichern lassen/ und sich erbo-
„ten/ ihnen alle rechtmäßige und raisonnable Si-
„cherheit darüber zu leisten; auch seine Truppen
„niemals in die Niederlande zu schicken/ sondern
„vergnügt zu seyn / daß die Spanische Völcker/
„welche allein das Recht der Besatzung haben/ die-
„selbe beschützen solten. Man hätte aber alle diese
„Anerbietungen in Wind geschlagen/ und darvor
„gehalten/ als ob dieselbe bloß aus einer Furcht vor
„einem neuen Krieg/ welchen Se. Majestät auszu-
„halten nicht mächtig seyn würde/ herkäme; Da-
„hingegen Ihre Hochmögenden den Krieg als ihre
„Avantage ansähen/ indem sie nicht nachliessen
„an fremden Höfen zu negotiiren; und man in
„gantz Holland vor nichts als Zubereitungen zum
„Krieg/ von Außrüstungen der Schiffe / grossen
„Geld-Summen/ Vermehrung der Truppen/ 2c.
„vernehme/ auch die Holländischen Officiers in de-
„nen Catholischen Niederlanden würcklich recru-
„tirten/ und mit einem Wort alles in Bewegung
„seye; zu einer Zeit/ da der Käyser seine Truppen
„nach Italien und dem Rheinstrohm schicke/ wel-
„ches er nicht thun würde/ wann er nicht versichert
„wäre/ daß Ihro Hochmögenden zu seinem faveur
„eine diversion in denen Spanischen Niederlan-
„den machen würden. Dieses alles aber zu verhü-
„ten/ wären Se. Majestät bewogen worden/ ihre
„Völcker nach denen vornehmsten Plätzen zu schi-
„cken/ zumalen weilen dieselbe in schlechtem Zu-
„stand/ und die Holländische Truppen stärcker als
„die Spanischen wären. Se. Majestät hätten

zwar

„zwar darneben wohl erkandt/ wie nöthig es seye/ „die Holländische Truppen gantz und gar ausziehen „zu lassen; Weilen sie aber noch darvor hielten/ „daß Ihre Hochmögenden den Frieden wünschen/ „so hätten sie solches bißhero aufgeschoben/ und Or„dre ertheilet/ daß ihre Truppen mit denen/ so Ih„re Hochmögenden daselbst hielten/ in guter Einig„keit und Ruhe leben und sich vertragen solten; „Wie sie dann gegen Ihre Hochmögende versi„cherten/ daß sie noch allezeit geneigt und bereit wä„ren/ alle Vorschläge eines guten Friedens anzu„nehmen/ eben als wann die Frantzösische Truppen „niemals wären in die Plätze der Spanischen-Nie„derlanden gelegt worden.„ Die General-Staaten sahen nunmehro/ daß kein ander Mittel vorhanden/ als dem König in Franckreich zu flattiren; Dahero sie dem Gesandten desselben zu verstehen gaben/ wie sie nichts mehr wünschten/ als mit ihme in Conferenz zu treten / und wegen der Mittel den Frieden zu erhalten/ tractiren zu können. Weilen man nun Frantzösischer seite darvorgehalten/ daß es denen Holländern ihr aufrichtiger Ernst seye/ so ware man sehr geneigt/ die vorgeschlagene Tractaten anzufangen. Der Frantzösische Gesandte Comte d' Avaux übergabe zu dem Ende den 16. Febr. 1710. ein Memorial, (*) worinnen er denen Herren General Staaten vorstellte. „Wie „sein König seit dem Ryßwickischen Frieden nur allein

(*) Mercure Historique & Polit. Mars. 1701. p. 359. Esprit des Cours de l'Europe, Mars 1701. p. 326. Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1701. p. 86. &c.

„allein dahin sein Absehen gerichtet / die Ruhe zu „erhalten; wann auch die Herren General-Staa„ten bißhero in einem und dem andern Umstand „ursache genommen / daran zu zweifeln / so erbiete „sich Se. Majestät. von denenselben neue Vor„schläge anzuhören. Weil aber die Zeit allzukost„bar seye / und die Herrn General Staaten / wann „es ihnen mit dem Frieden ein Ernst seye / nicht ur„sache geben solten / von ihnen zu glauben / daß sie „unter dem Schein einer Negotiation nur such„ten zeit zu gewinnen / sich zum Krieg zu bereiten; „so sollten sie sich bald erklären / wessen sie gesinnet wären.„ Weil nun die Holländer kein ander Mittel sahen / ihre Truppen mit Manier aus denen Spanischen Niederlanden zu ziehen / und sich nicht den König in Franckreich auf den Halß zu laden / ehe sie mit Engelland und dem Käyser die unter der Hand vorhabende Allianz richtig gemacht; so resolvirten sie sich endlich den 21. Febr. dem Frantzösischen Gesandten folgende Antwort zu ertheilen / (*) „Daß sie den Hertzog von Anjou als König „in Spanien erkennen / und entschlossen seyen / mit „demselben die gute Nachbarschafft / Freundschafft „und das vollkommene gute Verständnüß zu un„terhalten / welches sie mit dem letztern Könige in „Spanien / als Sr. Maj. Vorfahren / gepflogen hät„ten; folglich seyn Ihre Hochmögende willig und be„reit / vermittelst zuziehung Ihrer Königlichen Ma„jestät von Großbritannien / (als die an dem Thei„lungs Tractat Antheil gehabt / und welche wegen Dero

(*) v. dd. ll.

„Dero mit der Republic führenden Relation, noth„wendig mit zu Rath zu ziehen) mit Ihrer Königl. „Majestät von Franckreich/ und Spanien in Ne„gotiation sich einzulassen/ worinnen die Mittel zu „untersuchen/ welchergestalt der allgemeine Friede „erhalten/ und die absonderliche Sicherheit befesti„get werden könte; und dieses auf Arth und „Weise / auch mit zuziehung derjenigen „Printzen und Potentaten / welche man / die„sen Zweck zu erhalten / vor nützlich und nöthig be„finden werde. Dieweil nun ihre hochmögende „durch diese Erklärung / deme so an sie gesucht wor„den / ein Genügen leisteten / dasjenige aber / was „sie ihres Orts hätten begehren können/ auf die „künfftige Negotiation verschiebeten; auch über „diß/ durch zurückberuffung ihrer Truppen aus de„nen Spanischen Niederlanden/ und durch gegen„wärtige Erkennung des Königes in Spanien/eine „unfehlbare Probe an Tag legten/ der grossen Be„gierde/ so sie hätten/ den lieben Frieden zu erhal„ten/ und mit beeden Königlichen Majestäten von „Franckreich und Spanien in gutem Vernehmen „zu leben; als versicherten sich dieselbe hingegen/ „es werden Ihre Königliche Majestät dero Trup„pen aus denen Spanischen Niederlanden gleich„falls zurückziehen/ indem dieselbe zu keinem an„dern Ende dahin gesandt worden/ als weilen Ih„rer Hochmögenden Truppen darinnen gewesen. Den folgenden Tag haben die General-Staaten dem Spanischen Gesandten Don Quiros von dieser Agnition seines Principalen gleichfalls Nach-

richt gegeben / und ihn selbst vor einen Königl. Ambassadeur erkennet. (*) Durch diesen Kunstgriff haben sie so viel erhalten / daß der König in Franckreich / welcher sich auf ihre Auffrichtigkeit verlassen / ihren Besatzungen in denen Spanischen Niederlanden erlaubet abzuziehen; Da es sonst bloß in seinem Willen gestanden / dieselbe zu Kriegs Gefangenen zu machen. Jederman hat nachgehends diesen Coup d'Etat an denen Holländern bewundert / und hingegen dem Frantzösischen Hof es vor einen grossen Staatsfehler ausgeleget / daß sich derselbe solcher gestalt dupiren lassen. Die Ursache aber mag wohl gewesen seyn / weil der König in Franckreich noch gehofft / die Holländer und Engelländer in gutem dahin zu bringen / daß sie die Waffen nicht ergreiffen / sondern vermittelst einer allgemeinen Handlung den Frieden beybehalten solten. Se. Allerchristl. Majestät liessen deßhalben nicht allein ein eigenhändiges Schreiben unterm 9. Mart. an die Herrn General-Staaten ergehen / (**) sondern auch durch dero Gesandten nochmalen alle Versicherung geben / (†) „Daß sie den Frieden von „Europa so wol als das Commercium mit diesem „Staat im Flor zu erhalten verlangen trügen / „Gestalten sie dann solches allbereit darinn erwie„sen / daß sie denen Holländischen Truppen die „Freyheit gegönnet / nach Hauße zu kehren / welches „billich vor eine untriegbare Probe zu halten / daß Se.

(*) v. Mercure hist. & Polit. it. Esprit des Cours dd. ll.
(**) ibid.
(†) ibid.

„Se. Majestät Begierde trugen zu dem Frieden. Der Gesandte fügte hinzu: „Es werde Ihrer „Allerchristl. Majestät auch gar gefällig seyn/wann „Ihrer Hochmögenden Deputirte / in denen mit „ihme anzustellenden Conferentzen fordersamst die „dienlichste Mittel zu befestigung des Ruhestan„des ausfinden möchten; Dieselbe gewiß versi„chernd/ daß sobald aller Anlaß einiges Mißtrau„ens werde gehoben/ die Sachen in vorigen Stand „gesetzt/ und nicht mehr nöthig seyn/ an vermehrung „der Truppen und andere Krieges Anstalten „zu gedencken / mithin die Spanische Ve„stungen in genugsamer Sicherheit seyn würden; „Ihrer Allerchristl. Majest. Intention auch seye / „alsdann Ihre Völcker daraus zurück zu ziehen / „und die Besatzung derselben allein Ihrer Cathol. „Majest. zu überlassen. Ihro hochmögenden dörf„fen sich nicht wundern/ daß Ihre Catholische Ma„jest. solche Plätze bey jetzigen Conjuncturen wohl „zu verwahren suchten / noch sich beunruhigen / daß „Ihrer Allerchristl. Majest. Truppen währender „Negociation darinnen liegen blieben; Weilen „Se. Majest. von Ihrer hochmögenden Neigung „zum Frieden sich versichert hielten / daß solche auff„richtig seye.„ Allein die Holländer wären nunmehr zu frieden/ daß sie ihre Garnisonen aus denen Spanischen Niederlanden salviret hatten; und weil die Allianz mit Engelland und dem Käyser so gut als geschlossen war / so setzten sie sich in Bereitschafft / nebst denen übrigen Alliirten die beede vereinigte Cronen Franckreich und Spanien feindlich anzu-

greiffen / oder sich auff den Fall des Angriffs zu defendiren. Der Anfang wurde mit Oeffnung der Schleussen zu Lillo gemacht / wordurch alles umliegende Land gegen das Spanische Flandern und Braband unter Wasser gesetzet worden. Der Spanische Abgesandte Don Quiros beschwehrte sich zwar hierüber in einem Memorial; (*) Die Hol„länder aber excusirten sich / daß man solches nur „gethan / um zu sehen / ob das Land daherum kön„te mit süssem Wasser befeuchtet werden / ohne „daß man Saltz-Wasser brauchen dörffte / wor„durch die Erde nur verderbet würde. Es hätten „also die Benachbarte so wenig Ursach sich hierü„ber zu beschwehren / sondern vielmehr deßwegen „zu dancken; wie dann der Schade nicht so groß „wäre / daß man ihn nicht mit einem Sol bezahlen könte. Ausser diesem wurden die Garnisonen zu Mastricht / und andern Gräntz-Vestungen sehr verstärcket / die Anzahl der Truppen vermehret / fremde Völcker in Diensten genommen; an der See-Armatur eiferig fortgefahren / und alle Anstalten zu einem grossen Krieg gemacht. Nichts destoweniger gaben die Holländer gleich denen Engelländern noch immer vor / daß sie gesonnen wären / sich in der Güte zu vertragen; Sie übergaben deßwegen dem Französischen Gesandten Comte d'Avaux den 22. Mart. 1701. ein Memorial, in welchem ihre Forderungen enthalten waren; (†) Nemlich:

(*) dd. ll.

(†) Mercure historique & Politique Avril 1701. p. 454. Esprit des Cours de l'Europe Avril. 1701. p. 462. &c.

"lich: 1) daß / um die allgemeine Ruhe und Frie-
"den zu erhalten / Sr. Käyserl. Majest. gegen alle
"deroselben Prætensiones auf die Succession von
"Spanien / welche durch den Theilungs-Tractat
"reguliret worden / Vergnügung und billige Sa-
"tisfaction gegeben werde. 2) Daß Ihro Aller-
"christl. Maj. innerhalb einer gewissen bestimmten
"Zeit / so kurtz als es immer möglich / alle Ihre
"Truppen aus denen Spanischen Niederlanden
"heraus ziehen; und inskünfftige in gedachten Spa-
"nischen Niederlanden (ausser denen Versicherungs-
"Plätzen / wovon im folgenden Articul gemeldet
"wird) nur allein Spanische und Wallonische
"Truppen / und im geringsten keine von Sr. Aller-
"christl. Majest. solten gelegt werden. Woferne
"aber der König in Spanien von dem König in
"Groß-Britannien oder von denen Herren Gene-
"ral-Staaten zu seiner Defension und Hülffe Trup-
"pen verlangen würde / sölte denenselben frey ste-
"hen solche dahin zu schicken. 3) Zur besondern Si-
"cherheit der Herrn General-Staaten verlangen
"diese zu ihrer eigenen und alleinigen Besatzung die
"Städte / Vestungen und Plätze: Venlo, Rure-
"monde, Stephanswerde, Luxemburg, Na-
"mur, Charlesroy, Mons, Dendermonde,
"Damne, S. Donas in dem Stand wie sie jetzo
"sind; und mit der Macht und Gewalt so viel und
"dergleichen Garnison darinn zu halten / als sie
"vor gut befinden / entweder von den ihrigen / oder
"ihrer Alliirten Trouppen; ohne daß es Franck-
"reich und Spanien erlaubt seyn solle / die gering-

„ste Garnisonen dahinein zu legen / oder hinter „oder rings um gemeldete Städte einige Schantze / „oder Fortifications-Wercke anzulegen. 4) Daß „denen Herren General-Staaten frey stehen solle / „die Garnisons gemeldter Städte und Fortres„sen zu vermehren / zu vermindern und zu verän„dern / so offt sie solches zu thun gut befinden; wie „ingleichem Vivres, Munition, Waffen / Mate„rialien zur Fortification, und durchgehends al„les / was zum Dienst und Erhaltung der Gar„nison und Fortification bequem / nöthig und er„sprießlich ist / dahin zu schicken / und daß folglich „die Passage jederzeit frey und offen stehen solle. „5) Daß die Herren General-Staaten das völlige „gebiethe über diese Plätze haben sollen / doch ohne „Benachtheiligung der andern Rechten und Ein„künfften der Cron Spanien in ermeldten Städten. „6) Benebenst diesem sollen die Herren General„Staaten die Freyheit haben / die Fortifications„Wercke ermeldter Plätze nach Gefallen zu ver„stärcken und zu repariren. 7) Daß keine Kö„nigreiche / Provintzen / Städte / Länder oder Plä„tze / so der Cron Spanien / so wohl inn- als ausser„halb Europa angehören / und in specie keine „Städte der Spanischen Niederländen / an die „Crone Franckreich sollen abgetreten / oder unter „was Prætext und Titel solches seye / devolvirt „werden können. 8) In allen Ländern der Spa„nischen Monarchie, so wohl inn- als ausser Eu„ropa, und folgends auch in denen Spanischen „Niederlanden / sollen die Unterthanen der verei-

nig-

„nigten Niederlanden in dem Besitz aller ihrer Pri-
„vilegien/ und anderer Vortheile / so wohl in An-
„sehung ihrer Schiffart/ Kauffhandel / freyen Ge-
„brauch der Häfen/ als auch aller anderen Dinge/
„welche sie biß auf den Tod des Königes von
„Spanien genossen / oder hätten geniessen sollen/
„bleiben / und also alles / was es auch seyn mag/
„ausser demjenigen worüber man sich in dem
„künfftigen Tractat beyderseits vergleichen wird/
„in dem Stande gelassen werden/ wie es beym Ab-
„sterben weyland des Königes von Spanien ge-
„wesen ist. 9) Daß der Tractat zwischen der
„Crone Spanien und denen General-Staaten/
„so anno 1648. zu Münster geschlossen worden/
„wie auch alle andere Tractaten und Conventio-
„nes dieser beeden Staaten erneuert werden sol-
„len ; in soweit nemlich solche in dem bevorste-
„henden Tractat nicht verändert werden. 10)
„Daß die Unterthanen und Einwohner der verei-
„nigten Niederlanden in allen Reichen und Pro-
„vintzen der Spanischen Monarchie, eben die
„Freyheiten und Vortheile geniessen sollen / welche
„von denen Unterthanen Sr. Aller-Christlichsten
„Majestät und anderer Potentaten genossen wer-
„den. 11) Daß ihre Majestäten die Könige von
„Franckreich und Spanien feyerlich vor sich und
„ihre Nachfolger angeloben sollen/ diese Puncten
„genau zu beobachten. 12) daß der Tractat wel-
„chen man hierüber aufrichten wird/ durch sotha-
„ne Könige/ Fürsten / und Potentaten garantiret
„werden solle / als die beyderseits hohe Contra-

„henten darzu erfordern werden.„ Der König in Franckreich aber war nicht willens/ den Frieden auff eine solche desavantageuse Weise zu erkauffen; Dahero sich der Gesandte gar nicht auf diese Postulata, welche er vor gar zu exorbitant und lächerlich ausgabe/ einlassen wolte; sondern im Nahmen seines Königes die Antwort ertheilte/ daß derselbe gesonnen wäre den Ryßwickischen Frieden zu confirmiren/ weiter aber dörfften sich die Herren General Staaten keiner Sicherheit getrösten. Nichts destoweniger weil Franckreich damahls ungerne zum Krieg kame/ und vielmehr suchte auf eine kurtze Zeit den Frieden zu erhalten/ so lang biß der Hertzog von Anjou sich auf seinem neuen Thron recht würde befestiget haben; so insinuirte der Frantzösische Gesandte denen Engelländern/ welche biß dato denen Conferenzen nebst denen Holländern beygewohnet; daß sie jemand nach Paris schicken solten/ da man sich auf ihre Forderungen näher expliciren wolte. Man gedachte hierdurch Engelland von Holland zu separiren/ und jenem vorerst satisfaction zu geben/ damit man so dann mit diesem allein desto eher fertig seyn könte. Allein die beede Staaten waren zu klug/ daß sie sich solchergestalt solten hintergehen lassen; dahero auch der Frantzösische Gesandte kein Wort mehr davon gesprochen/ sondern die Conferenzen aufs neue angefangen; Jedoch sobald man an den Punct kame/ was man dem Hause Oesterreich vor Satisfaction geben solte; und der Englische Gesandte sonderlich darauf drunge/ daß der Kayserliche Gesand-

sandte Graf von Goes mit zu dem Congress solte gezogen werden; so verwarff der Frantzösische Ministre diese proposition, und man gienge unverrichteter Sache voneinander / die Conferenzen wurden auch nachhero nicht mehr reassumirt, sondern man rüstete sich nunmehro mit voller Macht zum Krieg: der Frantzösische Gesandte Comte d'Avaux wurde von seinem König zurück beruffen / (*) und übergabe bey seinem Abschied denen Herren General-Staaten noch ein Memorial, (**) darinnen er denselben vorwarff / daß sie an abrumpirung dieser Tractaten allein schuldig seyen / indeme der König sein Principal in allen stücken sein friedliebendes Gemüthe blicken lassen / und nicht etwan unter dem Schein einiger Tractaten gesuchet / Zeit zu gewinnen / um sich zum Krieg præpariren zu können. Es antworteten aber die Herren General-Staaten hierauf: (†) „Daß ihre Inclination zu dem Frieden „jederzeit aufrichtig gewesen; und daß / solches zu „bezeugen / sie den König von Spanien vor einen „König erkandt / in der Hoffnung es würde dar„durch die Negotiation desto besser von statten „gehen. Sie müsten aber der unglückseeligen Zeit „zuschreiben / daß diese affaire kein erwünschtes En„de genommen. Weil indessen keine andere Mo„tiven gewesen / warum sie den König in Spanien

(*) v. Mercure historique & politique Aout 1701. p. 213. Esprit des Cours Aout 1701. p. 556.
(**) ibid. it. Monatl. Staats-Spiegel Aug. 1701. p. 67.
(†) v. dd ll.

„nien agnosciret / als von ihrer Liebe zum Frie„den eine Probe abzulegen; so wolten sie dardurch „keinem interessirten Fürsten ein Præjudiz bringen/ „noch von der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit decidiren. &c. &c. Und hiermit war die Ruptur vorhanden; die Krieges Operationes nahmen auch noch selbiges Jahr ihren Anfang / davon ich nachgehends weiter reden werde.

§. 13. Mit dem König in Engelland hatte der Frantzösische Hof noch grössere Mühe / sich wegen Verlassung des Partage Tractats, und Annehmung des Testamentes zu excusiren. Der Comte de Tallard, welcher eigentlich derjenige gewesen / so gemeldten Tractat erfunden / wurde nunmehro von dem König in Franckreich gebraucht / die Ruptur desselben an dem Englischen Hofe zu legitimiren. Er überbrachte demnach dem König William ein Schreiben von seinem Herren / (*) in welchem dieser dem König in Engelland zu wissen thate / daß er das Testament angenommen / welches der verstorbene König in Spanien in Faveur des Hertzogs von Anjou gemacht habe. Der Gesandte wolte hierauff die obangeführte Distinction, inter spiritum & literam des Partage Tractats anbringen / aber sie wurde mit eben solcher Kaltsinnigkeit angenommen / als bey denen Herren General-Staaten. Ja der König Wilhelm, um dem Gesandten seines Herren Untreue nachdrücklich vorzustellen / langte aus seinem Cabinet den Brief / von dem wir oben gesagt haben / in welchem

(*) v. Memoires du Marquis D**. T. I. p. 310. seqq.

chem der König in Franckreich bey seiner Königlichen Parole versichert / daß er den Theilungs-Tractat nicht wolte fahren lassen / wann gleich ein Testament zu seinem Vortheil solte gemacht werden. Diesen Brief / von dem der Gesandte nichts wuste / gab der König demselben in die Hand / und sagte: **Leset / Graf / hier sind die eigenhändige Versicherungen der Auffrichtigkeit und Treue Euers Königes!** Weil nun der Gesandte vorher so viel von der auffrichtigen und wohlmeynenden Intention seines Königes geredet hatte / so konte er nunmehro / als er diesen Brief gelesen / vor Confusion nichts mehr antworten / sondern zuckte nur die Achseln / und begab sich voller Beschämung aus dem Saal. Er nahm auch bald hernach wieder seinen Abschied / und kehrte nach Franckreich zurücke / weil er an dem Englischen Hofe wenig gute Gesichter bekommen. Der König in Franckreich dachte hierauff die Holländer dahin zubringen / daß sie stille sitzen / und sich mit ihme ohne Concert mit Engelland in der Güte vergleichen solten. Dahero er / wie bereits gedacht worden / die Spanische Niederlanden mit seinen Völckern besetzen / und die Holländische Garnisonen anhalten liesse. Es wolten sich aber diese von Engelland nicht trennen lassen / sondern als sie / um ihre Garnisonen zu salviren / nicht allein den Hertzog von Anjou vor einen König von Spanien agnosciret / sondern auch einige Conferenzen vorgeschlagen / so gaben sie dem König Wilhelm davon alsobald Nachricht / und ihr Gesandter / der Herr von Geldermalsen,

übergabe den 25. Febr. ein Memorial, folgendes Innhaltes: (*) Nachdeme Ihre Hochmögenden/ „die Herren General-Staaten wahrgenommen/ „daß man an dem Französischen Hof ihre Verzö- „gerung/ den Hertzog von Anjou als einen König „von Spanien zu erkennen/ übel auslege/ gleich „als wann sie dardurch nur suchten Zeit zu gewin- „nen/ sich in Kriegs-Bereitschafft zu setzen; so hät- „ten sie sich obligiret gehalten/ den Hertzog von „Anjou ohne Bedingung zu agnosciren; jedoch „mit dem Vorbehalt/ in der bevorstehenden Ne- „gotiation sich diejenige Conditiones versprechen „zu lassen/ welche zur Sicherheit des Friedens von „Europa nothwendig seyen. Die Herren Gene- „ral-Staaten wären aber gäntzlich und festiglich „entschlossen/ ohne Einwilligung Sr. Groß-Bri- „tannischen Majest. und anderer bey gedachtem Frie- „den interessirter Potentaten/ nichts vorzuneh- „men/ gleichwie sie auch solches gegen den Franzö- „sischen Gesandten ausdrücklich declariret hätten. „Sie bäten dahero Se. Majest. dieselbe möchten „zu dem Ende an dero Ministre in dem Haag die „gehörige Instructiones und Befehle ertheilen/ „damit solcher zugleich mit ihnen in dieser Negoci- „ation agiren könte/ und nichts geschlossen würde „ohne beederseitige Participation, und biß Engel- „land sowohl als Holland seine Sicherheit finde/ „als wordurch die allgemeine Ruhe könte erhalten „werden. Weil es aber jedoch geschehen könte/

daß

(*) v. Mercure historique & politique Mars 1701. p. 38. Esprit. des Cours de l'Europe, Mars 1701. p. 305.

„daß man mit Franckreich und Spanien nicht über-
„einkommen möchte / und daß wann die Negotia-
„tion fruchtloß abgebrochen würde / die Herren
„General-Staaten von der grossen Macht von
„Franckreich überfallen werden könten / als welches
„bereits eine Zahlreiche Armée biß an ihre Grän-
„tzen rucken lassen; So stellten sie Sr. Majestät
„vor / die grosse Nothwendigkeit / ihnen in
„solcher Gefahr beyzustehen / und bäten Se.
„Majestät zu verordnen / damit die Hülffe / so
„man ihnen Krafft der aufgerichteten Tractaten
„(*) versprochen / bereit seyn möge / wann es die
„Nothdurfft erforderte. „ Der König Wilhelm communicirte diese Schrifft dem Parlament, welches resolvirte, die Tractaten mit denen General-Staaten zu erneuren / und mit zuziehung derselben anietzo mit Franckreich zu negotiiren: Worauf der König seinem Gesandten in denen Niederlanlanden / Mr. Stanhope Ordre gab denen Conferentzen beyzuwohnen; es übergab auch dieser den 22. Martii. 1701. dem Comte d' Avaux ein Me-

(*) Der Tractat davon hier die Rede ist / stehet in dem Esprit des Cours de l'Europe Mai 1701. p. 105. Er ist zwischen Engelland und Holland den 3. Mart. 1678. geschlossen und den 17. Aug. 1685. ingleichem den 24. Aug. 1689. erneuert worden / und begreifft eine Defensiv-Allianz, krafft welcher Engelland verspricht auf den Fall / wann Holland feindlich solte angegriffen werden / 10000. Mann zu Fuß / und 20. Kriegs-Schiffe; Holland aber auf gleichen Fall jenem 6000. Mann und 20. Kriegs-Schiffe zu Hülffe zu schicken.

Memorial, (†) worinnen die Postulata seines Königes enthalten waren; welche in allen Puncten von Wort zu Wort mit denen Forderungen der General-Staaten übereinkamen/ außer daß man Engelländischer seits in dem 3. Articul verlangte: „Daß man zu besonderer Sicherheit des Staats „von Engelland Jhro Britannischen Majestät ab„treten/ und anvertrauen solle die Städte Osten„de/ und Neuport/ mit samt ihren Häfen/ Castel„len/ oder Citadellen und allen darzu gehörigen „Schantzen und Fortifications Wercken / und „zwar alles in dem Stande/ wie es sich anietzo be„findet/ mit Macht und Gewalt/ darein zu legen „und zu halten/ solche und so viel Garnison, ent„weder von Jhro eigenen/ oder von Jhro Alliirten „Truppen/ als dieselbige werden urtheilen nöthig „zu seyn; ohne daß es Franckreich oder Spanien „frey stehe/ die geringste Garnison darein zu legen/ „oder hinter oder rings um gemeldte Städte/ Hä„fen/ und Befestigungen/ einige Schantzen/ Linien „und dergleichen Fortifications Wercker anzule„gen/ oder etwas anders zu bauen / welches der „Verwahrung gemeldter Städte und Fortressen „einigen Nachtheil bringen und dero Effect verhin„dern könne.„ Jn dem IX. Articul war enthalten: „Daß alle Friedens- und Commercien Tra„ctaten/ wie auch andere Conventiones oder Ver„gleiche zwischen Engelland und Spanien / auf solche

(†) v. Mercure historique Avril. 1701. p. 449. Esprit des Cours Avril. 1701. p. 457. Monatl. Staats-Spiegel Avril, 1701. 83.

„solche Weiße und Art / als man beyder„seits werde können übereinkommen / erneuert
„oder für erneuert gehalten werden sollen; Ver„stehe / in so weit sie etwan nicht durch einen zu ma„chenden Tractat möchten verändert werden. Die übrige Puncten waren mit derer General-Staaten ihren / wie gedacht / einerley. Und obgleich der König in Franckreich diese beede Potentzen auf alle mögliche Weiße zu trennen suchte / konte er dannoch seinen Zweck nicht erhalten / sondern der Gesandte Comte d'Avaux muste unverrichteter Sachen abziehen / die Allianz mit dem Käyser und etlichen teutschen Fürsten wurde indessen geschlossen / und stellte man sich auf allen Seiten in Bereitschafft / den Krieg wieder Franckreich anzufangen / und die von dieser Potentz überschrittene Balance von Europa durch solches violente Mittel zu retabliren. Unter währenden Conferentzen in dem Haag / hatte der König in Franckreich wieder Engelland ein weit gefährlicheres Dessein vor; indeme / als man nach dem Tode des Hertzogs von Glocester in Engelland darauf bedacht war / wegen der Succession dieses Reiches eine Verordnung zu machen; der König in Franckreich unter der Hand machinirte / in faveur des Königes Jacobi II. durch dessen Partisans einen Tumult zu erregen; und durch solches Mittel Engelland in den Stand zu setzen / daß es mit sich selbst genug zu thun haben solte / und sich der Spanischen Succession nicht annehmen könte. Es sind aber diese Anschläge beyzeiten entdecket / und durch die

kluge

kluge Vorsorge des Königes/ deme auch der grösste Theil seines Reichs gewogen gewesen/ verhütet worden. Nichts destoweniger hat der König in Franckreich nachmahl als der König Jacobus II. kurtz darauf gestorben/ den Printz Wallis vor einen König von Engelland unter dem Nahmen Jacobi III. erkennet/ welches aber von denen Engelländern als eine Ursache des Krieges mit angeführet worden.

§. 14. Unter allen Potentzen von Europa hatte der Käyser das gröste Interesse bey dieser Spanischen Succession. Denn/ zugeschweigen/ daß durch die Vereinigung der beeden mächtigen Monarchien Franckreich und Spanien das Hauß Bourbon nunmehro allzusehr aus dem Æquilibrio geschritten/ und die Universal Monarchie, welcher das Hauß Oesterreich sich bißhero am meisten wiedersetzet/ beynahe schon würcklich besasse; so hatte der Käyser Leopold wegen seiner ersten Gemahlin/ der zweyten Infantin von Spanien/ welche wegen der Renunciation ihrer ältesten Schwester die nächste Erbin war/ ein offenbahres und unwiedersprechliches Recht auf die Erbfolge aller Spanischen Reiche / welches Recht ihme durch ein blosses ausgekünsteltes Testament um so weniger konte benommen werden/ als allenfalls/ wann auch gleich die Schwestern Caroli II. nicht hätten erben können/ die Succession von rechtswegen auf die nächste Seiten Linie, und also wiederum auf das Hauß Oesterreich gefallen wäre. Dannenhero / sobald das Testament nach dem Tode Caroli II. kund wurde/ so protestirte der Käyserliche Gesandte zu Madrid,

Graf

Graf von Harrach/ den 6. Nov. solenniter darwieder/ welche Protestation er den 17. Januar. 1701. wiederholte/ (†) und nach genommenen Abschied von der Königin und denen Regenten sich nach Wien begabe. In Franckreich uberreichte der Käyserliche Gesandte/ Graf von Sintzendorff/ gleichfalls eine Protestation wieder das Testament; Es kam auch bald darauf eine Art eines Manifestes an den Tag/ in welchem der Käyser sein Recht auf die Spanische Succession weitläuffig vorstellen ließ/ nichts destoweniger gab die Spanische Regierung ihrem Gesandten/ zu Wien/ Duca di Moles, Befehl/ vor den Duc d' Anjou die Investitur wegen Meyland zu begehren. Es ist nemlich bekand/ daß das Hertzogthum Meyland ein Reichs Lehen ist/ so von dem Käyser Carolo V. denen Königen von Spanien zu Lehn übergeben worden/ und zwar/ wie die Wörte der darüber ausgefertigten Güldnen Bulle (††) lauten/ mit dieser Verordnung/ daß nach abgang der männlichen Linie/ die erstgebohrne Tochter und deren descendenten/ und wo diese nicht mehr vorhanden/ die andere Tochter/ und so ferner succediren sollen. Weil man nun Frantzösischer Seits die renunciation der ältesten Infantin vor unkräfftig hielte/ so schiene der König Philippus V. befugt zu seyn/ die investitur von ermeldtem Her-

(†) Mercure historique Fevrier 1701. p. 246. Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1701. p. 66.

(††) Sie ist zu lesen in dem Monatlichen Staats-Spiegel d. l. p. 73.

tzogthum von dem Käyser zu fordern. Dieser aber war anderer Meinung; und weil man an dem Käyserlichen Hofe sich nicht wolte bereden lassen/ daß eine solenne und mit theuren Eyd befestigte Renunciation keinen Effect haben solte; und man also nach dem Tode Königes Caroli II. von Spanien keinen rechmäßigen Erben weder von männlicher noch weiblicher Seiten übrig sahe/ indem die zweyte Infantin, so an den Käyser vermählet worden/ keine Descendenten hinterlassen/ so bey Leben geblieben; so konte man das Hertzogthum Meyland nicht anders als ein offenes Lehen ansehen/ welches nunmehro dem Reich wieder heimgefallen; und worüber der Käyser vermöge der Capitulation nach Gefallen disponiren können. Der Käyser schickte dahero den Grafen von Castelbarco als Envoyé Extraordinaire nach Meyland/ um den Printzen von Vaudemont, welcher das Gouvernement solcher Provintz noch seit den Zeiten Caroli II. führte/ dahin zu persuadiren/ daß er den Käyser als seinen Herren agnosciren solte. Der Graf von Castelbarco übergabe zu dem Ende den 5. Jan. 1701. demselben ein Memorial, (*) in welchem er ihm vorstellte: „Die grosse Affection, die „Se. Käyserl. Majest. jederzeit gegen sein Hauß „erwiesen/ und die ihn verbinden könne/ auff sei„ner Seiten eine auffrichtige Erkänntlichkeit dage„gen zu bezeugen. Weil nun das Mayländische Her-

(*) Mercure historique Janv. 1701. p. 138. Esprit des Cours Janv. 1701. p. 109. confer Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 115.

„Hertzogthum / samt der darzu gehörigen Marck-
„Graffschafft Final, durch den Tod des Königes
„von Spanien Caroli II. dem Käyser und dem
„Reich von Rechtswegen heimgefallen / ohne daß
„einige dargegen gemachte Dispositiones solches
„Recht umstossen / oder der dem letzt verstorbenen
„König gethane Eid und Pflicht sich weiter erstre-
„cken mögen; So wäre Sr. Käyserl. Majest. Ver-
„langen / und Hoffen / daß ermeldter Printz ihn
„allein vor seinen rechtmäßigen Ober-Herren / biß
„auf weitere Ordre erkennen würde; dagegen
„Se. Käyserl. Majest. ihm allergnädigst verspre-
„che / nicht allein Ihme die Confirmation seiner
„Chargen und Würden / sondern auch dem Lande
„die Erneuerung aller Privilegien wiederfahren zu
lassen. Die Antwort des Printzen von Vaude-
mont aber war folgende: „ Er erkennte wohl /
„daß der Käyser ihm und seinem Hauß jederzeit
„grosse Ehre und Gutthaten erwiesen; Er hielte
„aber davor / daß er kein grösseres Zeichen des Ver-
„langens / so er trüge / Sr. Majest. Estime zu ver-
„dienen / von sich geben könte / als wann er derje-
„nigen Verbündnüß nachkomme / die ihm obliege /
„dem König seinem Herren mit eben der Treue und
„Eiffer zu dienen / die er vor den verstorbenen König
„bezeuget / welcher ihm keine andere Ordre hin-
„terlassen / als den jetzigen König vor seinen recht-
„mäßigen Nachfolger zu erkennen. Dahero er auch
„demselben biß auf seinen letzten Bluts-Tropfen ge-
treulich dienen wolle. „ Der Senat zu Meyland
antwortete in gleichen Terminis; Dannenhero der

Käyserliche Gesandte/Graf von Castelbarco, weil er sahe/ daß er nichts ausrichten konte/ bald wieder von dar weg- und nach Mantua gienge/ in der Hoffnung daselbst in seinem Anbringen zu reussiren. Allein es hatte der König in Franckreich sich schon vorhero allda eingeschlichen/ und die Tractaten mit dem Hertzog von Mantua waren schon zur Richtigkeit gekommen; Daß also der Gesandte auch allhier unverichteter Sachen abziehen müssen. Indessen weil die Käyserliche Truppen auf dem Marche begriffen waren/ die Italiänische Provintzen mit Gewalt wegzunehmen; so kame der König in Franckreich denenselben auch zuvor/und liesse zu Toulon eine starcke Armeè einschiffen/ welche nicht allein das Hertzogthum Meyland/ sondern auch Mantua und andere Italiänische Orte besetzten/ und sich darauff an die Gräntzen zogen/ denen Käyserlichen den Eingang in Italien zu verwehren. Se. Päpstliche Heiligkeit waren bey diesen Conjuncturen sehr embarassiret/ welche Parthey sie ergreiffen/ und wie sie sich verhalten solten. Anfänglich schiene es/ der Päpstliche Hof würde sich dem Testament Caroli II. starck wiedersetzen; indem der Päpstliche Nuncius zu Versailles, Gualteri, den 3. Decembr. 1700. eine Protestation darwieder eingabe/ und sich das Recht des Päpstlichen Stuhls auf die Königreiche Neapel und Sicilien vorbehielte/ weil solche nunmehro nach dem Tode Caroli II. als offne Lehen demselben heimgefallen. Der Päpstliche Nuncius zu Madrid, Aquaviva, thate deßgleichen.

Allein es geschahe dieses nur die Prætensiones und Jura des Päpstlichen Stuhls zu conserviren. Denn vor sich solche Provintzen zu behalten/ glaube ich schwerlich daß es die Intention des Papstes gewesen/ als welcher wohl sahe/ daß solches weder die Italiänische Fürsten/ und Republiquen, noch der Käyser/ oder Franckreich und Spanien zugeben würden. Damit aber indessen der Papst weder den einen noch den andern Theil mit der Belehnung des Königreichs Neapel offendiren möchte/ so ermahnte er dieselbe zum Frieden/ und offerirte seine Mediation, welche zwar von dem Kayser angenommen/ von Franckreich aber ausgeschlagen worden/ indem der letztere dabey verharrte/ daß durch kein anderes Mittel die Ruhe von Europa könte erhalten werden/ als durch das Testament Caroli II. Der neue König von Spanien hatte immittels auf seiner Reise/ zu Bourdeaux den 30. Dec. ein Schreiben an Se. Päpstl. Heiligkeit abgehen lassen/ in welchem er seine Ankunfft zu dem Spanischen Thron notificirte, und unter andern meldete/ daß es ihm eine sonderliche Freude/ und ein Zeichen eines glückseeligen Regiments seye/ daß er eben zu einer solchen Zeit den Thron besteige/ da Se. Päpstliche Heiligkeit auf den Stuhl Petri erhoben worden. Der Papst antwortete hierauf den 6. Febr. in sehr verbindlichen Terminis, (*) und erkannte ihn vor einen König in Spanien. Dessen ungeachtet aber wolte er demselben weder die Investitur von Neapel reichen

(*) v. Mercure historique Avril 1701. p. 388.

chen/ noch die von Franckreich vorgeschlagene Defensiv-Allianz eingehen: sondern/ damit er die Sache noch auf eine lange Zeit hinaus schieben/ und doch darbey vor unpartheyisch angesehen werden möchte/ so verordnete er eine Congregation von vierzehen Cardinälen und 6. Prelaten/ welche diese Streitsache untersuchen solten; Die aber biß auf diese Stunde noch zu keinem Schluß gekommen sind. Durch dieses Mittel hat der Pabst allezeit einen Vorwand gehabt/ wann die Kayserliche und Frantzösische Gesandten ihre Instanzen wegen der Neapolitanischen Investitur wiederholet haben/ seine Resolution auf den Schluß der Congregation zu verspahren. Seit dieser Zeit hat er auch weder von Philippo V. noch von Carolo III. den weissen Zelter/ und den Beutel von 7000. Ducaten/ welche sonsten zum Zeichen des Lehens Nexus den Abend vor dem Fest S. Petri dem Pabst pflegen offerirt zu werden/ angenommen. Der Hertzog von Uceda, Spanischer Gesandter zu Rom/ erhielte zwar von seinem König/ dem Philippo V. den 20. Jun. 1701. einen expressen/ mit dem Befehl/ daß der Connetable Colonna den 28. dito, als den Abend vor S. Petri Fest den weissen Zelter præsentiren solte. Es hätte aber der Pabst solches kaum vernommen/ so declarirte er sich gegen den Gesandten in einer Audienz, so derselbe wegen dieser Sache genommen; daß er denselben absolute nicht annehmen könte/ weil er die Investitur des Königreiches noch niemand ertheilet. Er ließ auch von der Congregation ein eige-

eigenes Decret ausfertigen / unter der Rubric: *Tempora non currere, & sine præjudicio quorumcunque.* Das ist / daß / indem er keinem Theil die Investitur reiche / er hierdurch denen Rechten weder des Kaysers / noch des Königes in Spanien / præjudiciren wolle. Nichts destoweniger / weil der Gesandte ausdrückliche Ordre von seinem König erhalten, den Zelter zu præsentiren / indem man besorgte / man möchte ihm Kayserl. Seiten in dieser Ceremonie zuvor kommen / so besonne sich der Gesandte auf ein Stratagema; Dann als der Pabst den H. Abend S. Petri in der Vesper war / so nahme der Spanische Agent seine Zeit in acht / und begab sich mit seinem Pferd in den Vatican, vor welchen damahls keine Garde stunde. Damit man auch solches um so weniger mercken / oder verhindern möchte / so hatte man dem Pferd einen Saum-Sattel aufgelegt / und eine Decke darüber geworffen / worauf des Papsts Wappen zu sehen war / und vorgegeben / daß es eine lastbare Eselin wäre. Der Spanische Agent gieng alsdann vor die Lehen-Cammer / und præsentirte dasselbe mit dem gewöhnlichen Zedel im Nahmen Königes Philippi V. der Cardinal - Cämmerer aber mit denen Cammer-Ministris machten den Ausspruch: *Non recipi*: **Es solte nicht angenommen werden.** Hierauf wurde von einem Spanischen Notario eine lange Protestation in Spanischer Sprache übergeben / welche von einem Cammer-Notario offentlich abgelesen worden. Nachgehends erschiene der Kayserliche Pro-

curator und sagte/ daß er im Nahmen des Käysers den Zelter mit dem gewöhnlichen Zettel würde præsentiret haben; Allein in Respect des von Päpstlichen Heiligkeit unterschriebenen Decrets: *Tempora non currere, & sine præjudicio*; hätte er solches zu thun unterlassen. Er übergab auch eine Lateinische Protestation welche von obbesagtem Cammer-Notario ist abgelesen und zu den Actis geleget worden. Indessen hatte der Spanische Agent seinen Zedel auf der Tafel/ und als er weg gienge/ das Pferd unten im Hof stehen lassen. Es ist aber dasselbe auf die Gasse gejagt worden/ allwo es etliche Tage zum Spott und Gelächter aller Leuthe herum liesse. Es war ein groß und ungestaltes Pferd von 50. Jahren/ mit herab hangenden Ohren/ garstig/ schäbig/ und so dürr und matt/ daß es kaum gehen konte; denn der Spanische Agent hatte mit Fleiß eine solche unansehnliche Märe ausgelesen/ damit er solche desto eher in den Vatican bringen/ und man nicht mercken möchte/ daß solches der Neapolitanische Zelter seyn solte. Die Italiäner/ welche dergleichen lächerliche Avanturen nicht leicht ohne scharffsinniges Gespötte passiren lassen/ trieben auch dazumal ihren Schertz/ und schrien mit heller Stimme: **Sehet/ die Figur und das Ebenbild der Spanischen Monarchie!** Etliche Soldaten haben endlich das Pferd auffgefangen/ und auf das Castell S. Angeli geführet/ sobald es aber der Papst erfahren/ hat er dieselbe ihrer Dienste entsetzet. Also wolten Se. Päpstliche Heiligkeit in dieser

wichti-

wichtigen Sache eine unpartheyische Neutralität beobachten; wiewohl sich die Kayserliche zum öfftern beschwehret/ daß dieselbe ihre väterliche Liebe gegen den erstgebohrnen Sohn der Kirchen in grösserem Grad blicken liessen/ als die Gerechtigkeit erfordere; wie dann der Hertzog von Anjou auch diesen Vortheil erhalten hatte / daß er von dem Päpstlichen Stuhl vor einen König erkannt worden/ welches nicht ein geringes beygetragen/ die Spanier in Devotion zu erhalten.

§. 15. **Der König in Portugall** hatte bey dieser Spanischen Successions-Sache gleichfalls nicht wenig zu bedencken. Denn es ist bekand/ daß die Spanischen Könige vor dem auf gantz Portugall Prætension gemacht/ und deßwegen grosse Kriege geführet haben. Da nun in den vorigen Zeiten der König in Portugall sich auff die Hülffe von Franckreich verlassen können; so hatte sich nunmehro der Zustand der Sachen gantz verändert / und muste Portugall anjetzo befürchten/ daß es allemahl von Spanien verschlungen werden könne/ wann solches nur der Lust ankommen würde. Das beste Mittel bey sogestalten Sachen wäre / daß der König in Portugall denen Frantzosen und Spaniern nicht die geringste Ursache eines Unwillens geben möchte / so lange biß sich die übrige Potentzen von Europa würden alliiret haben / um sich von dem Joch dieser vereinigten Monarchien zu befreyen. Er flattirte dahero dem neuen König auf alle Weiß und Wege; Er schickte einen extraordinaire Envoyé nach

Versailles, welcher den 11. Jan. 1701. dem König in Franckreich zu der Erhöhung des Hertzogs von Anjou auf den Spanischen Thron glückwünschete; und weil sich der König in Franckreich mit einer privat Audienz nicht wolte begnügen lassen/ so muste der Gesandte solches Compliment in einer öffentlichen solennen Audienz ablegen/ und das Schreiben von seinem König überliefern. Nachgehends wurde zwischen Portugall/ Spanien/ und Franckreich gar eine Allianz geschlossen; Davon aber die Articul nicht publiciret worden. Doch so viel man Nachricht davon hat/ so war der Endzweck dieses Tractats; (*) „Den König Philippum V. auf dem „Thron von Spanien zu mainteniren; Jedoch „ohne/daß Portugall verbunden seye / sich aller „particular-Streitigkeiten dieser Crone anzuneh„men„. Sonst hat man auch in specie folgende Articul publiciret: (†) „1.) Daß der im Jahr „1668. zwischen Portugall und Spanien geschlos„sene Frieden/ durch diesen Tractat wieder erneu„ert seyn solle. 2) Daß Spanien auf ewig von „allen seinen Prætensionen an Portugall abstehe. „3.) Daß der König von Portugall friedlicher Be„sitzer und souverain von der Insel S. Gabriel ver-

(*) v. Mercure historique Janv. 1702. p. 117. allwo ein Memorial des Portugisischen Staats-Secretarii an die Holländische und Engelländische Ministros referiret ist/ in welchem diese Contenta erzehlet werden.

(†) v. Mercure historique Sept. 1701. p. 348. Esprit des Cours Dec. 1701. p. 981. Monatl. Staats-Spiegel Octobr. 1701. p. 44.

„verbleiben solle. 4.) Daß Franckreich auf alle sei„ne Prætensiones auf Maranon renuncire/ und „sich verbinde/ alle auf selbiger Gräntzen gebaute „Verstungen zu schleiffen. 5.) Daß Spanien an „Portugall alles Vergnügen geben wolle/ was „die Colonien von Indien betrifft/ und daß die „Handlung der Negres auf demselben Fuß blei„ben solle/ worüber man letztens überein gekom„men ist. 6.) Daß Portugall erkenne Philippum „V. in Qualität eines rechtmäßigen Königes von „Spanien/ und Universal Erben von der gantzen „Spanischen Monarchie, und verspreche / das „Testament des vorhergewesenen Königes Caroli „II. in Zeit und Ort helffen zu erhalten. 7.) Daß „im fall Engelland und Holland den Krieg gegen „die Cronen Franckreich und Spanien erklären wür„den/ ihre Schiffe keinen einigen Beystand von „Portugall empfangen/ und die gantze Freyheit/ „welche diese beede Nationen haben sollen/ seyn „werde/ ihre Handlung mit denen Portugiesen „denen Tractaten, gemäß zu continuiren/ ohne „daß ihnen erlaubt seye/ mehr als 6. Kriegsschiffe „in unterschiedlichen Häfen von diesem Königreich „zu haben. 8.) Daß man in Portugall keine „Prisen/ von was Nation sie seyn möchten/ führen „solle. 9.) Daß wann Engelland und Holland „aus Gelegenheit dieses Tractats mit Portugall „brechen solte / die Könige von Franckreich und „Spanien ihme wollen einen Succurs von 30. „Kriegs Schiffe geben/ um dessen Meerseiten zu „bedecken/ und seine Flotten/ welche von und nach

„Indien gehen/ zu begleiten. Wie auch eine
„Million Stücken von Achten für einmal / und
„folglich jährliche Subsidien von 300000. andern
„Stücken von Achten/ so lange der Krieg währen
„wird/ jedoch mit dem Beding / daß Portugall
„auch seine Schiffe armirt halten solle. 10.) Daß
„Franckreich an die verwittibte Königin von En-
„gelland/ des Königes in Portugall Schwester/
„welche in Portugall residiret / das Jährliche
„Tractament bezahlen solle/ woferne die Engel-
„länder etwan weigern solten/ solches zu conti-
„nuiren. 11.) Daß Franckreich und Spanien
„dem König von Portugall gut machen wollen/
„wann und was seine Zölle in währendem Krieg
„weniger eintragen würden/ als sie die 10. vor-
„hergehende Jahre gethan haben. 12.) Daß im-
„fall die Feinde von Portugall einige Unterneh-
„mungen auff seine Conqueten machen würden/
„Franckreich und Spanien ihme die nöthige Suc-
„cursen geben wollen. 13.) Und endlich/ daß wann
„die Holländer weigerten/ Ceilon an Portugall
„wieder zu geben / die Frantzosen und Spanier
„ihm einen mächtigen Succurs geben wolten/ um
„solchen Platz wieder zunehmen„. Allein es ist
ungewiß ob diese Articul warhafftig sind. In-
dessen war die Intention des Königes von Por-
tugall nicht/ bey dem mit Franckreich und Spa-
nien geschlossenen Tractat zu verharren. Denn
wer solte wohl heut zu tage so leichtgläubig seyn/
daß er sich auf die blosen Worte des Königes in
Franckreich verlassen solte/ nachdeme man so viele

Proben seiner Untreue mit seinem Schaden erfahren müssen? So bald auch die Englische Flotte sich nachmals auf denen Küsten von Portugall blicken lassen/ so zoge der König Petrus die Masque ab/ und schloß mit dem Käyser/ Engelland/ und Holland andere Tractaten/ bey welchen auch dessen Sohn und Nachfolger geblieben ist.

§. 16. **Das teutsche Reich**/ welches seit einem halben Seculo keinen gefährlicheren Nachbar als den König in Franckreich gehabt/ hatte anjetzo mehr als jemals Ursache in Furcht zu stehen/ seine Freyheit zu verliehren. Man muß auch gestehen/ daß es einem Wunder-Wercke gleich zu halten ist/ daß dieses Reich bey seiner schlechten Verfassung/ und innerlichen Uneinigkeit dennoch biß dato von seinem Untergang so glücklich errettet worden/ welches aber nicht so wohl ihme selbst als der Beyhülffe anderer Potentzen zuzuschreiben ist. Der König in Franckreich suchte es anfänglich mit seinen Versicherungen einzuschläfern/ und gabe vor/ als wäre weder er/ noch sein Enckel der König in Spanien/ gesonnen/ das geringste feindliches wieder das teutsche Reich zu unternehmen. Au contraire, so bald der Französische Gesandte zu Regenspurg Mr. de Chamoy dem Reichs-Convent das Notifications-Schreiben von dem König in Franckreich/ wegen des Hertzogs von Anjou Succession in Spanien/ übergeben/ (*) so wurde auch dem Burgundi-

(*) v. Omnino Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1701. p. 2.

dischen Gesandten / Mr. de Neuveforge, von dem König Philippo V. neue Vollmacht zugeschickt / welcher hierauf im Begriff war sich bey dem Reichs-Convent hierzu zu legitimiren. Der Käyser aber hat / wie leicht zu erachten / solches nicht zugegeben / sondern erwehntem Gesandten ein Decret zugeschickt / daß er sich alsobald aus Teutschland machen solte; worzu sich dieser auch / Schimpf und Gefahr zu vermeyden / resolviren müssen / obgleich der Churfürst von Bayern sein möglichstes gethan / solches zu verhindern. (†) Im übrigen so war der Zustand von Teutschland damals so beschaffen / daß Franckreich gar leicht Gelegenheit finden können / in trübem Wasser zu fischen. Die Protestantischen Stände hatten grosse Gravamina wieder die Catholischen; und was das Haupt-Werck ware / so hat die neunte Chur-Sache alle Fürsten in Teutschland dergestalt in Harnisch gebracht / daß dieselbe kurtz vor dem Tode Caroli II. von Spanien / noch den Herrn von Imhoff in ihrem gesamten Nahmen nach Franckreich geschickt / um daselbst bey dem König

(†) Die particularia hievon stehen in dem Leben des gewesenen Churfürsten von Bayern; und zwar in dem XIII. Eingang des Bücher Cabinets p. 410. Es ist hierbey noch remarquabel, daß der Hertzog von Anjou damals den Titel eines **Ertz-Hertzogs von Oesterreich** angenommen / damit er sich desto besser zu solchem Burgundischen Voto qualificiren möge / als welches eigentlich denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich zustehet; wiewohl auch noch andere Ursachen darneben mögen gewesen seyn. v. Monatl. Staats-Spiegel Aug. 1701. p. 42. Sept. 1701. p. 84.

nig um nachdrückliche Hülffe / und Garantie des Westphälischen Friedens anzusuchen. (†) Es hatte sich auch der König in Franckreich der unirten Fürsten bereits angenommen / und durch seine Gesandten so wohl an dem Käyserlichen Hof / als bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg / vor dieselbe intercediret; Ja die Fürsten selbst hatten beschlossen / eine Armée von 50000. Mann auff die Beine zu stellen / im Fall es nöthig seyn würde / ihre Prætension mit Gewalt auszufuhren. Jedoch / weil der Todes-Fall des Königes Caroli II. gleich darzwischen kam / so wären diese Motus auff einmal gestillet / und man muß denen Fürsten des Reichs den Ruhm geben / daß sie bey diesen Conjuncturen das Recht / worzu sie sich befugt gehalten / lieber in Vergessenheit stellen / als durch eine wiedrige Conduite dem Vaterland und sich selbst den Untergang auf den Halß ziehen wollen. Der König in Franckreich unterließ zwar nicht / durch seine Gesandten an allen Furstlichen Höfen Vorstellungen zu thun / und zu sollicitiren / entweder dieselben auf seine Parthey zu ziehen / oder wenigstens zu einer Neutralität zu persuadiren. Die meisten aber wolten dieser Lockstimme kein Gehör geben; und vornehmlich wären die Obern-Reichs-Creysse / so der Gefähr am nächsten lagen / weder durch gute Worte noch Drohungen dahin zu bringen / daß sie das gemein-

(†) Die förmliche Requisition dieser Garantie, und die Memorialia des Frantzösischen Gesandten / sind zu lesen im Monatlichen Staats-Spiegel Dec. 1700. p. 22. seqq. &c. &c.

meine Beste ihrem Particular-Interesse solten vorgezogen haben; und obgleich der Reichs-Tag damals nicht im Gange war/ daß Se. Käyserliche Majest. die Stände hätte zu einem einmüthigen Schluß/ und einer solennen Kriegs-Erklärung wieder Franckreich und Spanien bringen können; so hatten sich doch die meisten Creyß-Stände auff denen hier und da besonders gehaltenen Creyß-Tägen zusammen gethan/ und beschlossen/ Sr. Käyserlichen Majest. in Dero gerechten Sache wieder die vereinigte Cronen beyzustehen. Dahero auch das Krieges-Theatrum bey zeiten an dem Obern-Rhein eröffnet worden. Noch weniger erreichte der König in Franckreich seinen Zweck/ als er durch seinen Gesandten bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg einige Evangelische Gesandtschafften versichern liesse/ daß wann sie/ Protestanten/ in corpore Ihn um die Garantie des Westphälischen Friedens in Religions Sachen förmlich ersuchen würden/ Er dieselbe kräfftig und mit grosser Unpartheylichkeit zu leisten geneigt wäre/ ohne daß die requirirende Fürsten des Reichs dagegen in die Spanische Sache gemischet werden solten. Denn die Protestantische Fürsten erkannten wohl/ was vor ein Gifft dieses verdeckte Essen bey sich führe; sie konten auch Franckreich um so weniger trauen/ als solches ihnen biß dato wegen der Clausul des vierdten Articuls des Ryßwickischen Friedens keine Satisfaction zu geben willens gewesen; Dahero sie lieber ihre Religions-Gravamina an Käyserl. Majest. gebracht/ auch von deroselben einer guten Re-

solu-

solution vertröstet worden. Unter allen teutschen Ständen war also niemand / welcher die Parthey des Königes Philippi V. mit offenbahrer Gewalt souteniren wollen / als die zwey unglückseelige Brüder / der Churfürst von Bayern und der Churfürst zu Cölln ; von welchen aber die Particularia bereits im vorigen Theilen sind erzehlet worden / daher ich weiter von denenselben allhier nichts zu sagen habe. Was die Intention des Hertzogs von Wolffenbüttel / und des Hertzogs von Sachsen-Gotha gewesen / als sie solche ungewöhnliche Krieges-Anstalten gemacht / überlasse ich der Muthmassung des geneigten Lesers / weil ich nicht gewohnt bin / von geheimen und ungewissen Sachen meine oder anderer Leuthe Chimæren vorzubringen.

§. 17. So wenig als es dem äusserlichen Ansehen nach scheinet / daß sich Franckreich und Spanien werde um die Schweitzerische Cantons bekümmert haben; so hat sich doch der Frantzösische Gesandte daselbst / Mr. Puysieux, mit grossem Fleiß bemühet / dieselbe auf seine Seite zu bringen. Die Ursache ist diese. Es ist bekand / daß die Schweitzer mit der Crone Spanien schon seit langer Zeit in Bündnüß stehen; welches Bündnüß nur allein dahin gehet / das Hertzogthum Meyland zu defendiren / wann etwan Franckreich / wie in vorigen Seculis offt geschehen / der Lust ankommen möchte solches zu verschlingen. Vermöge dieser Allianz haben die Schweitzer jederzeit der Cron Spanien beygestanden / wann Franckreich in Italien

lien einnisteln wollen. Man hätte also dencken sollen / daß dieselben anjetzo / da Franckreich und Spanien vor einen Mann stehet / nothwendig Käyserliche Parthey ergreiffen / oder wenigstens denen Käyserlichen Völckern durch ihre Lande eine freye Passage nach Italien gönnen würden / damit solche alsdann die Franzosen aus dem Mayländischen heraus treiben könten; indeme sonst / wann Franckreich Meyland behalten solte / dieselben von dieser Crone gantz und gar umzingelt worden wären. Allein die Herren Schweitzer raisonnirten damals gantz anders. Sie sahen / daß Franckreich würcklich im Besitz von Mayland war; sie begriffen auch leicht daß es wenig helffen würde / wann sie sich gleich darwieder setzen wolten; Dann die Käyserlichen Völcker waren bereits auff dem Wege nach Italien / und konten auch dahin kommen / wann sie ihnen gleich die Passage nicht öffnen wolten; Dahero hielten sie vor rathsamer / Franckreich nicht vergebens zu beleidigen; und weil sie im Gegentheil erwogen / daß sie von der Neutralität grossen Vortheil ziehen könten / so ergriffen sie dieselbe; und dieses war schon genug vor Franckreich / welches ohnedem zum voraus sahe / daß die Schweitzer ihme zu Gefallen sich in keinen Krieg einlassen würden. In diesem Absehen notificirte der König in Franckreich denenselben die Succession seines Enckels in Spanien nicht allein durch ein eigenhändiges Schreiben vom 2. Dec. 1700. (†) sondern

der

(†) v. Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 124.

der Frantzösische Gesandte Mr. Puysieux übergab auch noch den Tag vorher ein Memorial, (†) in welchem er denenselben vorstellte/,, daß weilen ihnen ,,Krafft der mit Spanien habenden Allianzen ob- ,,liege/ vor die Erhaltung des Meyländischen ,,Staats zu sorgen/ sie nunmehro vor allen Din- ,,gen die Passagen durch ihr Land verwahren mü- ,,sten. Daß zwar diese Sache eigentlich den Spa- ,,nischen Gesandten/ Graf Casati, angehe/ nach- ,,deme das Königreich Spanien durch den Hertzog ,,von Anjou wiederum einen rechtmäßigen Herren ,,bekommen; Jedoch weil dieses das Interesse von ,,Franckreich und Spanien nicht zertrenne/ und ,,biß der Graf Casati selbst Ordre bekommen wür- ,,de/ zu negotiiren/ vielleicht noch einige Zeit vor- ,,beystreichen könte/ welches intervallum sich etwan ,,ein oder andere fremde Potenz zu nutzen machen/ ,,und ihre Völcker nach dem Mayländischen durch ,,passiren lassen möchte; so hätte er indessen Befehl ,,erhalten/ sie zu bitten/ solche Passagen wohl in ,,acht zu nehmen/ und solcher gestalt denen mit ,,Spanien habenden Verträgen gemäß/sich auffzu- führen. Der Spanische Gesandte Graf Casati übergabe nicht lang darauf den 9. April ein Memorial von gleichem Innhalt; (††) weilen aber denen Cantons die Ankunfft des Königes Philippi V. zu der Cron Spanien noch nicht durch eine eigene

(†) Mercure historique Janv. 1701. p. 29. Esprit des Cours ib. p. 65.

(††) v. Monatl. Staats-Spiegel Maj. 1701. p. 94. Esprit des Cours Maj. 1701. p. 76.

Deputation desselben/ sondern allein von Franckreich notificiret worden/ so haben sie ihn auch nicht als einen Gesandten des Königes Philippi V. sondern nur als einen Gesandten des verstorbenen Königes Caroli II. der von der Regierung von Spanien bestättiget worden / erkennen wollen. Nachhero hat der Graf Casati von seinem König selbst ein Notifications-Schreiben vom 31. Mart. 1701. (†) an die sämtliche Cantons wegen übernommener Spanischen Regierung überliefert; weil aber der Kayserliche Gesandte/ Graf von Trautmansdorff/ öffentlich declarirte/ daß/ wann man den Graf Casati in der Qualität eines Ambassadeurs des Königes Philippi V. admittiren würde/ er sich wegbegeben müste; und die Schweitzer doch keinen Theil gerne beleidigen/ sondern eine genaue Neutralität observiren wolten; so liessen sie zwar diesen Ministre zu/ doch mit der angehängten Protestation, daß solches den gantzen Streit wegen der Spanischen Succession nicht præjudiciren solte. Sie setzten auch ein Condolenz und respective Gratulations-Schreiben an den König in Franckreich auf / in solchen terminis, daß dardurch gleichfalls keinem Theil præjudiciret wurde. Es hat aber solches der Frantzösische Gesandte nach Zürch uneröffnet zurück geschickt/ mit vermelden/ daß der Innhalt desselben Ihro Königliche Majestät von Franckreich nicht vergnüge / und keine Proportion zwischen des Königs

(†) Monatl. Staats-Spiegel *ibid.* p. 99. Mercure historique Maj. 1701. p. 614.

Königs höfflichen Schreiben/ und der Schweitzer Antwort seye ; welches aber die Cantons um so mehr befremdete / als sie die Copey darvon dem Ambassadeur vorhero communiciret / derselbe sie angenommen / und nichts dabey zu erinnern gehabt. Indessen verblieben die Cantons hierbey ; Was aber die Erneurung des Capitulats von Mayland/ Krafft welches die Schweitzer verbunden sind / zur Defension dieser Provinz 12. biß 13000. Mann zu Hülffe zu schicken / betrifft ; so haben sich zwar so wohl der Französische und Spanische/ als der Kayserliche Gesandte bemühet/ solche Allianz auf ihrer Principalen Seite zu interpretiren / und folglich die Schweitzer auf ihre Parthey zu ziehen ; es haben aber dieselbe niemahls eine positive Antwort von sich geben/ sondern lieber gegen alle beede Theile neutral verbleiben wollen ; welches sie auch biß dato in acht genommen ; ausser daß sich endlich die Cantons Lucern / Uri/ Schweitz / Unterwalden/ Zug/ und Appenzell resolvirt/ ermeldtes Capitulat in faveur Philippi V. zu erneuern. Die Ursachen die sie darzu bewogen/ haben dieselbe dem Kayserlichen Gesandten in einer eigenen Schrifft zu erkennen gegeben/ (†) und darinnen erwiesen : „ Daß sie zwar den 22. Julii „1710. neben denen übrigen löblichen Orten die „Neutralität genau zu observiren/ sich erkläret hät„ten ; Es seye aber in derselben Erklärung das „Mayländische Capitulat mit Nahmen nicht be-

(†) v. Monatl. Staats-Spiegel Nov. 1702. p. 95.

"griffen / sondern dasselbe denen hohen Obrigkeiten
"zu dero weitern Nachdencken vorbehalten wor-
"den. Dahero die Beobachtung solches Bünd-
"nüsses vor keine Ubertretung der Neutralität kön-
"ne gehalten werden. Es beruhe demnach die
"Frage allein auf dem / ob dieser Bund noch ferner
"müsse / und mit weme / continuiret werden? das
"erste betreffend / so seye in dem Bund / und zwar
"in dem 18. Articul desselben ausdrücklich enthal-
"ten / daß derselbe noch fünff Jahre nach dem Ab-
"sterben des Königes von Spanien bestehen solte;
"von welcher Verbindlichkeit also sie sich billich /
"als ehrlichen Leuthen gebühre / nimmer auswinden
"könten. Weilen aber / vors andere / das richter-
"liche Amt um die mehrere Gültigkeit der Suc-
"cessions-Ansprache an die Spanische Monar-
"chie ihnen keines weges zustehe / und ihnen an-
"ders nichts / als die gründliche Erwegung dieses
"geschwohrnen Tractats, obliege; die Capitul des-
"selben aber / welche schon anno 1466. ihren An-
"fang genommen / und von denen Besitzern des
"Mayländischen Staats von einer Zeit zur an-
"dern gegen den Eidgenossen continuiret worden /
"wegen der Situation der aneinander gräntzenden
"Landen und Passes / wegen der von eben diesem
"Staat an die Eidgenossen gewachsenen Land-
"schafften / Gewerb / unentbehrliche Handel / Wan-
"del / und tägliche Nothwendigkeiten / also beschaf-
"fen / welche wahrhafftig von niemand anders / als
"von dem würcklichen Besitzer desselben können be-
"werckstelliget und effectuiret werden / solches aber
ein

„ein Essentiel-Stück dieses Bundes seye/ so ergebe „sich von selbsten/ daß ein so gegenverbindlich reci„procirlicher Contract gegen niemand als dem „jeweiligen und dahero auch dem dißmahligen Be„sitzer auf die in dem Capitulat bedingte Jahre „nach Anweiß- und Verordnung derselben könne „und müsse fortgesetzt und continuiret werden. Daß aber bey allen diesen Raisons eine kleine Unpartheylichkeit mit untergeloffen/ welche das Französische Geld verursachet/ hat man nachhero wahrgenommen/ als die angezogene 5. Jahre vorbey waren/ und diese Cantons damals das Capitulat mit Philippo V. wieder erneuerten/ obgleich derselbe damahls das Mayländische nicht mehr im Besitz hatte. (*)

§. 18. Unter denen Nordischen Cronen war Dennemarck die erste/ welche den Hertzog von Anjou vor einen König von Spanien erkannte; wiewohl dieselbe sich in den erfolgten Krieg nicht gemischet/ sondern sich neutral gehalten; und nur mit dem Kayser und denen Holländern wegen Uberlassung einer gewissen Anzahl Truppen gegen baarer Bezahlung tractiret hat. Der König in Schweden war mit dem König in Pohlen schon damahls bereits im Krieg verwickelt/ und hatten also diese beede Potentzen um so weniger Ursache/ sich des Spanischen Wesens anzunehmen; wiewohl sie/ wann mir recht ist/ alle beede den Hertzog von

Q 3

(*) Confer das Leben des Kaysers Josephi §. 30. in dem vierdten Eingang des Bücher-Cabinets p. 794.

von Anjou vor einen König von Spanien agnosciret haben. Bey der Ottomannischen Pforte hat zwar Franckreich weder Geld noch Mühe gespahret/ dieselbe zu einer Ruptur mit dem Kayser zu bewegen. Es hat aber dieselbe jederzeit einen Abscheu davor bezeuget/ obgleich die **Unruhe in Ungarn**/ welche bekandter massen/ auf Frantzösisches Anstifften erreget / und von Franckreich öffentlich souteniret worden/ eine gute Gelegenheit an die Hand gegeben hätte / sich derselben zum Vortheil zu bedienen.

§. 19. Ein solcher Zustand war in gantz Europa, als der König in Franckreich seinem Enckel den Hertzog von Anjou auf den Spanischen Thron geholffen. Mit einem Wort; die gantze Welt hatte Ursache/ sich diesem wichtigen Zufall zu wiedersetzen; Aber nicht alle Potentzen haben sich auf eine gleiche Arth darbey verhalten. Einige waren durch das Frantzösische Geld und durch andere tausendfache intriguen solchergestalt verblendet / daß sie ihr wahres Interesse nicht sehen wolten / sondern zu einer Sache entweder stille sassen / oder wohl gar behülfflich waren / die ihnen doch mit der Zeit eben so wohl als allen anderen den Untergang dräuete; Andere hat die Furcht abgehalten / ihres Hertzens Meynung an Tag zu legen; Dahero die Holländer / der König in Portugall und der Hertzog von Savoyen anfänglich behutsam gegangen; welches aber nicht länger gewähret / als biß sie ihre Gelegenheit ersehen / die Masque ohne Gefahr abzuziehen. Hingegen das

Hauß

Hauß Oesterreich/ und die Crone Engelland haben gleich anfangs ihren Unwillen zu verstehen gegeben/ und weil Holland auch nicht lange trainiret/ so hatte der König in Franckreich so wohl/ als der König in Spanien einen beschwehrlichen Krieg von diesen dreyen mächtigen Potentzen auf dem Halse. Der neue König Philippus V. liesse sich indessen angelegen seyn/ den Anfang seiner Regierung durch Bezeugung seines Eiffers in Verbesserung des bißherigen schlechten Regiments der Nation beliebt zu machen/ und sich darneben zugleich auf dem Thron jemehr und mehr zu befestigen. Es ist bereits gemeldet worden/ daß ehe der König Philippus noch in Spanien angelanget/ sich schon an dem Hofe zu Madrid und in dem Lande unter einigen vor das Hauß Oesterreich affectionirten Grands, und Geistlichen / eine Faction hervor gethan/ davon die Königin selbst das Haupt gewesen. Die Gelegenheit hierzu hat der Beicht-Vater des verstorbenen Königes / P. de las Torres gegeben/ welcher öffentlich ausgesagt; „Daß „der Cardinal Portocarrero nebst etlichen andern „von Franckreich bestochen worden/und den König/ „als er in den letzten Zügen gelegen/ gezwungen „hätte / das Testament zu machen / welches aber „der König selbst weder geschrieben noch dictiret. „Und als der König sich anfänglich geweigert das „Testament zu unterschreiben / so habe der Cardinal ihm die Absolution versaget. Der König „selbst hätte Ihm / als dem Beicht-Vater/ dieses „Geheimnüß noch vor seinem Tod eröffnet / und

 bezeu-

„bezeuget / daß er zu Unterschreibung des Testa-„ments gezwungen worden. „ Diese Aussage des Beicht-Vaters / samt denen intriguen/welche die Kayserliche Gesandten bey Hofe gespielet/ waren Ursache / daß viele von denen Grands und andern vornehmen Bedienten des Königreichs eine starcke Parthy gemacht ; welche aber durch die Klugheit des Cardinals und des neuen Königes bey zeiten zertrennet/ und der Außbruch dieser Anschläge verhindert worden. Die Königin selbst/ der General-Inquisitor, und der Beicht-Vater des verstorbenen Königes wurden alsobald von Hof geschafft/ und dieser letztere in ein Kloster gesperret/ da ihm weder Dinten/ Feder / noch Pappier gelassen / und alle Communication mit andern Leuthen verboten worden. Ausser diesem wurden sonst noch viele Veränderungen in dem alten Regiment vorgenommen. Dann es ist bekand/ daß in Spanien bißhero ein so schlechter Zustand gewesen / als man sich kaum in idea vorstellen können. Seit Philippo II. habe man in acht genommen / daß kein König in Spanien gewesen/ welcher die Regierungs-Künste verstanden / oder sich nur des Regimentes angenommen. Alle Sorge wurde denen Premier-Ministren überlassen/ und diese haben sich das gemeine Beste so wenig angelegen seyn lassen / daß / da sonst diese mächtige Monarchie gantz Europam zittern machte / solche nun kaum kräfftig genug ware / sich selbsten wieder den allergeringsten Feind zu beschützen. Die Gold- und Silber-Gruben in America waren nicht ge-

nug

nug / denen Spaniern aus ihrer Armuth zu helffen / und hatten diese keinen andern Vortheil davon / als die Gloire andere Nationes damit zu bereichern. Solchergestalt waren die Finanzen in einem überaus schlechten u. elenden Zustande; daß der neue König Philippus V. welcher einen schwehren und langwuhrigen Krieg vor sich sahe / nothwendiger Weise sich muste angelegen seyn lassen / denenselben wieder auffzuhelffen. Zu diesem kame noch / daß man unter diesem scheinbahren Prætext Gelegenheit nahme / alle Personen / welche dem neuen Regiment verdächtig schienen / oder von deren Treue man doch nicht gewiß versichert seyn konte / abzuschaffen / und an deren Stelle entweder gebohrne Franzosen / oder doch solche Leuthe / welche gantz und gar von dem Hof dependirten / in die Aemter einzusetzen. Der König in Franckreich / als in der That Premier-Ministre von Spanien ware / wie er sich zu nennen pflegte; hatte zu dem Ende seinem Enckel noch vor seiner Abreise ein gewisses Project in die Hände übergeben / nach welchem derselbe sich richten solte / und worinnen die vornehmste Puncten die Reunion der veräusserten Domainen; die Verbesserung der Finanzen / und wie man die ausgeleerte Geld-Cassen des Königes wieder erfüllen möchte; die Retranchirung der unnöthigen Pensionen / und Abschaffung aller unnützen Chargen; oder deutlicher zu reden / aller verdächtigen Personen; Die Herstellung der Armèen und Krieges-Macht / so wol zu Wasser als zu Lande; und andere Sachen mehr betraffen / welche die Monarchie wiederum

in einen florissanten Stand bringen und zugleich den Thron des Königes Philippi befestigen konten. Dieses Project communicirte der neue König nach seiner Ankunfft alsobald dem Duc d' Harcourt, dem Cardinal Portocarrero, und dem Gouverneur des Raths von Castilien Don Manuel d' Arias, welche drey Personen alle Affairen des Regimentes dergestalt dirigirten / daß ohne ihr Gutdüncken an dem Hof zu Madrid nichts geschehen konte. Zu Folge nun dieses Projects wurde eine grosse Reforme angestellet; die Anzahl der Cammer-Junckern / welche sich auff 42. erstreckte / wurde auff sechs Personen reduciret; die Cammer von Indien wurde cassiret / und mit dem Rath von Indien vereiniget. In dem Rath der Finanzen wurde die Administration nur 7. Personen überlassen / und solcher gestalt mehr als 20. Finanzen-Räthe abgeschafft. Das Decret, welches der verstorbene König in seinem Testament gemacht / daß alle Bedienten der Gerichte / ihre Pensiones noch ferner geniessen solten / wurde suspendiret; und hingegen verordnet / daß alle Recompenses so über 300. Ducaten seyn würden / auf den halben Theil reduciret werden solten. Der Admirant von Castilien wurde seiner Charge als Generalissimus zu Wasser und Lande / entsetzt / und ihm seine Besoldung / die er in solchem Regard gehabt / entzogen: Deßgleichen auch dem Comte d' Aguilar mit seiner Charge eines Generalissimi zur See begegnet; und noch vielen andern Bedienten / welche wie man vorgabe dem Königreich eben keinen grossen Nutzen

geschaf-

geschaffet / und dannoch grosse Besoldungen gezogen/wiederfahren. Es ist zwar nicht ohne/daß diese Reforme viele Malcontenten erwecket/ daß man also hätte dencken sollen / daß der neue König den Anfang seiner Regierung nicht hätte sollen dardurch verhast machen; Zumalen da ohnedem sich schon vor der Ankunfft desselben einige Motus spühren lassen/welche noch nicht gäntzlich gestillet waren. Dann die Stände von Catalonien wolten noch immer den neuen Gouverneur, Grafen von Palma nicht annehmen/ und die Haupt-Stadt Barcellona schickte einen eigenen Gesandten nach Madrid / und ließ von dem Könige begehren / daß solcher die Privilegia des Landes beschwöhren solte. Allein die Union der beeden Cronen Franckreich und Spanien hielte die gantze Monarchie, und den Hof zu Madrid in gehörigem Respect, und weil niemand getraute bey solcher Situation dem neuen König sich zu wiedersetzen / so nahm derselbe diese Gelegenheit gar wohl in Acht / sich solcher zu seiner eigenen Sicherheit und annebst auch zu Verbesserung des Regimentes zu bedienen / und die Finanzen auff guten Fuß zu setzen / damit nicht die gantze Last des vor Augen schwebenden Krieges allein auff Franckreich liegen möchte. Der König unterliesse auch darneben nicht/die irritirte Gemüther auff andere Weise zu besänfftigen / indem er denen Grands allerley Ehren-Bezeugungen erwiese / welche sonsten nicht einmal gewöhnlich gewesen / auch das Volck durch Annehmung aller Spanischen Sitten / und durch Gelindigkeit sehr auff seine Seite zoge; Dergestalt/

daß

daß obgleich hin und her viele Malcontenten waren/ solche dennoch nichts vornehmen konten / oder einen Tumult zu erregen sich getraueten. Vielmehr sahe man daß bey allen diesen Revolutionen nicht allein die Unterthanen/sondern auch alle Gouverneurs der Provintzen in Gehorsam blieben; und als der öffentliche Einzug des Königes in Madrid vollzogen war / so kamen die Deputirte der Spanischen Provintzen Hauffenweise dahin/ ihre Freude darüber zu bezeugen / und dem neuen König Glück zu wünschen. Die Stadt Barcelona selbsten / so sich anfangs zimlich wiedrig erzeiget / hat sich völlig unterworffen / und die Stände / welche auff eine solenne Beschwöhrung Ihrer Privilegien anfänglich gedrungen / sind zu frieden gewesen/ als der König nur bloß seine Parole von sich gegeben. Der König fuhr derohalben in seiner angefangenen Reforme fort; die Charge eines General-Commissarii, welche von grosser Wichtigkeit ist / wurde dem Marquis de Gastanaga, so vor deme Gouverneur der Spanischen Niederlanden gewesen / aber schon damals mit Franckreich heimlich correspondiret / und daher in Ungnaden gekommen war / gegeben; und der Marquis de Leganez wurde von Sr. Majest. zum General-Vicario des gantzen Königreiches ernennet. In dem Rath von Arragonien wurde auch eine Veränderung mit etlichen Ministris gemacht / ingleichem der Graf Berlips, ein Sohn der Witwe dieses Nahmens / welche unter Carolo II. dem Käyserlichen Hof viele Dienste gethan; und D. Francisco d' Afferden aus dem

Rath

Rath von Flandern gestossen. Der Comte d'Estrées, ein gebohrner Franzoß / wurde zum General zur See von Spanien gemacht / welches viele Grandes verdrossen / als welche hieraus sahen / daß die vorgegebene Einziehung der überflüßigen Chargen nicht allemal die Ursache gewesen / warum so viele gebohrne Spanier abgesetzet worden. Alle Pensiones der Secretarien des Königes / welche keine Dienste thaten; ingleichem alle Survivances wurden abgeschafft. In die Königreiche wurden Vice-Re geschickt / ehe einmahl der König derselben Jura und Gewohnheiten beschwohren hatte; welches viele Leuthe murrend gemacht / weil sie sahen / daß die Französische absolute Art zu regieren nach und nach in Spanien würde eingeführet werden. Der Vice-Re von Arragonien soll sich auch die Freyheit genommen haben / dem König solches vorzuhalten; so man ihm aber nicht gut geheissen. Viele Grandes, welche durch diese Veränderungen vor den Kopf gestossen worden / baten um Erlaubnüß / sich von Hof zu retiriren; welche ihnen der König auch gegönnet; und sind viele derselben nach dem Käyserlichen Hof gegangen; Anderer vielen Veränderungen zu geschweigen / welche man immer nach und nach vorgenommen; wie dann in einer Zeit von einem Jahr kein ansehnlicher Dienst in allen Spanischen Provintzen war / der nicht in die Hände der Creaturen des Königes Philippi gekommen. Den 8. Maji gieng die Ceremonie vor / da der König die Huldigung der Stände von Castilien und Leon einnahme / und ist darbey merckwür-

dig /

dig/(*) daß die Formul des Eides in sich enthalten; „ daß die Unterthanen erkennen wolten den „König Philippum V. vor den einigen Monar- „chen aller Spanischen Provintzen/ und vor den „natürlichen und rechtmäßigen Erben aller König- „reiche die davon dependiren/ vermöge des „Rechts seines Geblütes und der Grund-Gesetze der Monarchie; „ Wordurch man also alles Recht eines Testamentes bey seit setzte/ und eo ipso nicht allein die Declaration des Königes in Franckreich/ Krafft welcher dem König Philippo sein Recht auff dieses Reich vorbehalten worden; sondern auch die Protestation des Hertzogs von Orleans wieder das Testament Caroli II. welche auff eben diesem Fundament des Rechts des Geblütes sich gründet/ approbiret worden. Dasjenige aber/ so die Grandes von Spanien am meisten irritiret/ war/ daß der König den 11. Jul. in dem Staats-Rath die Declaration kund machte/ daß hinfüro die Ducs und Pairs de France eben die Ehre und Vorzüge in Spanien geniessen solten/ als die Grandes von Spanien; und hingegen diese in Franckreich eben die Prærogativen, als die Ducs und Pairs haben. Der Hertzog von Arcos hat deßwegen vor sich und im Nahmen anderer Spanischen Grandes dem König ein Memorial überreicht/ und sich darinn beschwehret/ daß denen Spanischen Grandibus an ihren bißherigen Prærogativen grosser Nachtheil geschehen; alldieweilen sie

(*) v. Mercure historique Juin. 1701. p. 674.

sie von alten Arragonischen Königen und Fürsten herkämen / welchen billig vor denen Französischen Pairs so offtmals Leuthe von blossem Fortun, und geringen Geblüte wären / ein Vorzug zu lassen. Das Memorial war in sehr modesten und submissen Terminis abgefasset. Der Hertzog von Arcos wolte es auch nicht public machen / sondern übergabe es dem König in MSct. Allein es hatte doch schlechte Würckung / und die Grandes mochten süß oder sauer sehen / so musten sie darzu stille schweigen. Der Hertzog von Arcos bekam Ordre in denen Niederlanden zu dienen / und wurde solchergestalt mit Manier von Hof entfernet. Etliche der Grandes, welche sich zu viel heraus nahmen / wurden von Hof und ins Exilium gejagt; drey Major Domes der verwittibten Königin abgeschafft / und mit einem Wort / der gantze Hof nach dem Model der Französischen Absolutesse eingerichtet. Wieder den Luxum wurde eine scharffe Verordnung gemacht / welche der König in pleno Consilio proponiren liesse / damit sich niemand darwieder beschwehren möchte / weil dieselbe durchgehends im gantzen Königreich steiff und fest solte observiret werden. Ja der König richtete endlich eine eigene Cammer unter dem Nahmen / Junta de Medios, in 6. Personen bestehend / auff / welche mit nichts als Verbesserung des Finanzen Wesens zu thun hatten. Die Glieder solches Collegii waren der Graf von Monterey, der Marquis de Manzera, der Marquis del Fresno, D. Sebastian Cortes, D. Ferdinand de Mier, so auch vor dem schon Præ-

sident

sident des Finanzen-Raths gewesen / und D. Joseph Gusaval, welcher die Function eines Secretarii verrichtete. Der Herr von Orry wurde nachgehends aus Franckreich darzu beruffen / um die Finanzen nach dem Französischen Fuß einzurichten. Man muß gestehen / daß der König Philippus ungemeinen Fleiß und Mühe angewendet / die Monarchie von Spanien / wieder in einen rechten Stand zu setzen; Nichtsdestoweniger aber konte man nicht so viel ausrichten / daß man das erste Jahr der Regierung ein einiges Kriegs-Schiff ins Meer hätte schicken können. Woraus man schliessen kan / in was vor einem elenden Zustande das Königreich unter dem vorigen König muß gewesen seyn. Der König in Franckreich / welchem ein grosses daran gelegen war / daß Spanien wenigstens in einigen Defensions-Stand möchte gesetzet werden / wann es keine würckliche Hülffe præstiren könte; schickte deßwegen nicht allein eine Flotte dahin / die Küsten von Spanien zu verwahren / sondern auch erfahrne Schiffs-Officiers, um die Häfen zu fortificiren / die vorhandene Schiffe auszubessern / und neue zu bauen. Weil aber auch hierzu das nöthige Geld nicht einmal konte in Spanien angeschafft werden / so streckte Franckreich grosse Summen vor; die es aber bald wieder anderwerts ersetzet. Dann eben dieser elende Zustand / und schlechte Verfassung der Spanischen Flotten / diente dem König in Franckreich zu einem Vorwand / unter dem Nahmen einer Auxiliair-Flotte / seine Schiffe mit denen Spanischen nach

Ame-

Americam gehen zu lassen / um daselbst die Spanischen Länder in Sicherheit zu setzen / weil die Spanische Flotte darzu nicht sufficient wäre; in der That aber / damit Franckreich von dem Americanischen Reichthum participiren / und die Gelegenheit außsehen könte / die Spanier mit der Zeit entweder gar zu depossediren / oder doch wenigstens ihnen daselbst allen Vortheil abzulauffen / und solchergestalt alles an sich zuziehen. In dieser Absicht ließ der König in Franckreich zu Brest eine grosse Escadre ausrüsten / und unter andern viele erfahrene Officiers mit einschiffen / welche / dem Vorgeben nach / die Spanische Trouppen in America discipliniren solten; der Gouverneur von S. Domingo, Mr. du Casse, wurde nach Madrid geschickt / dem Staats-Rath daselbst die Nothwendigkeit und den Nutzen solches Vorhabens vorzustellen; es waren auch alle Glieder des Raths so wohl damit zu frieden / daß sie dem Mr. du Casse selber aufftrugen / Se. Aller-Christlichste Majest. zu bitten / an der Ausführung dieses Projects nicht zu verweilen / sondern alles zu verordnen / was dieselbe in diesen Landen vor nöthig zu seyn erachten würden. (*) Der Marquis de Coëtlogon ging derohalben im April 1701. mit 5. grossen Schiffen / und andern kleinern / so mit lauter Gewehr und Kriegs-Munition beladen waren / nach America, es wurden ihm auch noch mehr Schiffe nachgeschickt; und als er wieder zurück gekommen / ging Mr. de Chateau Renaud mit einer Flotte

(*) v. Mercure historique Avril 1701. p. 437.

von 30. Schiffen gleichfalls dahin/ die Spanische Silber-Flotte in Sicherheit zu bringen/ und zu convoyren. Das vornehmste aber war/daß man mit denen Spaniern den vortheilhafftigen Assiento-Tractat, wegen der Verkauffung der Schwartzen/ welche in denen Gold-Minen in Peru arbeiten geschlossen; Krafft welches Tractats dem König in Franckreich eben die Freyheit in denen Gold-Minen graben zu lassen/ gegeben worden/ welche die Spanier sonst allein vor sich gehabt. (†) Dieser Tractat hat dem König in Franckreich unsäglichen Nutzen geschafft/ als welcher durch denselben die Communication von allem Gold- und Silber Commercio erhalten/ und sich in den Stand gesetzt/ daß er nicht allein den Krieg wieder so viele Alliirte Potentzen bißhero souteniren können/ sondern auch daß man damahls nicht unbillig besorget/ er möchte sich ins künfftige nach und nach/ allein von dem Reichthum von America Meister machen/ und damit die gantze Welt zu bezwingen mächtig seyn. Die Spanier waren nachmahls selber darmit nicht zu frieden/ und bezeugten ihren Unwillen öffentlich/ wie ich unten mit mehrerem anführen will; Aber die faute war einmahl begangen/ und nunmehro nicht wieder zu verbessern; Sie musten geschehen lassen/ daß die Franzosen schon Anno 1701. nicht allein in Peru, sondern auch in Chili, und in übrigen Spani-

(†) Mercure historique Juillet 1701. p. 65. conf. Unterricht vom Assiento, in dem XIV. Eingang des Bücher-Cabinets p. 612. seq.

nischen Provintzen in America sich etablirten/ und mit Neu-Franckreich eine Communication auffrichteten / (†) da sonst vor deme die Spanier so vorsichtig gewesen/ daß kein Mensch von fremden Nationen nach ihren Gold- und Silber-Minen kommen können.

§. 20. Nach diesem so gienge die gröste Sorge des Neuen Königes Philippi V. und des Königes von Franckreich / dahin / daß sie sich durch auswärtige Alliantzen bey der Spanischen Monarchie mainteniren möchten. Ich habe bereits weitläuffig vorgestellet / wie sich eine jede Potentz von Europa hierbey verhalten ; und ist nicht nöthig/ noch mehr davon zu sagen. Weil aber indessen Se. Kayserliche Majestät dem Krieg in Italien einen Anfang gemacht/ so war denen beeden Cronen sehr daran gelegen/ daß der **Hertzog von Savoyen** / mit welchem die Allianz schon so gut als geschlossen war / nicht länger verweilen möchte/ sich öffentlich vor sie zu erklären / und mit seiner Armée würcklich zu der Französischen zu stossen. Weilen nun unter denen Conditionen/ welche man mit Savoyen eingegangen / der Haupt-Punct mit begriffen war/ **daß der König Philippus V. eine Savoyische Princeßin heyrathen solte**; und der Hertzog nicht ehe zu Felde ziehen wolte / biß diese Heyrath würcklich vollzogen seyn würde; weil er sich noch wohl erinnerte / wie man vormals wegen der Portugiesischen Heyrath mit ihme spielen wollen ; so war das erste Werck / so der König Phi-

R 2 lip-

(†) v. Mercure historique Sept. 1701. p. 317.

lippus V. nach angetretener Regierung vornahme / die Vollziehung gedachter Heyrath. Den 4. Maji 1701. wurde dieselbe zu Madrid, und den 18. dito zu Versailles publiciret. In Spanien hat diese unverhoffte Declaration etwas Aufsehen gemacht/ weil der König diese Sache nicht/ wie sonst gewöhnlich gewesen / vorher in dem Staats-Rath proponiret. Allein die Spanier musten/ wie zu denen übrigen Revolutionen/ auch allhier stille seyn / und wurden dahero nichts desto weniger grosse Freudens-Bezeugungen gantzer vier Tage lang angestellet; auch das Portrait der Prinzessin auff der Galerie zu Buon-Retiro offentlich ausgehengt. Den 12. Jul. wurden die Personen benennet/ welche den Hof-Staat der künfftigen Königin formiren solten. Unter solchen war die Hertzogin von Bracciano, welche sonst unter dem Nahmen der Princessin Ursini bekand ist/ zur Ober-Hofmeisterin/ der Graf von Montelliano zum Oberst-Cämmerer / und zu Majors Domes der Marquis d'Orellano, der Marquis de la Roza, und der Graf de Monte Nuovo verordnet. Die Prinzessin war die zweyte Tochter des heutigen Hertzogs von Savoyen / Nahmens Maria Louisa Gabrielle eine Schwester der Maria Adelheid, welche anno 1697. an den Hertzog von Burgund vermählet worden. (*) Sie war zwar noch nicht ein-

(*) v. Mercure historique Juin 1701. p. 661. Der Herr Hübner hat sich durch irrige Relationen verführen lassen/ und die Princeßin Mariam Annam genennet/ in

einmahl 13. Jahr alt / und der König selbst hatte kaum das 18. Jahr angetreten / allein ich habe bereits die Ursach angezeiget / warum diese Heyrath so frühe vollzogen worden ; und zweiffele ich / daß solches würde geschehen seyn / wann man den Hertzog von Savoyen auff andere Weise genugsam an das Spanische Interesse zu verknüpfen gewust hätte. Der Marquis de Castel Rodrigo Grand d'Espagne von dem ersten Rang wurde demnach als Extraordinaire Ambassadeur nach Turin geschickt / die Princeßin im Nahmen des Königes anzuwerben / und die Articul des Contractes richtig zu machen. Es ist hierbey merckwürdig / daß weder diese Princeßin / noch ihre Schwester / so an den Hertzog von Burgund vermählt worden / ein Heyrath-Gut mitgebracht / weil der Hertzog / ihr Herr Vater / als ein menageuser Herr / solches ausdrücklich sich bedungen hat. Sobald der Heyraths-Contract unterzeichnet war / so ist der Hertzog alsobald des folgenden Tages zur Französischen Armée gegangen : Hingegen an dem Hof zu Madrid wurden alle Anstalten gemacht / die Prinzeßin zu empfangen / und ist der König ihr Gemahl / derselben selbst entgegen gegangen. Ehe er sich aber noch auf den Weg gemacht / hat er vorhero der verwittibten Königin / welche er biß dato noch nicht gesehen / die erste Visite

in dem IV. Supplement aber hat er sich nun selbst corrigiret. Es hätte es ihm aber schon vorhero ausser dem angezogenen Mercure histor. auch der Monats-Staats-Spiegel sagen können.

site zu Toledo gegeben. Als er den 3. Aug. des Morgens um halbweg 10. Uhr daselbst ankam/ stieg er in dem Ertz-Bischöfflichen Pallast des Cardinals Portocarrero ab/ und begab sich so fort in die nächst daran gelegene grosse Kirche/ der Messe beyzuwohnen: Nach dero Endigung Ihre Majestät wieder zurück in Dero Zimmer gegangen/ und sich anders angekleidet. Als Ihre Majestät in den Schloß-Platz gekommen / sind Sie unten an der Treppen von dem Hertzog von Monteleon, Obrist-Hofmeistern der Königin / und übrigen Officieren; an der äussersten Thür des Zimmers aber von einer der vornehmsten Hof-Damen / und an der andern Thür abermahls von einer Dame empfangen worden; Ihre Königliche Majestät aber allein in der Königin Zimmer getreten; biß man auch hernach den Herrn Louville, der das Ceremoniel reguliret / und vorgedachten Hertzog von Monteleon hinein gelassen. Des Königs Gespräch mit der Königin hat bey nahe eine Stunde gewähret. Worauf beederseits Majestäten heraus in ein ander Zimmer gekommen/ allwo die Bediente des Königes zum Handkuß bey der Königin/ und dieser ihre zu gleicher Ehre bey dem König gelassen worden. Ihre Majestät der König speiste hierauf in dem Pallast des Ertz-Bischoffs / allwo Sie von der Königin Leuthen/ und mit 70. Schüsseln voll Speisen / bedienet worden. Nachmittags hat der König auf gleiche Weise bey der Königin wieder Abschied genommen/ da dann die Königin Ihm einen mit Diamanten reich-

besetz-

besetzten Bließ geschenckt / und mit ihrer eigenen Hand ihme an das Knopfloch gebunden. Die Ursache dieser Entrevue haben einige damahls gemuthmasset / müste gewesen seyn / der Königin Beschwehrden abzuhelffen / die sie wegen der ihr angewiesenen Wohnung zu Toledo geführet / als welche derselben wenig Vergnügung bringen können / indem das Schloß daselbst weder Garten noch Spatzier-Gang / und auf der einen Seite lauter Klippen im Gesichte hat. Allein es hat es die Folge erwiesen / daß dieses das Absehen der Visite nicht gewesen / indem die Königin nach wie vor zu Toledo verblieben / und sich vielleicht nicht einmal über ihre Wohnung beschwehret; Zumalen weil sie / wie oben gedacht / nicht in dem Königl. Schloß sondern in dem Ertzbischöfflichen Hause residiret hat. Ich halte also davor / es seye eine blosse Visite aus Höfflichkeit gewesen. Dem seye wie ihm wolle / so kam der König noch denselbigen Abend zu Madrid wieder an. Die Königliche Braut wurde aber indessen den 11. Sept. 1701. zu Turin an den König vermählet / worbey der Printz Emanuel Philibert von Savoyen / aus dem Hause Carignan, des Königes in Spanien Stelle vertreten. Den folgenden Tag ist die Königliche Braut nach Nizza aufgebrochen / und von ihrer Frau Mutter / der Hertzogin / und dem übrigen Hofstaat biß Coni begleitet worden. Der Abschied von ihrer Frau Mutter kam der Princeßin zimlich schwehr an / so gar / daß man sie kaum in ihre Calesche bringen können / und sie darzu nöthigen müssen.

Zu Nizza wurde sie von dem Päbstlichen Legato à latere, Cardinal Archinto complimentiret; worauff sie den 27. Sept. auff die Galeeren gesessen/ in dem Vorhaben zur See biß nach Barcellona zu fahren. Weil sie aber auf den Küsten von Antibes See-Gefahr ausgestanden/indem ihre Galeere gegen einen Felsen gestossen/ und bald zerscheitert worden wäre; Sie auch ohne dem die See nicht vertragen kunte/ ist sie zu Toulon wieder eingelauffen/ und hat bey Ihrer Königl. Majest. von Franckreich angehalten/ ihre Reise nach Catalonien durch Franckreich zu Lande weiter fortsetzen zu dörffen; welches Ihr dann so fort nicht nur erlaubet worden/ sondern auch an die Intendanten in Provence, Languedoc und Roussillon gemessene Ordre ergangen/ zu dero Dienst und Bequemlichkeit alle benöthigte Anstalt zu machen. Den 13. Octobr. ist Sie mit ihrer Suite von Toulon nach Marseille auffgebrochen/ und denselbigen Tag noch daselbst angelangt/ auch mit grossen Freudens-Bezeugungen empfangen worden: (*) Sie setzte darauff ihren Weg über Salon, Arles, Nimes, Lunel, Montpellier biß nach Figuira, 5. Meilen von Perpignan, fort; Der König/ ihr künfftiger Gemal aber/ reiste den 5. Sept. von Madrid ab/ um derselben biß Barcellona entgegen zu gehen. Die vornehmste Personen/ so Ihn begleiteten/ waren der Hertzog von Medina Sidonia, Ober-Stallmeister/ der Graf von St. Estevan, der Marquis de Montalegre, der Her-

(*) v. Eine exacte Relation davon im Mercure historique Dec. 1701. p. 636

Hertzog von Sesa, der Marquis von Valero, der Hertzog von Osune, und Don Gracia de Gusmann, Cammer-Herren / der Marquis d' Alameda, der Graf von Priego, der Patriarch von Indien / Almosen-Pfleger und Königlicher Beicht-Vater / D. Antonio d' Ubilla, Staats-Secretarius, &c. Von Gesandten ist niemand als der Frantzösische / Comte de Marsin, welcher anstatt des Bettlägerigen Duc d' Harcourt sich nunmehr in Madrid befande / und der Savoyische / mitgegangen. Der Cardinal Portocarrero hat indessen das Ober-Directorium der gantzen Regierung geführet / welches die vier vornehmste zurückgebliebene Grandes dergestalt verdrossen / daß Sie ihr Mißvergnügen darüber öffentlich bezeuget / aber deßwegen auf Königlichen Befehl auf eine Zeitlang aus Madrid weichen müssen. Die Reise des Königes war so eingerichtet / daß er 25. Tage unterwegs bleiben / den 16. Sept. zu Saragossa die Huldigung einnehmen / und sich nachhero auff Barcellona begeben / und daselbst der Königlichen Braut erwarten solte. Den 16. Sept. langte er auch zu Saragossa an / und wurde noch denselbigen Tag die Huldigung von denen Deputirten der Stände von Arragonien mit grossem Pomp und Magnificence abgeleget. Die Inquisition hat dergleichen gethan; Als sie aber den Rang vor den übrigen Deputirten der Stände des Königreiches prætendirte / wie sonst unter dem vorigen König gewöhnlich gewesen / so wolte der König solches nicht gestatten; deßwegen auch der Bischoff zu Sarragossa, welcher im

Nahmen des Königreichs die Rede führte / dem König alsobald davor öffentlichen Danck sagte. Denselbigen Tag trug sich noch eine sonderbahre avanture zu; Denn es solte ein Mahler in der Stadt das Portrait des Königes machen / damit man solches an alle Triumph-Bogen auffstellen könte. Weil er aber den König vielleicht niemals gesehen / und das Bildnüß desselben nach seiner eigenen Phantasie gemacht / welches also nothwendig nicht wohl gerathen können; hat der Pöbel / aus einer überflüßigen Liebe und Respect vor den König / dem Mahler so viel Schimpf und Schmach erwiesen / daß solcher aus Verdruß noch denselbigen Tag gestorben. (*) Den 17. dito hat der König den Marquis de Louville zum Haupt des Französischen Hauses declarirt und befohlen / daß solcher von keinem Spanier / noch jemand anders / als allein und immediatè von dem König dependiren solte. Den 30. Sept. ist der König zu Barcellona angekommen / und hat den 2. Octobr. allda einen prächtigen Einzug gehalten. Hierauff hat er alsobald einen Land-Tag der Stände von Catalonien berufen. welcher Land-Tag auch den König verhindert hat / daß / als er erfahren / daß seine Braut zu Lande nach Spanien reise / er ihr weiter nicht als nach Figuira entgegen gekommen / weil sonst vermöge der Privilegien der Stände von Catalonien / der Land-Tag wäre dissolviret worden. Während der Zeit als sich der König zu Barcelona auffgehalten / wird

(*) v. Mercure historique Octobr. 1701. p. 462.

wird von ihm erzehlet / daß er in einer gewissen schwehren Criminal-Sache / ein solches vernünfftiges Urtheil gesprochen / daß sich jedermann darüber verwundern müssen / und ihme viele damals den Zunahmen eines Salomonis beygeleget. Die Sache / wie sie mit Briefen von Madrid berichtet worden / verhält sich also: (*) Der Sohn des Hertzogs von Medina Sidonia, eines Grand von Spanien / und Königlichen Ober-Stallmeisters / so sich damals mit in der Königlichen Suite befande / wolte den Zoll von welchem doch kein Mensch in Spanien frey ist / an einem gewissen Ort nicht entrichten / noch seine Sachen visitiren lassen. Als er aber hierüber mit dem Zollschreiber in harte Wortwechselung gerathen / und dieser ihm vielleicht etwas unhöfflich begegnet / hat ermeldter Cavallier sich solcher gestalt erhitzet / daß er den Zoll-Beamten mit einer Pistole erschossen. Die Freunde des ertödteten brachten hierauff ihre Klagen vor den Cardinal Portocarrero, als Interims-Regenten / nach Madrit / welcher aber sich nicht getraute / hierinnen zu sprechen / sondern dem König selbst davon Information gabe. So bald nun der König davon berichtet wurde / ließ er den alten Hertzog von Medina Sidonia, welchem noch von der Sache gar nichts bekand war / zu sich kommen / und trug ihm den gantzen Casum jedoch ohne die Person zu nennen / vor / daß er darüber seine Meynung sagen solte. Der Hertzog / als er sich ein wenig bedacht / gab zur Antwort / daß diese Person /

(*) v. Mercure historique Nov. 1701, p. 579. Monatl. Staats-Spiegel Nov. 1701, p. 63.

son/ den Rechten nach/ das Leben verwürckt hätte; oder wann man gelinder verfahren wolte/ mit einer ewigen Gefängnüß zu straffen/ und der Wittwe und Kinder des Entleibten/ auff ihre Lebenszeit eine jährliche Pension zu geben schuldig wäre. Hierauff antwortete der König: Ihr habt geredet/ als ein König/ nun will ich reden als ein Vater. Euer Sohn ist derjenige, welcher diese That begangen. Derohalben so übergebe ich euch denselben/ daß ihr ihn auff eure Güther schicket/ und ihn daselbst verwahret/ daß er Busse thue/ so lange biß er frömmer werde. Indessen ist es billich/ wie ihr selbst ausgesprochen habt/ daß er des Entleibten Frau und Kindern ihren nöthigen Unterhalt verschaffe. Dieser gnädige Ausspruch hat der Hertzog dergestalt afficiret/ daß er sich aus Erkenntlichkeit zu des Königes Füssen geworffen/ und ihm danckgesaget. Bey allen Unterthanen aber hat solches dem König eine Liebe/ und Verwunderung beygebracht/ und wann ihm dieses Expediens nicht von einem Ministre vorgeschlagen worden/ so verdienet es gewißlich als ein Probstück einer klugen That an ihm gerühmet zu werden. Als die Königliche Braut indessen an die Spanische Gräntzen gekommen/ gieng ihr der König biß Figuiera entgegen/ woselbst er sie empfangen/ und den 3. Nov. das Beylager mit ihr vollzogen. Der Patriarch von Indien hat die Einsegnung gethan. den folgenden Tag giengen beederseits Majest. wieder nach Barcellona, und solte hierauff die Reise

also gleich nach Madrit fortgesetzet werden; weil aber der König unvermuthet kranck geworden / ist solches unterblieben. Die junge Königin konte sich anfänglich gar nicht darein finden / daß sie von ihrem Vaterland so weit entfernet seyn solte / und als man nach ihrer Ankunfft alle derselben aus Savoyen mitgebrachte Bediente ohne ihren Vorbewußt heimlich zurück gesandt / und an deren Statt Ihr lauter fremde Personen zugegeben / soll sie solchen Unmuth darüber verspühret haben / daß sie wieder zurückreisen wollen. Nachdem aber ihre Ober-Hoffmeisterin / die Princeßin Ursini, ihr vorgestellet / daß es die Gewohnheit der Spanier wäre / keine andere Personen bey ihren Königinnen zu leiden / als die von ihrer Nation wären / so gab sie sich endlich wieder zu frieden. Mit der Kranckheit des Königes sahe es etwas gefährlich / weil er nach ausgestandenen Blattern das viertägige Fieber gehabt / und am Haupt und Fuß geschwollen gewesen; Daher man ihn auch schon an vielen Orten vor tod ausgeschrien. Er wurde aber bald wieder restituiret / und befande sich darauff so gesund und starck / daß er sich resolvirte / der Campagne des 1702. Jahres in Italien in eigener Person beyzuwohnen.

§. 21. Dann / damit ich wieder auf die auswärtige Sachen komme / so ist zu mercken / daß Se. Kayserliche Majest. noch ehe die grosse Allianz mit Engelland und Holland im Novembr. 1701. geschlossen worden / dem Krieg wieder die beede Cronen / Franckreich und Spanien / in Italien einen Anfang gemacht / in dem Königreich Neapel be-

reits gesuchet/ eine Parthey zu machen/ und durch Hülffe derjenigen/ welche dem Hause Oesterreich geneigt waren/ dasselbe dem König Philippo V. zu entreissen. Zwar hatte der König in Franckreich schon zum voraus alle nöthige Præcaution genommen; und nicht allein den Vice-Re von Neapel Duc de Medina Celi, ingleichen den von Sicilien/ Duc de Veraquas, welcher letztere aber dannoch bald darauf ab- und der Duc d'Escalonez an seine Stelle gesetzet worden/ solchergestalt in sein Interesse geflochten/ daß derselbe kaum von dem Testament des Königs Caroli II. benachrichtiget worden/ da sie alsobald sich vor den König Philippum erklärten; (*) sondern auch ein gleiches mit dem Gouverneur in Mayland/ Printzen von Vaudemont, wie oben gedacht worden/ und andern Italiänischen Fürsten gethan/ auch zu Anfang des Jahres 1701. zu Toulon eine starcke Armée unter dem Commando des Marchal de Tesé einschiffen/ und weil sich damahls Savoyen noch nicht völlig erklärt hatte/ zur See durch das Genuesische nach Italien transportiren lassen/ welche von allen festen Plätzen in der Lombardie Possession genommen/ und sich an die Gräntzen von Italien gezogen/ um daselbst denen Kayserlichen Trouppen alle Eingänge zu versperren. Allein es hat der Kayserliche Hoff sich dieses alles nicht abschrecken lassen/ sondern vielmehr eine Armée von ohngefehr 30000.

(*) Mit was vor Ceremonien die Proclamation zu Neapel geschehen/ v. im Mercure historique Mars 1701. p. 279.

30000. Mann/ von dem auserlesensten Volck/ unter dem Commando des tapffern Printzen Eugenii nach Italien geschickt/ welche mit unbeschreiblicher Mühe auch allda eingebrochen/ und den Anfang der Feindseeligkeiten mit nichts als lauter Victorien und solchen Actionen gemacht/ welche man fast vor eben so viel Wunderwercke halten muste. Dann so bald der Printz Eugenius durch das Venetianische Gebiet mit seiner Armée durchgedrungen/ so passirte er mit eben solcher Geschwindigkeit in dem Gesichte des Feindes die Etsch; Gleich darauf folgte der Sieg zu Carpi, und diese Vortheile wurden endlich mit der herrlichen Victorie bey Chiari noch in dem ersten Jahre beschlossen. (*) Die Uneinigkeit/ welche zwischen denen beeden Generals-Personen Catinat und Vaudemont regierte/ war meistens Ursache an diesen Progressen der Käyserlichen; und obgleich der König in Franckreich den Villeroi anstatt des Catinat dahin gesendet/ und der Hertzog von Savoyen selbst als Generalissimus sich endlich bey der Armée einfande/ so konte die Sache doch nicht verbessert werden/ weil weder Villeroi die capacität/ noch der Hertzog von Savoyen in dem Hertzen grosse Lust hätten/ ihrem Feinde zu schaden. So unglücklich als sich in dem obern Theil von Italien der Anfang des Krieges vor die beeden vereinigten Cronen anliesse/ so gefährlich sahe es zu gleicher

Zeit

(*) Die Particularia dieser Campagne stehen in dem Leben des Printzen Eugenii, in dem ersten Eingang des Bücher-Cabinets/ p. 28-35.

Zeit in Neapolis aus. Dann es waren viele von Adel daselbst dem Hauß Oesterreich heimlich zugethan/ und weil der Käyserliche Hoff verhoffte / daß man durch diese Parthey einen allgemeinen Auffruhr anstifften/ u. das Königreich solchergestalt dem gehorsam Philippi V. entziehen könte/ so wurde mit denen vornehmsten derselben die Abrede genommen/ auff einen gewissen Tag unter dem Volck einen Auffstand zu erregen. Einige Zeit vorhero wurde der Anfang mit allerley Pasquillen/ Inscriptionibus und Schrifften gemacht/ welche hin und her angeschlagen worden. Unter andern wurde von einer gewissen Person ein Papier an des Vice-Re Pallast affigiret/ auf welchem die Wort mit Blut geschrieben waren: *Non habemus Regem nisi Cæsarem*, **wir haben keinen König als den Käyser.** Allein der völlige Tumult ist erst den 22. Sept. in der Nacht ausgebrochen/ von welchem folgende Circumstanzen bekandt worden sind. (*) Der Baron von Saffinet, ein Schwester Sohn des berühmten Käyserlichen Gesandten/ Baron de Lisola, und vordeme Gesandschaffts-Secretarius bey dem Grafen von Martiniz, wurde von dem Käyserlichen Hoff nach Rom geschickt/ unter dem Nahmen eines Agenten des Ertzhertzogs Carls; in welcher Qualität er dann auch bey dem Pabst Audienz erhalten; vornehmlich aber war die Absicht darbey/ daß er von Rom sich nach Neapel begeben

(*) v. Mercure historique Octobr. 1701. p. 362. seqq. & p. 424. seq. Nov. 1701. p. 496. seqq. Monatl. Staats-Spiegel Octobr. 1701. p. 101. seq.

geben/ und mit dem Käyserlichen General-Wachtmeister/ Grafen von Sangros, welcher auch zu dem Ende dahin gekommen/ die Conspiration ins Werck richten solte. Diese beede nun dirigirten das gantze Werck. Sie bestachen einen Sergenten und 4. Soldaten/ welche den Vice-Re umbringen solten/ wann solcher nach Gewöhnheit an einem gewissen Ort würde spatzieren gehen. Nach diesem solte man den Pöbel zum Auffstand erregen. Allein es wär dieser Anschlag zu allem Unglück/ ich weiß nicht auff was Weise/ entdeckt/ und die Soldaten in Arrest genommen/ welche ihr Vorhaben alsobald bekannten. Weil nun dieses der vornehmste Punct des gantzen Complots gewesen/ daß der Vice-Re zu gewisser Zeit solte assasiniret werden/ solches aber nunmehr zu früh verrathen war/ so hat sich zwar noch denselbigen Abend der Baron Sassinet mit vielen vornehmen Herren und Edelleuthen von Benevento nach Neapolis begeben/ und alla strada del Populo, das Käyserliche Bildnüß in der Hand führend/ geruffen: *Viva l'Imperadore; e questo è il nostro Re*, auch auff dem Platz del Carmine die Kayserliche Fahnen aufstecken lassen; Es hat sich auch unter Anführung des Don Sangros ein Zulauff von etlich 1000. Personen gefunden/ wordurch der Vice Rè genöthiget worden/ sich in das Castell zu retiriren; Allein es würden alsobald alle benöthigte Gegen-Anstalten gemacht/ und die Malcontenten von dem Spanischen General, Hertzog von Popoli, gleich zerstreuet/ etliche Anführer/ worunter

ter auch der Baron de Saffinet und Don Sangros gewesen / gefangen genommen / das gemeine Volck aber pardonniret; so daß der gantze Aufstand nicht länger als 24. Stunden gedauret. Die Superstition hat auch viel zu stillung des Tumults geholffen / indem man mitten zu der Zeit / da der Aufstand am grösten war / vorgegeben / der heilige Januarius, als Schutz-Engel der Stadt / hätte angefangen sehr starck zu bluten. Wordurch viele von weiterem Vornehmen abgeschreckt worden / welche also mit ihrem Exempel die Regel der Politicorum bekräfftiget haben:

Semi-ferum vulgus frænandum est Relligione.

Don Sangro ist hierauf alsobald auf öffentlichem Echaffaut enthauptet worden / woselbst er noch vor seinem Tod dreymahl: *Vivat Imperator*, geruffen. Der Baron Saffinet wurde auf dem Schloß *Ovo* sehr genau gefangen gehalten; an den übrigen aber meistens scharffe Executiones vorgenommen / welche aber der Cardinal Cantelmi dem Vice Ré wiederrathen / weil die Noblesse hierdurch nur noch mehr in Harnisch gebracht worden. Den Tag vor dem erregten tumult wurden diese sinnreiche Worte an des ViceRé Pallast / Il Quarto genannt / angeschrieben: *Il Terzo verra ad habitar dal Quarto per scacciar il Quinto.* d. i. der dritte (*Carolus III.*) wird bey dem Vierdten / (in dem Pallast des *Vice Ré*) zu wohnen kommen / um den fünfften / (*Phlippum V.*) wegzujagen. Den Tag darauf publicirten die

Mal-

Malcontenten noch ein Manifest, (*) so aber keinen Effect hatte. Indessen/ obgleich dieser Aufstand bey zeiten gedämpfet worden/ so war doch der Saamen der Mißvergnügung noch in vieler Hertzen/ worzu die Strenge des ViceRé in exequirung der vornehmsten von Adel/ so mit der Sache zu thun gehabt/ viel geholffen. Es war auch zu befürchten/ nachdem die Kayserliche Waffen in dem obern Theil von Italien so glücklich gewesen/ und die Campagne daselbst zu Ende war/ es möchten die Malcontenten einen starcken Succurs von der Kayserlichen Armeé erhalten; wie dann auch der Kayser dem Papst schon würcklich bitten lassen/ ihm einen Durchzug durch den Kirchen-Staat zu vergönnen. Dahero/ sobald der König in Franckreich davon Nachricht bekommen/ hat er an den Comte d'Etrées nach Cadix Ordre gesandt/ mit seiner Escadre nach Neapolis zu segeln/ und dem Vice Ré zu assistiren; es ist auch derselbe in aller Eil mit 8. Schiffen und 2. Branders angekommen/ und hat 650. Mann ans Land gesetzt/ welche in das Castell verlegt worden. Der König Philippus selbst hielte bey diesen Umständen vor rathsam/ in hoher Person eine Reise nach Neapolis zu thun/ um die mißvergnügten Gemüther durch seine Gegenwart zu besänfftigen/ und allen Klagen der Unterthanen abzuhelffen. Von dar nahm er sich vor nach Meyland zu gehen/ woselbst das

S 2 Hauß

(*) Solches ist zu lesen im Monatl. Staats-Spiegel Nov. 1701. p. 101. confer. Dec. 1701. p. 90. it. Mercure historique Nov. 1701. p. 500. & Janv. 1702. p. 18.

Hauß Oesterreich auch noch viele heimliche Partisans hatte; und das künfftige Jahr 1702. der Campagne in Italien selbsten beyzuwohnen. Zwar hielten viele von denen Ministris darvor/ daß des Königes Gegenwart in Spanien und Madrit eben so nöthig wäre/ und er derowegen eine so weite und gefährliche Reise/ vor dißmal einstellen sollte; der Duc d'Harcourt, welchem die Spanische Affairen am besten bekand waren/ hat gleichfalls diese Reise in einem zu Versailles hierüber angestellten Cosilio höchstens mißrathen;(*) Allein der Französische Hof/ und die beeden Könige waren anderer Meynung. Und gewißlich/ es sahe um das Königreich Neapel vor den König Philippum damahls sehr gefährlich aus; so gar/ daß/ weil der Vice Ré, Duc de Medina Celi seinen Fehler erkannte/ den er mit allzuscharffer Bestraffung der vornehmsten Familien begangen/ als wordurch er den Haß von dem gantzen Königreich auf sich geladen; und weil er überdiß befürchte/ es möchte die Sache/ wann die Kayserlichen einige Völcker dahin detachirten/ gar zu verwirret werden; er bey dem König um seine Zurückberuffung angehalten; worinnen man ihm auch willfähret/ und ihm die considerable und einträgliche Charge eines Presidenten des Raths von Indien aufgetragen/ zum Nachfolger aber in seiner Vice Royauté den Vice Ré in Sicilien/ Duc d'Escalona gesetzet/ und indessen dem Cardinal del Giudice die Interims-Verwaltung in Sicilien anvertrauet.

Nichts

(*) v. Mercure historique Fevr. 1702. p. 185.

Nichts destoweniger waren die Neapolitaner hiermit nicht zufrieden; sondern weil sie den Duc d'Escalona noch vor grausamer als den Duc de Medina Celi hielten/ so wolten sie ihn gar nicht vor ihren Vice Ré annehmen; und sagten/ der König Philippus wäre nicht befugt ihnen einen Vice Ré zu geben/ ehe er von dem Papst die Investitur empfangen; deßgleichen auch die Sicilianer wieder den Cardinal del Giudice sich verlauten lassen. Der König wolte dannenhero nicht lange verweilen; und weil sich bis dato der Land-Tag zu Barcellona über die Zeit verzogen/ ohne daß die Stände demselben die verlangte Summen accordiren wollen/ weil sie vorher alle Privilegia wolten confirmiret wissen/ und darzu noch neue prætendirten; so resolvirte er sich endlich alles einzugehen/ was dieselbe verlangten; wordurch auch diese bewogen worden/ dem König eine Million Thaler zu accordiren/ in zehen Jahren zu bezahlen; wie dann auch die Stadt Barcellona vor sich allein dem König ein Present von 50000. Thaler überreichet hat. Der König in Franckreich hatte indessen auch die Reise sehr pressirt; und seinem Enckel nicht allein durch seinen Gesandten/ Mr. de Marsin die äusserste Nothwendigkeit derselben vorstellen lassen/ sondern auch mit eigener Hand den 23. Jan. 1702. an ihn einen Brief geschrieben/ des Innhaltes: (†)

(†) Der Brief ist zu lesen in denen Memoires du Marquis D**. T. I. p. 408. und im Mercure historique Mars 1702. p. 407. Monatl. Staats-Spiegel May. 1702. p. 66.

„Er hätte jederzeit sein Vorhaben / nach
„Italien zu gehen/gut geheissen; Dann es erforder-
„ten es manche Fälle / daß diejenige Person / wel-
„che am meisten in der Sache interessiret / selbst
„den Auß-Spruch gäbe; Weil demnach die In-
„convenzien, die man ihme darwieder vorgestel-
„let / ihn von seinem Vorhaben nicht abwendig
„machten / so rühme Er seine Standhafftigkeit /
„und bekräfftige seinen Auß-Spruch; (*Je con-*
„*firme votre decision*) Es würden ihn auch seine
„Unterthanen mehr lieben / und ihm getreuer seyn /
„wann sie sehen würden / daß er ihre Hoffnung er-
„fülle / und nicht / wie seine letztere Vorfahren nur
„in Ruhe stille sitzen / sondern seine eigene Person
„in Gefahr geben wolle / seine Lande zu beschutzen.
„Er solte aber vor allen Dingen den Adel wohl
„tractiren; Die übrige Unterthanen vertrösten / daß
„sie solten besser gehalten werden; Die Klagen und
„Beschwehrden anhören; Gerechtigkeit ausüben /
„und sich gnädig erweisen; Diejenige / die sich mit
„ihrem Eiffer vor ihn in der letztern Unruhe signali-
„ret / vor andern hervorziehen; so werde er gar bald
„den Nutzen seiner Reise spühren.„ &c. &c. Der Kö-
nig Philippus ließ hierauff ein Decret publiciren /
(*) in welchem er kund thun liesse / „ daß er auff
„Gutheissen des Allerchristlichsten Königes
„nach Neapolis / und von dar nach der Armée in
„Mayland zu gehen / sich entschlossen. Damit a-
ber

(*) Solches stehet in offtgedachten Memoires d. l.
p. 410. in dem Mercure historique ibid. p. 437. Monatl.
Staats-Spiegel Mart. 1702. p. 64.

„der in währender seiner Abwesenheit das König„reich durch kluge und erfahrne Ministros möchte „regieret werden/ so hätte er einen eigenen Rath ver„ordnet / in welchem der Cardinal Portocarrero, „der Gouverneur des Raths / die Præsidenten „von Arragonien, Italien / Flandern und Indien/ „mit dem Marquis von Villa Franca, seinem Groß„Hof-Meister / die Affairen verwalten solten. Dieses Decret wurde dem Gouverneur und Rath zu Madrit / ingleichem dem Vice-Re von Neapel/ und denen Gouverneurs zu Mayland und in denen Niederlanden zugeschickt/und überall angeschlagen; ins besondere wurde auch diese Reise dem Marquis von Bedmar, General Commendanten der Niederlanden / durch ein eigenes Königliches Schreiben (*) zu wissen gethan. Weil aber die Spanier ihren Unwillen hierüber verschiedentlich an Tag gaben / und zu befürchten war / es möchte bey der Abwesenheit des Königes / wann sich die Englische und Holländische Flotten / welche schon in der Nähe waren / an den Spanischen Küsten würden blicken lassen / zu einer gäntzlichen Revolution kommen; so ließ der König auf Einrathen des Portocarrero, (**) und mit Genehmhaltung des Königes in Franckreich / (†) seine Gemahlin / welche er anfänglich mit sich zu nehmen gesonnen war / in

(*) v. Memoires, Mercure histor. dd. ll.

(**) v. Das Schreiben des Königes an denselben dd. ll.

(†) v. Die zwey Schreiben desselben an den König Philippum, und dessen Gemahlin im Mercure historique May 1702. p. 632. seq.

Madrit zurück; zu mehrerer Sicherheit wurde auch die teutsche Garde in Madrit abgeschafft / und an deren Statt eine Französische angenommen / und der Königin zugegeben; Er selbst aber / der König / gieng unter Begleitung einer Escadre von 4. Krieges-Schiffen / welche der Comte d'Etrêes commandirte / den 8. April von Barcellona ab / allwo er den 17ten dito anlangte. Er begab sich alsobald in den Pallast / und wurde daselbst von dem Vice-Ré und dem Ertz-Bischoff mit grossen Freuden empfangen. Das Volck aber bezeugte nicht durchgehends gleiche Freude / immassen als der König sich an dem Fenster sehen lassen / und einige so am nächsten dabey stunden / das Vivat anstimmten / viele darunter zum Spott nicht anders sollen geruffen haben / als *Viva Chi non muore*, **Es lebe / der nicht stirbet.** (*) Dieses ist gewiß / daß durch

(*) Wenn es anders wahr ist / wie es ein gewisses Schreiben von Rom / in dem Monatl. Staats-Spiegel Maj. 1702. p. 111. erzehlet. Wiewohl mir solches Schreiben / die Wahrheit zu gestehen / vielmehr als eine Satyre wieder den König Philippum vorkommt. Zum wenigsten scheinet dieses unwahrscheinlich / wann er sagt / der König hätte / als er sich in die Cathedral-Kirche begeben eine Messe nach der andern anfangen lassen / aber immer vergeblich gehoffet / daß der Cörper des heiligen Januarii das gewöhnliche Wunder thun würde; Daher das Volck anlaß genommen zu sagen; **Der Heilige hätte ihn nicht vor einen König erkennen wollen.** Gleich als wann es in der Gewalt des heiligen gestanden hätte / bey der damahligen Noth / zumahlen da der König und der Ertz-Bischoff ihre Andacht vereiniget / seinem Blut den Lauff zu hemmen?

durch die Gegenwart des Königes das Mißvergnügen bey allen eben nicht getilget worden; Der König suchte zwar auff alle Weise/ sich bey denen Unterthanen beliebt zu machen; Er ließ gleich nach seiner Ankunfft den Impost auff die Einfuhr des Getreydes auffheben; Der dritte Theil der confiscirten Güther des Marquis del Vasto, als an welchen die meisten Oesterreichisch Gesinneten hiengen/ wurde der Banque de l' Annonciade welche kurtz vorher Banqueroute gemacht/ übergeben; Zwey Millionen rückständiger Contributionen liesse man der Gemeine des Königreiches nach; wiewohl man solche nachmals wieder als ein freywilliges Geschencke gefordert hat. Ferner richtete der König in Neapel ein Regiment von 10. Compagnien auff/ welche etliche Neapolitanische Herren geworben hatten/ und die der König zu seiner Garde brauchte. Alldieweil er aber vernahme/ daß der Commendant den er hierzu ernennet/ denenselben mißfallen/ so gab er ihnen die Wahl die Officiers in dem Regiment selbst zu benennen; und als sie sich darüber entschuldiget/ so befahl er ihnen/ sie solten ihm zu denen drey vornehmsten Chargen, zu jeder drey Personen nach ihrem Gutdüncken vorschlagen; woraus der König hernach einen gewehlet. Den 6. Maji wurde das Fest der Translocation des Cörpers des H. Januarii celebriret/ da dann der König der solennen Procession selbst beygewohnet/ und das Edict, Krafft welches dieser heilige zum Protector der gantzen Monarchie erkläret worden/ öffentlich ablesen lassen; worbey dann/ wie man sich leicht ein-

bilden kan/ das Blut häuffig aus dem Cörper dieses Heiligen hervorgeflossen. Den 20. Maji hielte der König seinen solennen Einzug/ unter Begleitung von 120. Neapolitanischen und einigen Römischen Cavalliers, den 3. Cardinälen/Medices, Janson, und Cantelmi, so gleich immediate nach dem König geritten; und mit einer Suite von 3000. Mann. Der Pracht war also sehr gering/ in dem sonst allein an vornehmen Cavalliers mehr als 3000. hätten erscheinen müssen / wann sie der angestellten Solennität hätten beywohnen wollen. Zwar hatte der König Philippus gleich nach seiner Ankunfft zu Neapel den Marquis de Louville, einen seiner Cammerherren nach Rom geschickt / welcher auch/ ohnerachtet der Protestation des Käyserlichen Gesandten/ Grafen von Lamberg / von dem Papst zwar ohne Character, doch aber mit solchen Ehr-Bezeugungen und distinction empfangen worden/ als man gegen keinen Ambassadeur sonsten gewohnt gewesen. Der Endzweck dieser Schickung war/ dem Pabst vorzutragen/ daß der König Philippus ein hertzliches Verlangen habe/ ihme zu Rom in Person aufzuwarten; wann er nur versichert seyn würde/ daß er alsdann die Investitur der Königreiche Neapel und Sicilien erlangen könte/ als welche er sich nicht weigern wolte/ in Person zu empfangen. Allein der Pabst hatte sich einmal vorgesetzt/ in dieser Sache weder dem Kayser/ noch Franckreich vor den Kopff zu stossen; Also gab er zur Antwort/ daß er keinem der hohen Prætendenten solches Lehen verleihen könne / so lange

die

die fremde Trouppen aus Italien nicht abgeführet wären; Jedoch/ damit er dem König Philippo auff andere Arth einen Gefallen erweisen möchte/ so resolvirte er sich einen Legatum a Latere nach Neapel zu schicken/ um ihn complimentiren zu lassen. Hiermit war der König endlich auch zu frieden/ und entschlosse sich mit seinem öffentlichen Einzug in Neapel biß auf die Ankunfft dieses Legaten zu warten. Der Cardinal Grimani aber/ welcher indessen an statt des Grafen von Lamberg/ die Käyserlichen affairen negotiirte/ wandte allen Fleiß an/ solches zu verhindern; Er brachte es auch so weit/ daß als der Päbstliche Legatus allbereit auff dem Wege nach Neapel war/ der Pabst ihm noch einen Courier nachschickte/ und befehlen liesse/ zu Nettuno so lange still zu liegen/ biß der König Philippus seinen Einzug würde gethan haben. Dieses war also die Ursache warum sich der Legatus nicht dabey eingefunden/ und warum der Einzug des Königes eben nicht gar magnifique war. Denn man hatte dem Pabst repræsentiret/ daß wann der Legatus dem Einzug öffentlich beywohnen würde/ alle Neapolitaner/ ja die gantze Welt nicht anders glauben würden/ als man hätte dem König Philippo würcklich die Investitur ertheilet; Zum wenigsten würde man durch diese Solennität Philippum ipso facto vor einen rechtmäßigen König erkennen/ und ihm Gelegenheit geben/ sich inskünfftige um die Investitur gar nicht mehr zu bekümmern. Sobald aber der Einzug des Königs Philippi in Neapol vollzogen war/ so setzte

der Päbstliche Legat seine Reise fort / nachdeme der König versprochen / daß er denselben mit eben dem Ceremoniel empfangen wolle / als den Cardinal Francisco Barberini welcher vom Pabst Urbano VIII. in eben dieser Qualität nach Madrit geschickt worden / von dem König Philippo IV. wiederfahren. Damit auch der König Philippus V. keine nachtheilige Consequentz aus dieser Sache ziehen möchte / so wurde die Uberschrifft des Päbstlichen Breve auf eine gar behutsame Art eingerichtet / und waren die Worte folgende; *Dilecto Filio nostro, Duci Andegavensi, Regi Hispaniarum proclamato, & in Regno nostro Neapolitano commoranti*, d. i. Unserm geliebten Sohn / dem Hertzog von *Anjou*, ausgeruffenem Könige in Spanien / welcher sich anjetzo in unserm Königreiche Neapolis auffhält. (†) Den 30ten Maji empfieng der König die Huldigung von der Noblesse und denen Deputirten der übrigen Ständen des Königreiches. An eben solchem Tage hielte der Päbstliche Legatus a Latere Cardinal Barberini seinen öffentlichen Einzug; und wurde von dem König an dem Thor der Stadt empfangen; worauff beede unter einem Dais bey einem unbeschreiblichen Zulauff des Volcks zu Fuß nach dem Ertzbischöfflichen Pallast gegangen. Diese Ceremonie hat viel zu Befestigung der Autori-

tät

(†) Diese Particularitäten stehen in denen Memoires du Comte D***. oder sogenannten Guerre d' Italie; so zu Cölln gedruckt und zum vierdtenmal schon aufgelegt worden. und zwar T. II. pag. 156, seqq.

tät Königes Philippi geholffen. Der König ernennte auch alsobald den Printzen Borghese, daß derselbe als Ambassadeur Extraordinaire nach Rom gehen solte / dem Pabst wegen Schickung dieser Legation zu dancken. Indessen blieben dennoch viele der Regierung des Philippi gehäßig / welches man daraus abnehmen kan / weil etliche Tage vor der Huldigung etliche von denen vornehmsten des Reichs sich zusammen gethan / und eine schrifftliche Protestation (*) wieder dieselbe publiciren und überall austheilen lassen / darinnen sie sich zum Voraus erkläret / daß sie an den Huldigungs-Eid nicht gebunden seyn wolten / weil sie darzu nur gezwungen wären / indem solcher dem Hertzog von Anjou so lange nicht gebühre / biß derselbe die Investitur von dem Päbstlichen Stuhl erhalten. Dessen allen ungeachtet / glaubte der König Philippus in ruhiger Possession von dem Königreich Neapel zu seyn; so gar / daß er bald darauff / nemlich den 2. Junii sich wieder von Neapel wegbegabe / und mit 30. Galeren über Livorno u. Final den nächsten Weg nach der Armee in dem Mantuanischen nahme. Einige Tage nach seiner Abreise wurden dennoch auffs neue 23. Personen in Verhafft genommen / worunter sich einige sehr vornehme / und ohne Zweiffel diejenige befunden / auff die man einen Argwohn geworffen / daß sie an der oberwehnten Protestation theil genommen. Es ist aber von dieser Zeit an alles in Ruhe geblieben. Der König

(*) v. Monatl. Staats-Spiegel Jun. 1702. p. 109. seq. Europ. Fama VI. Theil p. 508.

nig wurde auff seiner Reise zur See von dem Papst/ dem Groß-Hertzog von Florentz/der Republic Genua und Lucca complimentiret. Den 11. Jun. langte er endlich zu Final an; Der Hertzog von Savoyen gieng ihm hierauff alsobald entgegen/und zu Alexandria wurde er von der Hertzogin und dem gantzen Savoyischen Hoffstatt empfangen. Den 18. arrivirte er zu Mayland; hielte aber keinen solennen Einzug/ und wolte weder die Opera besuchen/ noch andere divertissements nehmen; sondern verfügte sich alsobald nach der Armee, woselbst alle Anstalten zu der Belägerung von Bersello gemachet wurden. Es wird erzehlet/ daß als derselbe auff den Weg etliche Käyserliche Officiers so als Kriegs-Gefangene von Castiglione gebracht worden/ angetroffen/ er ihnen auff der Stelle die Freyheit geschencket/ und darbey gesaget habe: Weil sie das Glück gehabt/ihn auf der Strasse anzutreffen/ so müsten sie/ auch die erfreuliche Würckung darvon spühren.(*) Die Frantzösische Armee in Italien war zwar viel stärcker/ als die Käyserliche; daher der König Philippus bey seiner Ankunfft grosse Ehre einzulegen gedacht/ auch schon zur Vorsorge aus Neapel an den Duc de Vendome geschrieben/ er solte die Teutschen nicht angreiffen/ sondern auff ihn warten/ weil er an dem Sieg selbsten Theil nehmen wolle. Allein der Ausgang hat es gewiesen/ daß diese Hoffnung fehl geschlagen. Den 26. Jul. gienge zwar eine Action vor

(†) v. Mercure historique, Juillet 1702. p. 25. Europ. Fama. VII. Theil p. 604.

vor in welcher die Teutschen den Kürtzern gezogen; indem der Hertzog von Vendome mit 15000. Mann zu Santa Victoria zwischen Berlello und dem Fluß Crastollo die drey Käyserlichen Regimenter Commercy, Darmstadt und Visconti überfallen/ 600. davon getödtet/ und 400. zu Krieges-Gefangenen gemacht. Der König kam etwas späte/aber doch vor dem Ende der Schlacht darzu; daher er zwar etliche eroberte Standarten und Paucken als Zeichen des Triumphs nach Madrit geschickt/ sich aber die Ehre des Sieges nicht zuschreiben wollen/ sondern in einem Brief an seinen Groß-Vater den König in Franckreich (†) solche dem Duc de Vendome beygelegt/ mit dem vermelden/ daß er Sr. Majestät seinem Herrn Groß-Vater keine falsche Freude machen/sondern vielmehr eine decisive Action erwarten wolle. Indessen hat diese Action, so gering als sie war/ dem König einen solchen Muth gemacht/ daß/ weil seine Armee der Käyserlichen ohnedem weit überlegen war/ er mit dem Duc de Vendome vor rathsam hielte/ den Printzen Eugenium, welcher eben auch dergleichen Resolution gefaßt hatte/ anzugreiffen. Solches geschahe auch den 16. Aug. als an welchem Tag die berühmte Schlacht zu Luzara vorgegangen/ in welcher zwar/ wenn man unpartheyisch von der Sache reden will/ der Sieg ohnstreitig denen Käyserlichen zu theil worden/ als welche nicht allein die Wahlstadt behauptet/ sondern auch nicht den halben Theil so viel Verlust/ als ihre Feinde gelit-

(†) V. la Guerre d' Italie T. II. p. 176.

litten. (††) Nichts destoweniger/ weil viel daran gelegen war/ daß der König Philippus mit Reputation aus dieser Campagne wieder nach Spanien kommen möchte/ so befahl der König in Franckreich/ das Te Deum laudamus überall anzustimmen / um wenigstens die Spanier/ als welche weit entfernet waren / glaubend zu machen / was sonst gantz Europa unglaublich vorkame / daß der König Philippus bey Luzzara einen vollkommen und glorieusen Sieg erhalten. In denen Französischen Relationen von dieser Bataille wird dem König Philippo gleichfalls nachgerühmt / daß solcher seine Person in währender Schlacht sehr exponiret; Man hat aber zuverläßigere Nachricht bekommen / daß er mit einem Corpo von 10000. Mann an einem sichern Ort der Schlacht von fernen zugesehen; gleichwie der Hertzog von Mantua zu eben solcher Zeit auff einem hohen Thurn gestanden / und sich daselst eben so Heldenmäßig / als vor diesem in Ungarn auff dem Mantuanischen Berge (*) verhalten hat. Nach dieser Schlacht wurde dieses Jahr nichts hauptsächliches mehr in Italien vorgenommen; ausser daß die Franzosen / weil sie noch sehr starck waren / Guastalla und Borgoforte noch wegnahmen; worauff man die Winter-Quartiere beederseits bezogen. Der König verließ noch vorhero/ den

27.

(††) Siehe das Leben Printzens Eugenii in dem Ersten Eingang des Bücher-Cabinets p. 48. seqq.

(*) Davon das Leben des Churfürsten zu Bayern in dem VIII. Eingang des Bücher-Cabinets pag. 556. kan nachgelesen werden.

27. Aug. die Armée, und kehrte nach Mayland mit grossem Pracht als ein triumphirender Monarch zurück; weil es aber in Spanien unruhig aussahe / so verweilte er sich nicht lange daselbst / sondern gieng den 6. Nov. von dar / über Genua, Marseilles, durch Languedoc und Roussillon in aller Geschwindigkeit wieder nach Spanien / da er dann den 20. Decembr. zu Barcelona glücklich angelanget / und allda einige Zeit verblieben.

§. 22. In Spanien hatte sich indessen in währender Abwesenheit des Königes der Zustand der Affairen dergestalt verändert / daß man sich befürchten müssen / es möchte mit der gantzen Nation endlich zu einem öffentlichen Tumult kommen / und derselbe desto gefährlicher seyn / weil die Englische Flotte sich bereits in der Nähe eingefunden. Der König hatte zwar bey seiner Abreise eine Junta verordnet / welche die Regierung indessen verwalten solte. Er hatte auch seine Gemahlin hinterlassen / weil er wohl wuste / daß die Spanier gegen ihre Königinnen beynahe eben den Respect bezeugen / als gegen den König selbst; weil er auch sahe / daß sich seine Rückkunfft noch lange verweilen würde / so declarirte er die Königin zur Gouvernante von allen Königreichen der Monarchie, und übergab ihr alle Gewalt die hierzu vonnöthen war. Die Königin hielte sich damals zu Saragossa auf / woselbst die Land-Stände von Arragonien versammlet waren / denen sie ihre Privilegien bestättiget / und hingegen ein freywilliges Geschencke von 100000. Thaler von ihnen empfangen / die sie also-

bald ihrem Gemahl überschickte. Sobald sie aber von dem König die obgedachte Declaration empfangen/ verfügte sie sich ohne Verzug nach Madrid; und wurde mit grossen Ehren-Bezeugungen daselbst empfangen. Aber alle diese Vorsorge war nicht sufficient, der Unruhe der Malcontenten Nation zu steuren. Die Haupt-Ursache des Mißvergnügens unter dem gemeinen Volck war der Geld-Mangel. Dann weil der Marquis de Coëtlogon, welcher/ wie oben gedacht worden/ nach America gesegelt ist/ die Silber-Flotte nach Spanien zu convoyiren/ von dem Vice-Rê zu Mexico, Comte de Montesuma, und denen Gouverneurs von Cartagena und Havana, abschlägige Antwort erhalten/ und unverrichteter Sachen wieder zurück gekommen; Die Silber-Flotte also über die Zeit aussen bliebe; so fiengen die Spanier schon an darüber zu murren/ und ob man gleich die Schuld auff die contrairen Winde werffen wolte/ als wann solche die Flotte verhinderten/ auszuschiffen; so wolten sich die Spanier doch damit nicht befriedigen lassen/ zumalen sie zum voraus sahen/ daß wann schon die Flotte glücklich ankommen würde/ die Franzosen ihren bescheidenen Theil davon nehmen würden. Der König in Spanien befahl zwar seinem Rath von Indien/ einen neuen Vice-Rê von Mexico, und andere Gouverneurs von Cartagena und der Havana zu ernennen; es hat auch derselbe einige Personen darzu vorgeschlagen/ und sind mit Genehmhaltung des Königes von Franckreich der Hertzog von Albuquerque zum Vice-Rê

von

von Mexico, D. Francisco de Mançanero zum Gouverneur von Cartagena, und auch eine andere Person/ deren Nahmen ich nicht finden können/ zum Gouverneur der Havana bestellet/ und nach America gesendet worden. Auch sind der Graf von Chateau-Renaud und Mr. du Casse mit einer neuen Escadre nach America gegangen/ und so glücklich gewesen/ daß sie die Silber-Flotte endlich zu grossen Freuden der Spanier biß nach Vigos, einem Hafen in Galicien glücklich überbracht; Aber ein unvermuthetes Unglück hat diese Freude in ein allgemeines Mißvergnügen verwandelt/ und die gantze Nation schwührig gemacht. Ich habe oben in dem §. 15. bereits von dem König in Portugall Nachricht gegeben/ daß solcher zwar mit denen beeden Cronen/ Franckreich und Spanien eine Allianz geschlossen/ worinnen aber denen Engelländern und Holländern die Freyheit vorbehalten worden/ in denen Portugiesischen Häfen nach wie vor/ einzuschiffen/ und ihr Commercium allda zu treiben/ wann auch gleich diese beede Potentzen mit Franckreich und Spanien in Krieg verfallen solten. Dannenhero ob gleich die öffentliche Krieges-Declaration wieder die vereinigte Cronen von dem Käyser/ Engelland und Holland/ schon den 15. Maji dieses 1702. Jahres ergangen/ so hatten doch die beede letztere Puissancen durch diesen Portugiesischen Tractat Gelegenheit/ nicht allein den König in Portugall/ welcher ohnedem im Hertzen nicht Anjouistisch ware/ vollend auff ihre Seite zu bringen/ sondern auch mit denen Partisans des Hauses Oe-

 ster-

sterreich in Spanien zu correspondiren / und denen Malcontenten Hülffe zu leisten. Der Käyser hatte überdaß auch den Printz Georg von Hessen-Darmstadt / welcher ehemahls Gouverneur von Catalonien / und in grossem Ansehen bey denen Spaniern gewesen / von dem König Philippo aber gleich anfangs seiner Charge beraubet worden / nach Lisbon geschickt; mit welchem die Engelländer das heimliche Dessein concertirten / so sie auf den importanten Hafen und Vestung Cadix in Spanien / wohin sonst allemahl die Silber-Flotte einzulauffen pflegte / hatten. Die Ministres von Franckreich und Spanien an dem Portugiesischen Hof schöpfften gar bald einen Argwohn gegen diesen Printzen / und verlangten von dem König / daß er vermöge der Allianz denselben / als einen Partisan des Hauses Oesterreich aus dem Lande schaffen solte. Der König thate es auch endlich / nicht zwar in der Intention, der erwehnten Alliance folge zu leisten / als von welcher er allen Umständen nach schon damahls heimlich abgetreten; sondern weil der Printz selbsten nicht willens war / länger da zu verbleiben / sondern sich auf die Alliirte Flotte begabe / das projectirte Dessein auszuführen. Es segelte auch die Flotte würcklich gerades weges nach Cadix, und wurde dieser Platz sowohl zu Wasser als zu Lande angefangen zu bombardiren. Der Hertzog von Ormond welcher mit 15000. Mann an das Land gesetzt / liesse auch schon ein Manifest publiciren / des Innhalts.

halts. (*) „Daß er nicht gekommen seye / im „Nahmen Sr. Majestät der Königin von Groß-„Britannien / oder der General-Staaten der verei-„nigten Niederlanden / sich des geringsten Platzes „von der Monarchie zu bemächtigen; sondern die „getreue Unterthanen zu beschützen / und sie von „dem unerträglichen Joch / dem sie unterworffen / „und durch übelgesinnete Personen an Franckreich „gleichsam verkaufft worden / zu befreyen; mithin „das unwiedersprechliche Recht des Hauses Oe-„sterreich auf Ihre Monarchie zu vertheydigen. „Woferne sie nun diesem Absehen sich nicht wieder-„setzen würden / solten sie an ihren Personen / Gü-„tern / Privilegien und Religion kräfftig prote-„giret werden / widrigenfalls aber sich selber bey-„messen / wann man sich wieder sie feindseelig auf-„führen würde. 2c. 2c. „ Allein diese Entreprise hatte keinen glücklichen Succeſs; Davon ich aber die Particularia an einem andern Orte schon erzeh-let habe / (†) und allhier nur so viel melde / daß die Alliirte Flotte genöthiget worden / gantz un-verrichteter Sachen / jedoch ohne weitern Verlust / abzuziehen. Doch es scheinet / daß der Himmel mit Fleiß das Absehen auf Cadix nicht beglücken wollen / um der Alliirten Flotte mit einer weit rei-chern Beute zu segnen. Dann der Graf von Chateau Renaud kam eben dazumahl mit der Silber-

(*) v. Memoires du Marquis D**. T. II. p. 40. Mercure historique Octobr. 1702. p. 434.

(†) v. Nachricht von dem Hertzog von Ormond, in dem XV. Eingang des Bücher-Cabinets p. 882.

Flotte aus America an / er hatte auch dieselbe würcklich in dem Hafen Vigos in Galicien in Sicherheit gebracht; und hätte Zeit genug gehabt/ dieselbe auszuladen / ehe noch die Alliirte Flotte davon Nachricht bekommen hätte. Allein weil der König in Franckreich den grösten Theil des Reichthums sich schon zum voraus bedungen hatte/ und zu dem Ende eine Escadre von 20. Schiffen von Franckreich ankommen solte/ das vornehmste davon aufzuladen; so blieben die Schiffe in Vigos noch so lange beladen / ob gleich jederman in Spanien wohl sahe / daß dieselbe in diesem schlecht verwahrten Hafen nicht sicher genug waren. Sobald dannenhero die Alliirte Flotte hievon benachrichtiget worden/ hat der Admiral derselben Chevalier Rooke, den Schluß gefast/ die Schiffe in dem Hafen Vigos selbsten anzugreiffen/ welches auch den 22. Octobr. 1702. geschehen / und die Französische und Spanische Escadre samt denen Gallionen totaliter ruiniret/ und theils verbrandt / theils weggenommen / theils zu Grunde geschossen worden. Von denen Gallionen waren mehr nicht als zwey abgeladen; Der Uberrest war theils von denen Alliirten erobert/ theils mit denen Gallionen in den Grund gesencket/ und wurde der Verlust auf 8. Millionen geschätzet. Weil nun dieses noch der einige Trost war / dessen sich die Spanier in ihrer Noth zu erfreuen hatten; so kan man sich leicht einbilden / wie groß das Müßvergnügen der gantzen Nation wieder die jetzige Regierung / und insonderheit auch wieder

Franck-

Franckreich war/ als welches auch in der That die gröste Schuld an diesem Unglück hatte. Anfangs/ als die Engelländer und Holländer in Galicien ans Land gesetzet/ und nach Lugos gegangen/ woselbst man schon etwas von der Silber-Flotte außgeladen; war die Consternation in Madrit nicht auszusprechen. Jederman dachte/ die Feinde wären schon vor den Thoren/ die Heiligen wurden niemahls eiferiger angeruffen/ die gantze Stadt war in Bewegung / und alle Boutiquen und Läden verschlossen. Etliche stiegen auf die Thürne der Stadt/ und bildeten sich ein/ sie sehen schon die Ketzer ankommen; Jederman aber murmelte wieder die Regierung und die Ministros des Königes / welchen man den gantzen Verlust zuschriebe. Die Königin und der Cardinal Portocarrero schickten in aller Eil verschiedene Expressen nach Franckreich und Meyland/ die beeden Könige um Hülffe zu bitten: Und dieses war die Ursache/warum der König Philippus seine Reise so sehr beschleunigte. Das gemeine Volck war um so viel mehr unwillig wegen diesem Zufall/ weil daran nichts anders Ursache gewesen/ als daß man so lange verzögert/ die Gallionen auszuladen/ damit das meiste nach Franckreich möchte gebracht werden; da doch der Rath von Indien / und die Cammer der Contractation von Servilien zu unterschiedlichen mahlen instanzen thun lassen/ die Flotte abzuladen/und dem König davor drey Millionen Pesos, und einen Indult von zwey Millionen offerirt hatte; aber vergebens; indem die Junta zur

Antwort gegeben/ man hätte nichts zu eilen/ weil die Flotte in Sicherheit wäre. Ohnerachtet aber die Frantzosen an diesem Unglück Schuld waren/ so hat doch die Junta den König in Franckreich versichern lassen/ daß dieses sie nicht verhindern würde/ ihm den Verlust seiner Schiffe / und die Unkosten / so er auffgewendet / die Galionen zurück zu führen/ zu ersetzen; und daß man hierzu diejenigen Güter der Engelländer und Holländer so nach der den 8. Jun. zu Madrit publicirten Krieges-Declaration confiscirt worden / anwenden/ und wann diese nicht genug seyn würden/ einen Indult auf alles Commercium überhaupt legen wolte/damit Sr. Allerchristlichsten Majest. eine völlige Satisfaction möge gegeben werden.

§. 23. Zu gleicher Zeit/ als das Dessein auff Cadix in Portugall concertiret worden/ hat sich der Admirant von Castilien/ Hertzog von Melgar, unvermutheter Weise aus Madrit gemacht / und nach Lisbon retiriret. Die Ursache war diese. Es war der Hertzog schon lange Zeit im Verdacht/ daß er der Oesterreichischen Parthey zugethan seye/ und mit denen Feinden des Königes Philippi correspondire. Damit man ihm nun mit einer guten Manier von Hoff und aus dem Königreich schaffen möchte/ so wurde ihm von dem Staats-Rath das Decret zugeschickt/ daß er als Ambassadeur ordinaire nach Franckreich gehen solte. Der Admirant merckte aber dieses wohl/und befürchte sich/ es möchte ihm in Franckreich wohl gar was ärgeres wiederfahren; daher entschlosse er sich heimlich

weg

weg zu machen/ und nahm unter dem Prætext seiner vorhabenden Ambassade eine grössere Summe Geldes/ als der Werth seiner Güter ausgetragen/ auff/ und gieng damit nach Portugall. Er hatte nicht nur eine starcke Suite von 300. Personen/ sondern auch seine nächste Anverwandten/ als den Marquis d' Alcaniza, seinen Bruder; dessen eintzigen Söhn/ den Grafen von Corsonna und viele andere Standes-Personen mitgenommen / und langte mit 150. beladenen Maul-Thieren und 50. Wägen zu Lisbon an. Von dar schrieb er alsobald zurück an die Königin/ (†) und excusirte sich wegen seiner Retirade; insonderheit beschwehrte er sich über diejenigen Ministres, welchen der König die Interims-Verwaltung der Affairen übergeben/ die ihm auff allerley Art und Weise zu vexiren gesucht/ und ihm aus keiner andern Absicht die Ambassade aufferlegt/ als welche Charge seinem Charactere und Rang gantz und gar nicht proportionirt seye. Es wurden aber diese Justificationes wenig geachtet/ sondern gar ein harter Process mit ihm angestellt / und alle seine Güter confiscirет. Indessen hat der Abtritt dieses angesehenen Ministre gar grosse Suiten nach sich gezogen. Denn es folgten seinem Exempel viele vornehme Personen nach/ und die Malcontenten liessen damahls/ wie die Entreprise auf Cadix im Wercke war/ sich so häuffig sehen/ daß als solche nachgehends verkehrt ablieffe / alle Gefängnüsse von denenselben ange-

 füllet

(†) Der Brief ist zu lesen in dem Mercure historique anv. 1703. p. 108.

füllet waren/ indeme man die verdächtige Personen zur Straffe zoge. Man kan hieraus schliessen/ wie groß die Anzahl derjenigen gewesen/ welche dem Französischen Regiment zu wieder/ und hingegen dem Hause Oesterreich zugethan waren; daß also der König Philippus gewißlich nicht wenig Unlust bey dem Anfang seiner Regierung gefunden/ und grosser Klugheit vonnöthen hatte/ sich bey so vielen tausend Schwürigkeiten zu mainteniren. Jedoch dieses war nicht allein die widrige Consequenz, so der Abtritt des Admiranten verursachet: sondern er war es auch/ welcher den König in Portugall vollend bewogen/ in die grosse Allianz zu treten/ welches noch zu Anfang des 1703. Jahres geschahe. Der Cardinal Portocarrero, als er von dem Portugiesischen Gesandten vernommen/ daß dessen Principal gesonnen seye/ die Neutralitæt in allen Stücken zu ergreiffen/ sagte damals mit einer hautainen Mine: (†) **Er wäre sich nichts anders von einem *rebelli*schen Hertzog von *Braganza* vermuthen gewesen.** Diese Reden gaben deutlich genug zu verstehen/ in was für einem Register der König von Portugall an dem Spanischen Hoff angeschrieben stunde; daher auch dieselbe viel darzu contribuiret/ daß der König Pedro endlich an statt einer Neutralität gar die Allianz mit dem Käyser geschlossen hat. Das Unglück kam also dieses 1702te Jahr mit Hauffen über den König Philippum. Dann zugeschweigen/ daß beynahe alle Unterthanen der Spanischen Monar-

(†) v. Mercure historique Nov. 1702. p. 580.

Monarchie und aller darzu gehörigen Provintzen und Länder demselben zuwieder waren; so hatten nunmehr auch die vornehmsten auswärtige Potentzen die Waffen ergriffen/ und sich vereiniget/ in dem Vorhaben/ denselben völlig zu depossediren / und vom Thron zu setzen. Den 15. Maji wurde zugleich auff einmahl der Krieg wieder Franckreich und Spanien von dem Kayser/Engelland und Holland declariret/und die Feindseeligkeiten an allen Orten mit so guten Success fortgesetzet/ daß die Waffen der beeden Könige überall den Kürtzern zogen. In Italien hoffte zwar Philippus mit seiner grossen Armee/welche der Kayserlichen weit überlegen war/ den Printzen Eugenium wieder über die Alpen zu verjagen; er konte aber weiter nichts ausrichten/ als daß er die Progressen der Teutschen einiger massen verhinderte/ im übrigen aber selbst keine Progressen machte/ ob er gleich/ seiner Auslegung nach/ bey Luzzara einen herrlichen Sieg erfochten. In Teutschland ward das Krieges-Theatrum an verschiedenen Orten auffgeschlagen/ und das Glück der Waffen etwas verschieden. Dann an dem Obern-Rhein war die Festung Landau von dem Römischen König Iosepho erobert/ und dardurch die Thüre zu weit grösseren Progressen eröffnet/ woferne dieselbe nicht wieder durch anderwertige Diversiones verhindert worden wären. Ich verstehe die fatale Unruhe / welche von denen Churfürsten von Bäyern und Cölln zu eben dieser Zeit angefangen worden. Davon der erste mit der Einnahme der Stadt Ulm den Anfang gemacht

von einem Krieges-Feur/ welches in etlichen Jahren nicht gedämpffet werden können/ und allein so viel gewürcket hat/ daß die Affairen in Italien und an andern Orten vor den König Philippu'n wieder ein gutes Ansehen gewonnen. Der andere aber hat durch seine Allianz mit Franckreich mehr sich selber/ als denen Alliirten geschadet. Dann so bald er nur Gelegenheit gegeben/ in selbiger Gegend die Feindseeligkeiten anzufangen/ so nahmen die Käyserliche/ Holländische und Englische Trouppen nach einander die Vestungen Käyserswerth/ das Fort S. Michel, Stochem, Venloo, Stephanswert, Ruremond, und Lüttich weg; mit solchem Succeß, daß so viel Belägerungen sie unternommen/ so viel Conqueten sie gemachet haben.

SUMMARIA.

§. 12. Wie sich die Europäische Potenzen bey der Succeßion Königs Philippi verhalten. Und zwar erstlich was mit denen Holländern vorgegangen. §. 13. Mit denen Engelländern. §. 14. Interesse des Kaysers/ und Sr. Päbstlichen Heiligkeit / und derselben Verhalten. §. 15. Item des Königes in Portugall. §. 16. des Teutschen Reichs. §. 17. Der Schweitzerischen Cantons. §. 18. Der Nordischen Cronen. §. 19. Vorgenommene Veränderungen des Königs Philippi in Spanien. Wie sich Franckreich in den Handel nach West-Indien gemischet. §. 20. Des Königs Philippi Vermählung mit der Savoyschen Princeßin. §. 21. Seine Reise nach Italien/ den Tumult in Neapel zu stillen/ und der Campagne in Mayland beyzuwohnen anno 1702. §. 22. Was unter solcher Zeit in Spanien vorgegangen. Cadix wird von denen Engel-

gelländern bombardirt/und die Silber-Flotte bey Vigos ruinirt. §. 23. Der Admirant von Castilien retiriret sich nach Lisbon, und bewegt den König in Portugall in die grosse Allianz zu tretten. Der Krieg wird dem König Philippo von denen Alliirten angekündiget/ und mit gutem Succeß in Italien, und Teutschland geführet.

XLVII.

Leben und Thaten Des letztern Hertzogs von VENDOME.

§. 1.

LOüis Joseph, Hertzog von Vendome, Pair von Franckreich/ Printz von Martigues, Ritter der Orden des Königes/Grand Senechal und Gouverneur von Provence, General der Galeeren; ist gebohren den 30. Jun. 1654. Seine Herkunfft ist jederman bekand; Nemlich er ist ein Enckel des natürlichen Sohnes Henrici IV. Königes in Franckreich/ den derselbe mit seiner Maitresse, der schönen Gabrielle gezeuget. Sein Herr Vater war Ludovicus Hertzog von Vendome, der zur Gemahlin hatte Lauram von Mancini, eine Verwandtin des Cardinals Mazarini, und nachmals auch Cardinal wurde. Von dem gantzen Hause Vendome

ist nunmehro / nachdem auch unser Hertzog mit Tod abgegangen / niemand mehr als der Groß-Prior von Franckreich / Philippus von Vendome, ein Bruder unseres Hertzogs / übrig / und weil er seiner Würde nach eine geistliche Person ist / so scheinet es wol / als würde sein Geschlecht mit ihm aussterben.

§. 2. Die gantze Zeit seines Lebens hat unser Hertzog von dem Helden-Handwerck Profession gemacht. Gleich in dem siebenzehenden Jahr seines Alters bekam er ein Regiment Infanterie, und als bald darauf der Krieg A. 1672. mit Holland und dem Käyser angieng / so hatte er Gelegenheit / sich darinnen zu versuchen / und eine Erfahrung zu wegen zu bringen. Sein erster Lehrmeister war der Weltberühmte Turenne; unter welchem er wieder Teutschland agiret / und sich vornehmlich A. 1675. in der Schlacht bey Altenheim / darinnen Turenne selbst geblieben / mit seinem Regiment signaliret / und zum Zeichen seiner erwiesenen Tapferkeit eine Blessur darvon getragen. (*) Nach dem Tode des Marechal de Turenne stunde er unter dem Marechal de Crequy, und agirte in dem damaligen Krieg in allen Campagnen wieder Teutschland. Nach erfolgtem Frieden brachte er seine meiste Zeit auf seinem Land-Gute Anet zu / auf dessen prächtige Erbauung er viel Geldes wandete. Er tractirte auch alle Jahre mit grossen und kostbaren Festins, den Dauphin, welcher ihm einer

(*) Mercure galant Sept. 1712. p. 19. Theatr. Europ. T. X. p. 778.

ner sonderbahren Freundschafft würdigte; gleichwie auch der König selbst ein grosses Vertrauen auf ihn setzte. Als hernach A. 1688. von neuem ein Krieg angienge/ bekam er den Character eines General-Lieutenants. Er ward auch zu Anfang des Jahres 1689. nebst andern zum Ritter des H. Geistes gemacht/ und finde ich daß er schon damals den Titel: *Gouverneur* von *Provence*, und General-Lieutenant der Königlichen Armeen geführet hat. (*) In der darauf folgenden Campagne agirte er unter dem Marechal de Duras, und nach diesem A. 1690. unter dem Marechal de Lorge gegen Teutschland. (†) A. 1691. und 1692. stunde er unter dem Hertzog von Luxenbourg in Flandern/ und war in der Schlacht bey Stenkerken nicht allein zugegen/ sondern die gantze Armee gab ihm das Zeugnüß/ daß ohne eine Nachricht/ welche er gegeben/ man sich nicht würde haben den Sieg zueignen können. (††) Das folgende Jahr 1693. ward er von dem König als General-Lieutenant des Marechal de Catinat nach Italien geschickt. Er half nicht wenig zu dem Sieg welchen die Franzosen damals bey Marsaille befochten. Dann den Abend vor der Schlacht entdeckte er am ersten / daß die Feinde ihre Schlacht-Ordnung ver-

(*) Theatr. Europ. T. XIII. p. 954. Mercure historique Dec. 1688. p. 1293.

(†) Mercure galant d. l. p. 19. Mercure historique Avril. 1690. p. 389.

(††) Mercure galant d. l. Merc. hist. Mai. 1691. p. 487. Avril 1692. p. 409. Sept. p. 289.

veränderten/und den Haupt-Angriff auf den Französischen lincken Flügel thun wolten. Dannenhero gab er dem Marschall de Catinat den Rath/ die Gendarmerie, welche auf dem rechten Flügel stunde/ zu dem lincken marchiren zu lassen/ um sich denen Käyserlichen Cüraßirern zu wiedersetzen/ welche gute Anordnung an dem glücklichen Außgang Ursache gewesen/ und hat sonderlich der Hertzog von Vendome an der Spitze besagter Gendarmerie sich unvergleichlich tapfer erzeiget/ u. auf die Feinde zu viermahlen angesetzet. (†) Im folgenden Jahr 1694. war er wiederum in Italien zugegen/ und commandirte in denen Thälern in Savoyen zu Barcellonetta, Nizza und in Provence besondere Corpo. Es ist aber nicht sonderliches damals vorgefallen. (††)

§. 3. A. 1695. vertrauete ihm der König das erste Commandement en Chef. Dann weil der Marechal de Noailles wegen grosser Unpäßlichkeit nicht im Stande war/ dasselbe fortzuführen/ so ward unser Hertzog an seine Stelle als Commandirender General nach Catalonien geschickt. Der König in Franckreich schrieb einen sehr obligeanten Brief an denselben/ in welchem er ihm solche Ordre zu wissen thate/ und worinnen der Schluß in diesen Worten bestunde: **Ich halte mich versichert/ daß ihr dasjenige/ so ich euch befehle** mit

(†) Mercure historique Avril 1693. p. 429. Nov. p. 495. & p. 498. Mercure galant d. l. p. 20.

(††) Mercure historique Mai 1694. p. 505. Aout p. 129. Mercure galant d. p. 20.

mit eben so viel *Plaisir* ausrichten werdet / als ich habe / euch bey dieser Gelegenheit nachdrückliche Proben zu geben der Hochachtung und Freundschafft die ich vor Euch habe / und der Zuversicht / welche ich in eure *Affection*, Erfahrenheit / Eiffer und *Capacität* setze. (*) Die Französische Armee war damals in einem elenden Zustande / und wurde durch die Miquelets und Feindliche Soldaten / welche derselben weit überlegen waren / genöthiget / einen Platz nach dem andern zu verlassen. Die Spanier hielten verschiedene Oerter / als Castelfollit, Palamos, Ostalric &c. bloquiret. Aber sobald der Hertzog von Vendome ankame / so brachte er das Glücke der Waffen mit sich. Er entsetzte alsobald die vorgedachten Plätze; und brachte die Affairen von Franckreich wieder dergestalt zu rechte / daß er im folgenden Jahr im Stand ware / Offensive zu agiren / (†) dieses geschahe auch. Er passirte den 30. Mai 1696. den Fluß Ter, und erhielte einigen Vortheil über den Printzen von Darmstadt / den er den folgenden Tag attaquirte und nach seinem verschantzten Lager zu Ostalric zurück triebe. Es war auch seine Armêe in unterschiedlichen Scharmützeln mit denen Miquelets glücklich. Doch war er nicht im Stande die Spanier in ihrem Lager anzugreiffen / oder sonsten was hauptsächliches zu verrichten /

(*) Mercure historique Juin 1695. p. 641. p. 661. Juillet p. 96. seq.

(†) Mercure historique Aout p. 204. Sept. p. 314 Mercure galant Sept. 1712. p. 20.

weil er an Proviant-Mangel litte. (††) Aber das folgende Jahr 1697. war vor ihn und vor die Cron Franckreich aus dermassen glorieus und vortheilhafftig. Dann es ward die Belägerung der Haupt-Stadt von Catalonien / Barcellona, in dem Königlichen Rath beschlossen; und diesem Schluß zu Folge gieng unser Hertzog gerades weges vor diesen Platz / weil er nirgends auffgehalten wurde. Den 15. Junii ward die Tranchée darvor eröffnet. Und weil inzwischen der Vice-Ré ein starckes Corpo versammelt / mit welchem er den Hertzog von Vendome angreiffen / und von denen Belägerten secundiret werden sollen; so wolte der Hertzog nicht so lange warten / sondern überfiele den Vice-Ré in seinem Lager gantz unvermuthen / und war auch so glücklich / daß er denselben gantz und gar verjagte / 1200. Mann von seinen Trouppen niedermachte / er selbst aber nicht mehr als etwan 70. oder 80. Mann dabey verlohre. Welches gewiß ein Meister-Stück eines klugen Generals ware / und dem Hertzog von Vendome zu grosser Gloire gereichete. Kurtz darauf / nemlich den 5. Aug. erfolgte auch die Capitulation der Stadt / welche aber erst den 10ten unterzeichnet wurde. (*) Diese Eroberung einer Capital-Vestung / welche wegen ihrer natürlichen Situation fast nicht investiret werden kan / und ausser einer starcken Garnison, noch durch eine

(††) Mercure historique Juin 1696. p. 686. Juillet p. 92. &c.

(*) Mercure historique Juillet 1697. p. 90. seq. Aout p. 193. seq. Mercure galant d. p. 20 21.

eine grosse Armée bedecket war / und die nichts-destoweniger 50. Tage nach Eröffnung der Tran-cheen zur Ubergabe gezwungen worden / hat dem Hertzog von Vendome grosse Gloire zuwegen ge-bracht / um so viel mehr / als bekand ist / daß dar-durch der Friede zu Ryßwick zu grossem Vortheil der Cron Franckreich befördert worden / welcher vielleicht sonst nicht so leicht / oder wol gar nicht wür-de erfolget seyn.

§. 4. In dem letztern Krieg hat er sich nicht weniger Ruhm erworben. A. 1702. als der Ma-rechal de Villeroi den 1. Febr. in Cremona ge-fangen wurde / schickte ihn der König an dessen Stelle nach Italien. Die Kayserliche Waffen hatten damahls unter dem tapfern Printzen Eu-genio nichts als Glücke gehabt / dahingegen zwey Marschalle von Franckreich / Catinat, der doch in dem vorigen Krieg so viel Ehre erworben / und Vil-leroy wegen ihres wiederwärtigen Succesles bey dem König in Ungnade kamen. Als Vendome anlangte / bekamen die Sachen von Franckreich wiederum ein besseres Ansehen. Dann weil sei-ne Armee durch einen grossen Succurs verstärcket worden / so nahm er alle kleine Plätze im Cremo-nesischen und Parmesanischen / welche die Kayser-lichen inne hatten / weg ; er entsetzte Mantua / welches schon eine lange Zeit von denen Kayserlichen bloquirt gehalten / und fast zur Extremität ge-bracht ward ; ja er würde auch / weil seine Armee weit stärcker / als des Printzen Eugenii war / die-sen gleich auch in der ersten Hitze / und ehe derselbe

von Teutschland verstärcket worden / angegriffen haben / wo er nicht den König in Spanien Philippum V. erwartet hätte / als welcher sich bloß deßwegen aus Spanien begeben / damit er nach Stillung der Unruhe in Neapel sich in der Campagne in Italien signaliren möchte. Es liesse dieser König damahls / als er sich etwas in Neapel verweilete / unterm dato den 9. Mai 1702. folgendes Schreiben an dem Hertzog von Vendome abgehen. (*)

Mein Vetter.

Ich bin durch Euer Schreiben / und durch dasjenige was mir der Graf von Colmenaro hinterbracht / benachrichtiget worden / was ihr vor Mühe anwendet / ins Feld zu gehen. Ich bin meines Theils nicht weniger bemühet / aufs eheste zu euch zu kommen / und wenn die sehr nothwendigen Verrichtungen / so ich gehabt / nebst der Ankunfft des Legaten / den ich erwarte / mich nicht aufhielten / wäre ich bereits von hier aufgebrochen / indem ich befürchte / ihr möchtet die Feinde schlagen / ehe ich noch angelanget. Indessen erlaube ich euch / Mantua zu entsetzen; Alleine / nehmet nichts weiters vor / und erwartet meiner / was das übrige anlanget. Nichts kan euch die gute Meinung / die ich von euch habe / besser zu erkennen geben / als dieses / daß ich besorge / ihr möchtet in Meiner Abwesenheit gar zu viel verrichten. Ich vermeine / zu Ende dieses Monats zu Final zu seyn. Versichert alle Französische Officierer von meinetwegen der Freude / so ich haben werde / mich vor ihnen an der Spitze der Armee zu befinden / und glaubet / Mein Vetter / der wahren Hochachtung / so ich vor euch habe.

Ich der König.

In-

(*) Mercure historique Juin 1702. p. 691. Europ. Fama T. VI. p. 521. &c.

Inzwischen wäre es dem Hertzog von Vendome bey nahe eben so / wie seinem Vorfahr / dem Marschall von Villeroi ergangen. Dann der Printz Eugenius hatte einen Anschlag auf denselben / ihn in seinem Haupt-Quartier zu überfallen; und es fehlete wenig / so wäre dieser Streich gelungen. Man wuste daß der Hertzog auf einem Lust-Hause / welches hart an dem Mantuanischen See lage / logirete, und eben damahls nicht gar viel Volcks um sich hatte. Dannenhero ward der Kayserliche General-Adjutant Davia mit zwölff Schiffen / die mit 200. Mann besetzet waren / den See hinauf gegen das feindliche Lager geschickt / der sich auch unvermerckt ans Land begabe. Gegen die feindliche anruffende Schildwacht aber stellte er sich / als ob er einige Krancken aus Mantua überbrächte. Doch indem er nur etwan 80. Schritte von der Wohnung des Hertzogs von Vendome entfernet war / so war einer von der Suite des Davia so unverständig / daß er auf vorbesagte Schildwache einen Schuß thate / worauf die übrige in denen Schiffen gebliebene Mannschafft Anlaß nahme / eine völlige Salve zu geben. Weil nun hierdurch im gantzen feindlichen Lager gleichfalls Lermen entstunde / wurde Davia nebst den Seinigen zur eilfertigen Retirade genöthiget / und der gantze Anschlag verdorben. Bald darauf kam der König Philippus bey der Armee an / und die operationes wurden mit grossem Eiffer geöffnet. Der Hertzog von Vendome hatte seine Armee / welche ohngefehr 60000. Mann starck war / in verschiedene Corps getheilet / um die feindliche an verschiedenen

nen Orten anzugreiffen/ weil er dem Printzen Eugenio auff der Seite bey Rivalta nicht beykommen konte. Die gantze Armee marschirte Anfangs über den Po nach Lenza, und machte Mine/ als wolte sie Reggio angreiffen. Der Käyserliche General Visconti, als er von dieser Bewegung Nachricht erhielte/ postirte sich mit 3. Regimenter Curaßirern bey S. Victoria hinter dem Crostolo, um die Feinde zu observiren/ und den Printzen Eugenium davon zu benachrichtigen. Der Hertzog von Vendome aber kam ohnvermuthet mit einem Corpo von 25. Esquadronen und 14. Compagnien Grenadierern demselben auf den Halß/ und weil das gantze Lager in Sicherheit und Unordnung lage/ so machte er alles darnieder. Der König Philippus kam auch zu Ende der Action darzu/ und hatte die Ehre den Sieg mit anzusehen/ der von dem Hertzog von Vendome befochten war/ und den er sich deßwegen aus Modestie auch nicht zueignen wolte. Diese Action war das Signal zu einer weit grössern u. wichtigern. Der König Philippus, und der Hertzog von Vendome machten sich diesen erhaltenen Vortheil zu Nutzen/ u. bemächtigten sich des gantzen Hertzogthums Modena/ worauf sie recta auf den Printzen Eugenium loßgiengen/ der nicht allein Stand hielte/ sondern selbst den Angriff thate. Und dieses war die berühmte Schlacht bey Luzzara, von welcher die Particularia an einem andern Orte nachzulesen sind. (†) Jede Parthey ließ das Te Deum in dem

Lager

(†) In dem Leben des Printzen Eugenii, in dem ersten Eingang des Bücher-Cabinets p. 47. seq.

Lager darüber anstimmen; die Kayserlichen/ weil sie die Wahlstatt behauptet; und die Frantzosen/ weil sie denen Feinden an Volck weit überlegen waren/ und nach der Schlacht dieselbe verjagten/ Guastalla belägerten/ und einnahmen/und zu Ende der Campagne ein gleiches mit Borgoforte thaten/ gleich als ob sie den Sieg in der That bey Luzzara erhalten hätten. Ehe der König Philippus die Armee verliesse/ um sich nach Mäyland/ und hierauf wieder nach Spanien zu begeben/ so begnadigte er den Hertzog von Vendome mit dem Ritter-Orden des güldenen Vliesses/ und überliesse ihm wiederum das Commando über die Armee.

§. 5. Im folgenden Jahr 1703. profitirte der Hertzog von Vendome der Uberlegenheit seiner Armee vor der feindlichen/ und der Abwesenheit des Printzen Eugenii. Er nahme Governolo und Bondanella weg; ließ Bersello bombardiren/ und blocquiret halten/ und suchte die Käyserlichen in ihren Quartieren so einzuschliessen/ daß er verhoffte sie zu nöthigen den Po zu repassiren. Zu dem Ende formirte er ein project, welches gewißlich die gantze Käyserliche Armee würde ruiniret haben/ wo es glücklich von statten gegangen wäre. Dann als er in dem Majo über den Mincio gesetzet hatte/ ließ er zu S. Benedetto eine Armee von 20000. Mann unterm Commando des Mayländischen Gouverneurs, Fürsten von Vaudemont. Eine andere und geringere blieb unter dem Ritter von Vendome, Groß-Prior von

Franckreich an der Secchia, und noch eine andere stund im Modenesischen Gebiete unter dem Grafen von Albergotti. Das Absehen des Hertzogs von Vendome gieng dahin/ die Käyserlichen solchergestalt an dreyen Orten einzuschliessen/ und sie immittelst an dem vierdten Orte/ nemlich bey Ostiglia anzugreiffen. Hiermit gieng er den 20. May mit 30000. Mann bey Virgiliana über den Po; rückte darauf in das Veronesische; und schickte 10000. Mann in das Hertzogthum Ferrara, um sich des Ortes Zelo am Fluß Tartaro zu bemächtigen/ anbey auch daselbst diejenige Communication zu verhindern/ welche die Käyserlichen jederzeit mit dem Golfo di Venezia vermittelst des Po/ des Tartaro, und der Etsche hatten. Der Käyserliche General/ Graf von Stahremberg zog unterdessen sein Volck zusammen / verstärckte auch die Besatzung zu Ostiglia, und damit er stets einen freyen Paß uber den Tartaro haben mögte/ so warf er vor allen Dingen einige Mannschafft in Ponte Molino, u. machte alle benöthigte Anstalt zur Versicherung dieses wichtigen Posten/ welcher forne an der Käyserl. Linie lage/ und der vornehmste Paß derer Kayserlichen gegen die Etsch und gegen Tyrol war. Damit aber der Hertzog von Vendome seinem Feinde keine Zeit zum recognosciren lassen mögte/ so ließ er bald darauff Ponte Molino durch ein ansehnliches detachement angreiffen/ allwo er aber die Teutschen so wohl verschantzet antraff / daß er sich nicht weiter wagen dorffte / indem dieser Ort überall mit Wasser umgeben war/ ausgenommen ein

ein sehr enger Damm/ welcher sich forne an einer biß nach Ostiglia reichenden Linie befande. Der Hertzog lenckte sich hierauff gegen Ostiglia, in der Hofnung diesen Ort zu erobern/und damit er denen Käyserl. destomehr zu thun machen mögte/ befahl er dem Grafen von Albergotti, welcher sich dazumahl in dem Modenesischen befand/ Mirandola zu gleicher Zeit anzugreiffen. Den folgenden Tag recognoscirte der Hertzog von Vendome die Retrenchemênte derer Kayserlichen/und die Aussenwercke vor Ostiglia, und in derselben Nacht ließ er an den Trancheen arbeiten/ welche sehr weit gebracht wurden. Als aber des folgenden Tages die Kayserlichen solches gewahr wurden/ durchbrachen sie die Dämme des Po-Flusses/ und überschwemmten hierdurch einen Theil des feindlichen Lagers/ dergestalt/ daß die Franzosen/ welche biß an die Knie im Wasser stunden/ genöthiget wurden/ sich mit grosser Unordnung und Schaden zurücke zu ziehen. Nicht besser gieng dem Grafen von Albergotti sein Vorhaben von statten/ welcher von dem Grafen von Stahrenberg ohnweit Finale di Modena geschlagen wurde. Der Printz von Vaudemont wolte hierauf die Secchia passiren/ er könte aber solches gleichfalls wegen des aufgeloffenen Wassers nicht bewerckstelligen. Der Hertzog von Vendome gedachte nach diesem den Kayserlichen General von Vaubonne, welcher mit 4000. Teutschen gegen die Gräntzen von Italien marschirte/ um sich mit dem erwartenden Succurs zu conjungiren/ abzuschnei-

den; Doch weil dieser beyzeiten Nachricht davon erhielte/ begab er sich nach Rivoli, und der Hertzog muste auch diesen Anschlag zurücksetzen. Mitlerweile war der Churfürst von Bäyern in Tyrol eingebrochen/ und biß nach Inspruck fortgerucket/ in willens sich einen Weg und Communication mit der Französischen Armee in Italien zu eröffnen; Dannenhero unser Hertzog demselbigen mit 12. biß 15000. Mann entgegen gieng. Es schiene aber der Außgang hiervon gleich anfangs sehr zweiffelhafft zu seyn/ indem solches nicht wohl bewerckstelliget werden konnte/ es seye denn der General von Vaubonne geschlagen/ der sich aber nicht allein zu Rivoli wohl verschantzet/ und mit 5000. Mann von dem General Stahrenberg/wie auch mit vielen andern Trouppen/ die von Tag zu Tag aus den Kayserlichen Landen kamen/ verstärcket/ sondern auch die vornehmste Plätze in Tridentinischen Gebiete wohl besetzen ließ. Der Hertzog liesse zwar diesen General auf der Seite liegen/ und setzte seinen Marsch nach Tyrol fort/ da er dann in kurtzer Zeit Riva, Torbola, nebst denen Schlössern Nago, Toblin und Arco einnahme. In währender Belägerung dieses letztern Ortes/ als der Hertzog die Arbeit besichtiget/ hat eine herausgeschossene Stück-Kugel einen Ast von einem Oelbaum abgerissen/ welche dem Hertzog/ wiewol ohne dessen sonderliche Beschädigung auf den Kopf gefallen. Nach diesem drung der Hertzog weiter in das Land/ und obwol der Käyserliche General Vaubonne alle Pässe zwischen Ar-

co und Trident besetzet hatte / so langte er dannoch mit seinen Trouppen zu anfange des Sept. vor letztgedachter Stadt an; Dahero sich vorermeldter Käyserl. General mit ungefehr 6000. Mann unter die Stücke der Stadt Trient begaben / des Vorsatzes / denen Franzosen den Marsch über die Etsche zu verwehren. Zu dem Ende bemächtigte sich derselbe auch der wichtigsten Oerter so wohl am Gebürge als in dem Thal / und thate alles / was zu einer tapfern Gegenwehr nöthig zu seyn schiene. Als nun der Hertzog von Vendome alle diese Anstalten sahe / schien es ihm nicht thunlich zu seyn / die Käyserlichen in ihren Posten anzugreiffen / vielweniger die Stadt zu erobern. Dahero er nur allein von der Obrigkeit daselbst einen freyen Durchzug und eine gewisse Summe Geldes zur Brandschatzung begehrete / mit angehängeter Bedrohung / daß er wiedrigen falls die gantze Stadt mit Einwerffung der Bomben verderben wolte. Allein die Antwort bestunde darinn / was massen man sich dißfalls zu nichts verstehen könne / sondern er müsse solches bey der Käyserl. Generalität suchen / als welchen die Beschützung der Stadt Trient anvertrauet worden seye. Hierauf ließ der Hertzog seine Batterien unverzüglich auffrichten / und fieng den 4. Sept. an / so wohl auf die Stadt / als auch auf die Käyserl. Trouppen mit Stücken und Feuer-Mörsern zu spielen. Mit dieser Arbeit fuhr er vier Tage lang eiferig fort / also daß biß 500. Bomben / wiewohl mit schlechter Würckung / geworffen wurden / indem selbiges von der Höhe eines

Ber-

Berges jenseit der Etsch geschahe; Dahero sie wegen der ferne des Ortes / mehrentheils in der Lufft zersprangen / und Stückweise in die Stadt oder in die Aussenwercke fielen; dergestalt daß nicht mehr als drey Personen hierdurch getödet / und ein Pallast nebst einer Kirche ruiniret wurden. Mitlerweile rückete der Käyserliche General Heister mit seinem Trouppen / welche er in Tyrol commandirete / von Inspruck herbey / und langete den 9. gedachtes Monats zu Trient an. Allein der Hertzog von Vendome, welcher in Zeiten von diesem Anmarsch Nachricht bekommen / erwartete seiner nicht / sondern zoge sich desselbigen Morgens mit seiner Armee und Artillerie zurücke / weil er doch die Unmöglichkeit vor sich sahe / durch Tyrol zu dringen / zumalen der Churfürst von Bayern sich bereits vorher auch wieder zurücke gezogen hatte.

§. 6. Doch die vornehmste Ursache / welche den Hertzog zu Aenderung seines Desseins bewogen / war der unvermuthete Abfall des Hertzogs von Savoyen von der Französischen Parthey / welches die Crone Franckreich in grosse Bestürtzung gesetzet hatte. Um deßwillen eilete der Hertzog von Vendome über Halß und Kopf nach Piemont / dem aber der Graf von Stahrenberg den General Visconti mit ohngefehr 2000. Reutern nachschickte / damit solcher sich mit dem Hertzog von Savoyen conjungiren solte. Dieses Detachement des General Visconti aber hatte das Unglück bey S. Sebastian von dem Hertzog von Vendome geschlagen und zerstreuet zu werden / wiewohl dennoch

der gröste Theil noch bey dem Hertzog von Savoyen anlangete. Der Hertzog von Vendome nahme hierauf Asti, Chambery, und Annecy weg; Als er vernahm / daß der Graf von Stahrenberg mit seiner Armee von ohngefähr 16000. Mann aus dem Haupt-Quartier zu Ostiglia aufgebrochen / des Vorhabens / dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe zu kommen / verfügte er sich zu der grossen Armee / welche indessen allezeit bey S. Benedetto gestanden / und suchte die Conjunction zu verhindern. Der Groß-Prior kam gleichfalls mit einem Corpo von 10000. Mann auf der Seite von Alexandria her / daß es also schiene / es würde denen Käyserlichen übel ergehen. Nichtsdestoweniger war der Graf von Stahrenberg so glücklich / daß er nach ein und andern kleinen Scharmützeln bey Stradella und Bormia, und einigem Verlust in der Arrieregarde, welche die Frantzosen auf dem Marsche continuirlich anfielen / sich den 10. Jan. 1704. mit denen Savoyischen Trouppen bey Lanci im Montferratischen conjungirete. Der Hertzog von Vendome, als er sahe / daß der Hertzog von Savoyen solchergestalt im Stande seyn würde / etwas zu unternehmen / ließ eine Linie ziehen / um das Mayländische zu bedecken; und passirte hierauf den Po, in dem Vorhaben / dem Feind eine Schlacht zu liefern. Weil sich aber der Hertzog von Savoyen nach Trino retirirte / änderte er sein Vorhaben / fiel dem General Vaubonne in die Arrieregarde, und bekam denselben selbst gefangen. Er nahm hierauf Vercelli, und auf der andern Seite

te der Hertzog von Feuillade Suza weg. Nach diesem folgte Yvrea, und endlich belagerte unser Hertzog den 22. Octobre die Vestung Verua, welche sich aber ein gantzes halbes Jahr wehrete / biß es sich ergabe. Sobald der Hertzog von Vendome mit Verua fertig war / welches erst den 9. April 1705. geschahe / so machte er sich zur Belägerung von Turin / als der Haupt-Stadt des Hertzogs von Savoyen/bereit. Doch ehe diese vor sich gienge / schickte er einen Theil seiner Trouppen ins Mantuanische zu dem Groß-Prior, damit derselbe den Printzen Eugenium, welcher nun wieder als ein siegreicher Held aus Teutschland mit einem starcken Succurs dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe eilete / aufzuhalten / und die Belägerung von Mirandola zu poussiren bastand wäre. der Printz Eugenius suchte zwar den Mincio zu passiren / und die Belagerung auffzuschlagen. Es war ihm aber unmöglich / und ergab sich der Ort den 11. Maj. auf Discretion. Mitlerweile hatte auch der Hertzog von Feuillade Villa Franca und Nizza erobert; worauff ihn der Hertzog von Vendome zu sich beruffen / und ihm die Außführung der Belägerung Chivas, die er indessen angefangen / anvertrauet. Er selbst aber ist / weil der Printz Eugenius mit Gewalt in das Mayländische einbrach / mit der Haupt-Armee / demselben entgegen gegangen. Wie er nun demselben die Passage über die Adda disputiren wolte / kame es ohnweit Cassano zu einer blutigen Action, davon die Umstände an einem andern Orte erzehlet worden.

den. (*) Beede Partheyen schrieben sich den Sieg zu. Doch der Hertzog von Vendome hatte den Nutzen davon / daß der Printz Eugenius seinen Zweck / weiter zu gehen / nicht erhielte / sondern zu Ende der Campagne seine Völcker wieder an den Garder-See in die Winter-Quartiere legen muste / woselbst sie zu Anfang derselben gestanden. Der Duc de Feuillade hatte sich inzwischen Meister von Chivas gemacht / und Turin würcklich berennet; weil aber die Frantzösische Armee durch die vorige Belägerungen sehr mitgenommen worden / so ward die Belägerung dieses Ortes auf Ordre des Französischen Hofes auf das folgende Jahr verschoben. Weil nun die Campagne hiermit ein Ende hatte / und man wegen der eingefallenen Kälte nichts weiters vornehmen konte / so verließ der Printz Eugenius die Armee / und der Hertzog von Vendome begab sich gleichfalls an den Französischen Hof / allwo er schon seit vier Jahren nicht gewesen / sondern continuirlich Sommer und Winter in Italien agiret hatte. (†) Den 12. Febr. 1706. langte er zu Pariß an / und begabe sich also fort nach Marli / woselbst er von dem König mit grossen Gnaden-Bezeugungen empfangen ward. Nachdem er verschiedenen Conferenzen beygewohnet / in welchen die Eröffnung der Campagne, und die Affaire

(*) In dem Leben des Printzen Eugenii, in dem I. Eingang des Bücher-Cabinets p. 57. seq. Und in dem Leben des Fürsten von Anhalt-Dessau / in dem VI. Eingang p. 163. seq.

(†) Mercure galant Sept. 1712. p. 22.

faire von Calcinato, davon ich jetzo gleich reden will/ abgeredet und projectiret worden/ so that er eine kleine Tour auf sein Lust-Hauß Anet, und bald darauf/ nemlich den 15. Mart. reiste er von Hof ab nach der Armee in Italien. Kaum war er daselbst angelanget / so suchte er die Kayserliche welche in Abwesenheit des Printzen Eugenii von dem Grafen von Reventlau commandiret wurden/ zu überfallen/ehe sie recht beysammen seyn würden. Er versammelte zu dem Ende alsobald seine Armee bey Castiglione, u. marschirte damit auf Calcinato des Vorhabens denen Feinden eine Schlacht zu liefern. Den 18. April in der Nacht kam er an den Canal/ der von Lunato nach Montechiaro gehet/und jagte bey anbrechendem Tage eine feindliche Vorwacht von 60. Mann über den Canal zurücke. Weil er nun erfuhre/ daß die Käyserlichen in dem Lager zwischen Montechiaro und Calcinato sicher lägen/ und von seiner Annäherung keine Wissenschafft hätten/ so beschleunigte er um so vielmehr seinen Marsch/ und wandte sich gegen die Brücke bey S. Marco, um ihnen die Strasse nach Gavardo abzuschneiden/und sie durch sothane Bewegungen aus ihrer situation heraus zu treiben / und an einem Orte zum Gefechte zu nöthigen/ der nicht so avantageux vor sie wäre. Er postirte demnach 100. Mann zu Fusse hart an ihren lincken Flügel/ ihnen derweilen was zu thun zu machen / da er inzwischen die übrigen Trouppen über den Canal setzete/ und verschiedene Gänge über einen breiten Graben und Morast machete / der voller Wasser

stun-

stunde. Die Feinde gedachten/ er wolte sie von fornen angreiffen/ und detachirten ein grosses Corpo von Infanterie/ welches mit denen obigen 100. Mann zu Fusse länger als anderthalb Stunden chargirte. Nachdem aber die Sonne auffgieng/ und der wahre Marsch nicht länger zu verbergen war/ sahen die Feinde/ wie die Spitze der Frantzösischen Armee nach der Brücke bey S. Marco avancirte/ und obgemeldten morastigen Graben mit 200. Pferden passirete/ um eine grosse Höhe die bey Calcinato lieget/ und die gantze Gegend bestreichen kan zu gewinnen. Dannenhero marschirten sie mit ihrer gantzen Cavallerie in grosser Eil dahin/ u. stelleten sich darauf in Schlacht-Ordnung. Unterdessen gewannen die Frantzosen so viel Zeit/ daß der gröste Theil von ihrer Infanterie, nebst zwey Brigaden Cavallerie und 5. Regimentern Dragoner über den Canal/ und zugleich über den gedachten Graben und Morast setzete. Der Hertzog von Vendome wolte hierauf nicht lange warten/ sondern weil die feindliche Infanterie welche ohngefehr 3. Stunden davon nächst Montechiaro war/ so resolvirete er sich die Feinde auf gedachter Höhe ohnverzüglich anzugreiffen/ ehe sie die Infanterie an sich ziehen könten. Doch die Infanterie kame noch bey Zeiten an/ u. unterstützte die Cavallerie auf der Höhe. Die Frantzosen aber ruckten biß auf einen Pistolenschuß an/ und hielten das Feur aus/ ohne einen Gegenschuß zu thun/ pflantzten hierauf die Bajonetten auff die Flinten/ und warffen in einem Augenblick das gantze feindliche Fuß-Volck nebst einem Theil der

Reuterey übern Hauffen. Dieses alles geschahe auf dem rechten Flügel der Feinde. Der lincke derselben gab denen Franzosen mehr zu schaffen/ so gar/ daß ihre Cavallerie bereits zu wancken anfienge; Weil sie aber alsobald mit frischem Volck unterstützet wurden / wurden die Kayserlichen gezwungen das Feld zu raumen/ und über die Brücke bey Montechiaro sich zu retiriren. Der Graf Albergotti ward ihnen nachgeschicket / und machte noch viele derselben zu schanden. Man rechente den Verlust der Feinde auf 3000. mit Toden/ blessirten und Gefangenen; wiewohl der Hertzog von Vendome in seinem Bericht an den König den Verlust der Feinde an Toden allein so hoch gerechnet/ und eine gleiche Anzahl Gefangene vorgegeben hat. Dahingegen er auf seiner Seite von mehr nicht als 500. Mann / so im Gefechte geblieben/ wissen wolte; worunter aber verschiedene Hohe Officiers gewesen. Dieser glückliche Anfang der Campagne erweckte bey dem Frantzösischen Hof ungemeine Freude / und Hoffnung in diesem Jahre gantz Italien von denen Kayserlichen zu befreyen. Der König selbst gab dieses genug zu erkennen / in dem Schreiben an den Ertz-Bischoff von Pariß/ in welchem er befahl/ das Te Deum deßwegen anstimmen zu lassen. Er beehrte auch den Hertzog von Vendome mit diesem Hand-Briefgen: (*)

Ich

(*) v. La Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres Tom. II, p. 280. Mercure historique Juillet 1706. p. 18.

Ich weiß nicht / welcher von Uns beeden / Ihr oder Ich / über unsere glückliche Succeſſe mehr erfreuet iſt. Nichts kan ſo anſehnlich und vortheilhafftig ſeyn / als der Anfang dieſer Campagne. Ich zweiffele nicht / ihr werdet dieſelbe mit eben der Klugheit und Tapferkeit ausführen. Niemand iſt davon mehr verſichert / und wünſchet ſolches eiferiger / als ich / wegen der Urſache die uns gemein ſind / wann einer an den andern / und an Franckreich / gedencken will / wie wir thun. Ihr könnt verſichert ſeyn / daß ich bey allen Gelegenheiten euch meine Freundſchafft / und das Vertrauen / welches ich auf euch ſetze / zu erkennen geben werde. Varſailles den 2. Mai 1706.

Der Hertzog von Feuillade inveſtirte alſobald darauf / nemlich den 14. May die Stadt Turin / als welches noch der einige Platz war / der dem Hertzog von Savoyen übrig geblieben. Der Printz Eugenius kam zwar kurtz nach der Action bey Calcinato bey der Kayſerlichen Armee an; Aber der Hertzog von Vendome wandte alle Vorſichtigkeit an / demſelben die Paſſirung der Etſche zu beſtreiten. Und gewiß / es würde demſelben vielleicht auch ſehr ſchwehr gefallen ſeyn / ſeinen Zweck zu erreichen / wo nicht zu allem Unglück vor die Franzöſiſche Waffen der Hertzog von Vendome aus Italien zurück beruffen worden wåre.

§. 7. Dann es hatte ſich dieſer tapfere General durch ſeine bißherige kluge Conduite, und darbey gefundenes Glücke bey ſeinem König in ſolche Eſtime geſetzet / daß derſelbe die erlittene Niederlage ſeiner Armee bey Ramellies in Flandern / und die darauf gefolgte unglückliche Suiten nicht beſſer zu erſetzen / und den Zuſtand ſeiner Affairen

fairen zu redressiren gedachte / als wann er den Hertzog von Vendome dahin abschickete. Zu dem Ende liesse er folgendes Patent vor denselben ausfertigen: (*)

Louis von GOttes Gnaden 2c. 2c. Allen / die dieses lesen werden / unsern Gruß. Obwohl die stetswährende Progressen / welche unsere Armeen in Italien / unter der Anführung unseres geliebten Vettern / des Hertzogs von Vendome, von Eröffnung des Feldzuges im Jahr 1702. da wir ihm das Commando unserer Trouppen anvertrauet / biß hieher gemacht haben / uns bewegende Ursachen genug an die Hand geben / ihm auch noch die übrige Sorge zu Endigung des Krieges allda zu überlassen; So hat dennoch voritzo die Nothwendigkeit erfordert / unserer Armee in denen Niederlanden ohne weitern Vorzug einen solchen General vorzustellen / in welchen die Officiers und Soldaten ein gutes Vertrauen setzen / und der zugleich denen Trouppen den Geist der Stärcke und Tapferkeit / welcher der Frantzösischen Nation ihrer Natur nach sonst angebohren ist / wiederum mittheilen könne. Indem uns nun bekand / daß niemand bequemer sey / diese unsere Hofnung zu erfüllen / als ob gedachter unser freundlich-geliebter Vetter; als sind Wir bewogen worden / ihn aus Italien zu entbieten / und das Commando über unsere Armee in denen Niederlanden ihm aufzutragen / der gewissen Zuversicht lebende / er werde uns daselbst sehr nützliche Dienste thun / und den Krieg allda mit nicht geringerer Gloire führen / als er solches bißher in Italien gethan hat.

Aus diesem Patent, und dem im vorigen §. erwehn-

(*) La Guerre d'Italie T. II. p. 225. La Guerre d'Espagne, de Baviere, & de Flandres T. II. p. 278. Mercure historique & politique Juillet 1706. p. 48. Europ. Fama 54. Theil p. 446.

erwehnten Schreiben siehet man zur Genüge/ was der König in Franckreich vor eine grosse Estime und Zuversicht auf den Hertzog von Vendome gesetzet; weil darinnen in wenig Worten ein solches Elogium begriffen ist/ dergleichen/ zu mahlen mit solcher Vertraulichkeit/ der König weder dem Printzen von Condé, noch denen Marschallen von Turenne und Luxembourg, die ihm doch so vortreffliche Dienste erwiesen / beygeleget hat. Die Hoffnung welche die Armee, der Hof/ ja das gantze Reich auf ihn gesetzet/ war nicht geringer. Als er aus Italien in Franckreich zurücke kam/ überreichte ihm sein Vetter / der Hertzog von Nevers, ein Lob-Gedichte/ darinnen er die Hochachtung welche man im gantzen Reich vor ihn hatte/ zu erkennen giebt/ und ihn unter andern anmahnet/ sich in den Ehestand zu begeben / damit das Geschlechte der Helden nicht mit ihm untergehen möchte. Ich will dasselbe mit seinen eigenen Worten anhero setzen/ weil es wegen seiner Artigkeit wohl verdienet/ gelesen zu werden / und weil ich befürchte es möchte durch eine Ubersetzung in das Teutsche die beste grace verliehren. (*)

(*) Der Herr Autor der Europ. Fama 57. Theil p. 661. hat dasselbe mitgetheilet; Doch die Epicrisis, die er p. 663. darzu setzet/ **daß / wenn er ein Hertzog wäre/ er sich schämen würde/ selbiges gemacht zu haben /** ist von schlechten Gewichte. Und ich glaube/ **daß/ wenn es auf einem der geringsten Generalen der Alliirten gemacht wäre/ er sich schämen würde/ dergleichen Urtheil gefället zu haben.**

Prince blondin, aimable Atlas des Gaules,
Inebranlable, actif & vigilant,
Qui soutenez aussi sur vos fortes epaules
De l'Espagnol le Throne chancelant;
Vous, qu'on aime par tout jus qu'à l'idolatrie,
Nouveau Titus, l'amour de la Patrie,
Qu'on a veu dans les Champs de Mars,
Suivi de la Victoire,
Fils de Cesar, effacer la memoire,
Des Cesars.
On ne sait pas, vous voyant contre Eugene,
Si vous etes dans le combat
Plus Capitaine que soldat,
Ou plus soldat que Capitaine.
Avec autant de cœur, & d'un effort egal
Vous sçavés attaquer aussi bien que deffendre,
Et joindre aux ruses d'Annibal
Toute la valeur d'Alexandre.
Pour ranimer le cœur de nos soldats,
Et leur faire briguer l'honneur d'un beau trepas,
Il nous faudroit, pour le bien du Royaume,
Vendome *icy*, Vendome *là*, Vendome.
O! Vous, qui remplissez les desseins des plus grands,
Avec tout le brillant d'une guerriere audace,
Laisserés vous perdre la race.
Des Conquerans?
Non, non, prenés une Amazone
Qui dans le beau metier de Venus vous façonne,

Et

Et qui par ses charmes puissans,
Reveille en votre cœur les amorces des sens.
Au plaisir del'Hymen tachez d'etre sensible
Ne soyes plus un Vendome inflexible,
Et qu'une Talestris contraigne, en vous charmant,
Votre cœur, Zenocrate, à devenir Amant.
A sa beauté tout deviendra possible,
Et nous verrons un jour
Sortir de son sein prolique,
De beaux Cesarions plus charmans que l'Amour.

Den 30. Julii arrivirte unser Hertzog mit der Post zu Versaille, und hatte die Ehre / den König / welcher zwey Stunden nach ihm von Marli anlangete / an der Portiere der Carosse zu begrüssen. Der König empfieng ihn mit einer Umarmung / führte ihn bey der Hand mit sich die Stiegen hinauf / und sagte ihm / **daß er über seiner Ankunfft sich sehr erfreue.** Sie blieben in dem Cabinet etliche Stunden gantz allein beysammen / worinnen er ihm von dem Zustande des Krieges in der Lombardie einen ausführlichen Bericht ablegte / und vom König die Instruction empfieng / wie er sich bey der Armee in Flandern durchgehends verhalten solte. Er reisete hierauf den 2. Aug. wiederum ab / und langte den 4ten zu Valenciennes bey der Armee an / welche er von der erlittenen Niederlage gantz kleinmüthig antraffe / und nachdem er sie versammelt / gegen Ryssel mit derselben fort marschierte. Die Alliirte waren eben damals mit der Beläge-

rung von Menin beschäfftiget / welche zu bedecken / der Hertzog von Marlborough sich zwischen Ryssel und Menin mit der Haupt-Armee lägerte. Die Vestung ergab sich den 22. Aug. Etliche Tage darauf folgte Dendermonde / und den 1. Octobr. Ath; wormit die Campagne desselbigen Jahres zu Ende gienge. Der Hertzog von Vendome begab sich hierauf wieder nach Hof / um denen Conferenzen wegen der Krieges-Operationen des künfftigen Jahres beyzuwohnen. Weil nun der König seinem Interesse zuträglich befand / alle Schlachten zu vermeiden / theils um sein Volck zu ersparen / theils auch seine Sachen / die ohnedem in schlechtem Stande waren / nicht noch mehr zu verderben; so lebte der Hertzog dieser Ordre accurat nach / und indem er das gantze Jahr 1707. ohne einiges Unternehmen vorbey gehen liesse / so hatte Franckreich diesen Nutzen darvon / daß die Allürten gleichfalls nichts ausrichten / noch weitere Progressen machen konten. Ein gewisser Autor hat von der damaligen Campagne und insonderheit von der Conduite des Hertzogs von Vendome folgendes Urtheil gefället. (*) „Der Krieg / spricht „er / ist in dieser Campagne in Flandern auf eine „gantz neue Manier geführet worden. Der Her„tzog von Vendome, den die Unordnung / die auf „die fatale Schlacht bey Ramellies gefolget / zur „Hülffe derer Niederlanden abgefordert / zehlete / „so zu sagen / alle Schritte / zu Folge der Ordres „von Hofe. Ausser dem / daß er seine eigene Gloi-

re

(*) La Guerre d'Italie T. II. p. 279. seq.

„re beyzubehalten suchte / muste er auch auf seines
„Königes seine bedacht seyn. Dieser General
„ward aus Italien beruffen / wo er sich einen wohl-
„verdienten Ruhm erworben. Man schickte ihn
„in die Niederlande da alles in Unordnung war /
„die unter denen Trouppen / die ihm der König an-
„vertrauete / regierte. Mit einem Worte / er sol-
„te wieder gut machen / was der Churfürst von
„Bayern / und der Marschall von Villeroi verdor-
„ben hatten. Hierzu hatte er gewiß aller seiner
„Geschicklichkeit von nöthen. Ich bin versichert /
„wann er hätte sagen sollen / wie ihm ums Hertze
„war / er würde dem König wenig Danck gewust
„haben / daß ihn derselbe an einen solchen Ort ge-
„schickt / da alles in der äussersten Verwirrung
„war. Indem er nun in einem solchen Zustand
„sich befunde / und eine mächtige und siegreiche Ar-
„mee vor sich hatte / hielte er vor nöthig / nichts
„zu wagen / sondern begnügte sich mit campiren
„und decampiren / die Grängen zu bedecken / und
„alle Anschläge seiner Feinde zu vernichten. Er
„halfe sich auch sehr wohl / und die Campagne
„gieng zu Ende / ohne daß er von dem Plan / den
„man bey Eröffnung derselben gemacht / abgewi-
„chen war; so daß man endlich sagen muste / der
„**Hertzog von Vendome habe sich als ein ha-
„biler General aus der Sache gewickelt.** Der
„König / welcher im Gebrauch hat / die Generals /
„welche glücklich gewesen / mit Gnade zu über-
„schütten / gab ihm bey seiner Wiederkunfft am Ho-
„fe sichtbare Zeichen seiner Hochachtung und Ge-

wogenheit." Ein anderer Autor führet von der damaligen Campagne des Hertzogs von Vendome folgenden Discurs: (*) „Die Generals der „Alliirten/ sind seine Worte/ hätten gar gerne „gewünschet/ mit dem Hertzog von Vendome ei„ne ordentliche und decisive Bataille zu wagen; „Dieser aber/ weil er sich der Ordre des Königes „gemäß bezeugen wolte/ suchte alle ersinnliche List „hervor/ dieselbe zu vermeiden. Bald schickte er „Detachements aus/ und liesse sie wieder zurü„cke kommen; Bald ließ er falsche Listen seiner Ar„mee publiciren/ damit dieselbe vor stärcker und „mächtiger möchte gehalten werden/ als sie in der „That ware. In diese Liste wurden manchmal „die Nahmen von solchen Regimentern gesetzet/ „die würcklich in Spanien oder in Teutschland „stunden; Aus sechs Esquadronen/ oder sechs „Bataillonen machte man achte; Bald ließ er die „Soldaten ihre Kleider umwenden/ welche auf der „andern Seite mit verschiedener Farbe gefüttert „waren/ und gab sie vor neue Regimenter aus. „Alle diese erdichtete Vergrösserung der Troup„pen/ davon die Alliirten nichts wusten/ machte „diese behutsam/ daß sie dem Hertzog von Vendo„me, den sie vor weit stärcker hielten/ als er war/ „keine Schlacht zu liefern getraueten/ weil er über„dieses noch gar vortheilhafftig gelagert war. Zu „Ende der Campagne entdeckte man diesen Be„trug/ aber es war nicht mehr Zeit von der Schwä-

che

(*) La Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres Tom. II. p. 415.

„che der Frantzösischen Armee zu profitiren. Der „Hertzog von Vendome hatte die Feindliche Ca„vallerie durch die vielfältig verursachte Marsche „und Contre-Marsche dergestalt fatiguiret / daß „dieselbige nicht im Stande würde gewesen seyn / „mit Avantage zu fechten. Dieser General war „aus der massen vergnügt / daß er die Ordre des „Königes so wohl ausgerichtet / und bey seiner Wie„derkunfft bey Hofe umarmte ihn der König / als „denjenigen Helden / welcher das Vatterland ge„rettet / seine Sachen in Flandern verbessert / und „denen Frantzösischen Trouppen den Geist der Stär„cke wieder eingeblasen / den dieselbe durch die fa„tale Schlacht bey Ramellies verlohren hatten.

§. 8. Der Anfang der folgenden Campagne in denen Niederlanden ließ sich auch vor den Hertzog von Vendome ziemlich wohl an. Dann nachdem die vorgehabte Descente des prætendirten Printzen von Wallis auff Schottland fruchtloß gewesen / und die Trouppen / welche zu solchem Ende eingeschiffet worden / wieder im Lager angekommen / machte der Hertzog von Vendome eine Bewegung gegen Gent und Brügge / und war so glücklich daß er diese beede Städte ohne grossen Wiederstand einbekam. Dieses geschahe den 6. und 8. Julii 1708. Wann die Alliirten damals denen Frantzosen länger Zeit gelassen hätten / so würden dieselbe ihre Conqueten auff gleiche Weise ohne Schwerdstreich noch viel weiter poussiret / und sich feste gesetzet haben. Dann sie hatten in denen meisten Flandrischen Städten heimliche Verständ-

nüsse;

nüsse; durch welche sie/ ohne einen Mann zu verliehren/ die vornehmsten Plätze/ die von denen Alliirten nach der Schlacht bey Ramellies erobert worden/ wieder bekommen hätten. Allein so bald der Hertzog von Marlborough / und der Printz Eugenius, welcher eben zu derselbigen Zeit mit einem starcken Corps, so an der Mosel agiren sollen/ dieses vernommen/ brachen sie in höchster Eil aus Braband auff/ und giengen gerades Weges auff die Frantzosen loß/ in willens dieselbe zu einer Bataille zu forciren. Weil aber der Hertzog von Vendome ausdrückliche Ordre von dem König hatte/ alles Handgemenge mit dem Feind zu vermeiden/ so zoge er sich über die Dender zurücke gegen Oudenarde des Vorhabens die Schelde zu passiren/ und sich hinter dieselbe zu setzen. Die Alliirten/ welche ihm in der grösten Eil auf dem Fusse nachfolgeten/ hatten den General Schulenberg mit einem Detachement vorausgeschickt / damit derselbe dem Feind in die Arriere-Garde fallen / und solchergestalt denselben zur Action bringen möchte. Allein der Hertzog von Vendome hielte sich nicht auff / wolte lieber 300. Mann von seiner Armee/ nebst 300. Proviant-Wägen / und 40. beladenen Maul-Eseln/ im Stiche lassen/ als Stand halten und zu einer Schlacht Gelegenheit geben. Nichts destoweniger aber kamen ihm die Alliirten mit der Haupt-Armee endlich zu nahe/ daß er die Schelde nicht passiren konte/ sondern bey Oudenarde sich feste setzen muste. An diesem Orte nun kam es zu einer Schlacht/ worbey aber hauptsäch-

lich

lich nur die Infanterie agiren konnte/von wegen des terrains, welches gantz voller Büsche und defiléen war. Der Sieg wandte sich auf der Alliirten Seite/welche eine sehr grosse Anzahl Gefangener von denen Frantzosen einbrachten. Ein Theil der Armee des Hertzogs von Vendome worbey er selbst nebst dem Hertzog von Burgund war/retirirte sich nach der Schlacht gegen den Canal von Gent/ und der andere unter dem Hertzog von Berwick gegen Courtray, welchem letztern nach und nach die gantze Armee folgete/ daß nur ein detachement zu Gent stehen bliebe. Doch diese Schlacht war nicht der gröste Schaden/ welchen die Frantzosen in derselbigen Campagne erlitten; sondern die Suiten derselben/ welche darinne bestunden/ daß die Alliirten die importante Festung Ryssel einbekamen/ und zu Ende des Jahres auch Gent und Brügge nachholeten; welches alles die Frantzösische Armee ansehen muste/ und theils nicht im Stande war/ durch eine Haupt-Unternehmung solches zu verhindern/ theils auch mit ein und andern vorgenommenen Diversionen den verhofften Zweck nicht erlangete. Der Hertzog von Vendome kam nebst denen Hertzogen von Burgund/ und Berri/ und dem Marschall von Bouflers, welche alle dasselbige Jahr der Campagne in denen Niederlanden beygewohnet/ etwas späte/ nemlich erst im Jan. 1709. nach Hofe wiederum zurücke. Der König empfieng ihn zwar dem äusserlichen Ansehen nach ziemlich freundlich; doch das Unglück der zurückgelegten Campagne, welches man dem

Her-

Hertzog von Vendome eintzig und allein zugeschrieben/ ob er gleich die Hertzoge von Burgund und Berri über sich hatte/ verursachte/ daß unser Hertzog bey Hofe eben nicht so angenehm war/ als wann er triumphirend zurück gekommen wäre. Hierzu kam ein kleiner Unwillen mit dem Hertzog von Burgund/ davon ich zwar die Ursache nirgend gelesen oder gehöret; doch ist es wahrscheinlich/ daß er wegen des Commando in der letztern Campagne hergekommen/ da/ wie es mehrmalen in diesem Kriege geschehen/ einer dem andern ohne Zweiffel die Schuld des übeln Verlauffs beygemessen. Alle diese Ursachen bewogen unsern Hertzog / daß er kurtz nach seiner Rückkunfft sich von Hofe entfernete/ und auf sein Lust-Hauß zu Clichi begabe/ woselbst er die meiste Zeit des 1709. Jahres verblieben / ohne an einem Orte zu commandiren / oder einer Campagne beyzuwohnen. Doch kan man nicht sagen / daß der König einigen Unwillen gegen ihn blicken lassen; sondern es scheinet / er habe selbst aus einem Verdruß über den unglücklichen Feldzug des vorigen Jahres sich bey Hofe nicht viel sehen lassen / oder ein Commando wieder annehmen wollen. Inzwischen war er stets um den Dauphin, mit dem er sich zu Meudon, oder auf seinen eignen Gütern divertirte. Doch es währete nicht lange / so ward er wieder hervorgesucht. Die Marschalle von Villars und Boufflers, welche an seiner Statt in der folgenden Campagne in Flandern commandirten verlohren die Schlacht bey Blaugies, und erwiesen dardurch /

daß

daß sie nicht geschickter waren / als Vendome. Und was das meiste war / so stunden die Affairen des Königes Philippi in Spanien so schlecht / daß dieser König selbst um die Zuschickung unseres Hertzogs anhielte / in der Hoffnung / derselbe würde durch seine Habilität derselben bald wieder ein ander Ansehen geben. Um dieser Ursache willen ward der Hertzog von Vendome nach Hofe beruffen / und mit dem Hertzog von Burgund wieder vertragen. Dieses letztere geschahe auf folgende Weise. Der Hertzog von Vendome hatte eben dem König seine Auffwartung gemacht / und wolte wieder zurücke kehren / als er auf der Stiege den Hertzog von Burgund antraf / und stille stunde / um demselben ein Compliment zu machen dieser aber kam ihm zuvor / und erwiese sich sehr höfflich gegen ihn; Dahero er Gelegenheit nahm dem Hertzog von Burgund um Erlaubnüß zu bitten / daß er ihm auffwarten dörffte / welches ihm auch verwilliget wurde; immassen dann der Hertzog von Burgund unsern Hertzog von Vendome mit der grösten Höfflichkeit empfienge / und ein Gespräch von einer gantzen Stunde lang mit ihm hielte. Diese Wiederversöhnung war dem König und dem Dauphin sehr angenehm; und ward hierauf alle Anstalt gemacht / daß unser Hertzog das Commando in Spanien führen solte. Ehe er aber dahin abreiste / vermählte er sich den 25. May 1710. mit Maria Anna de Bourbon, einer Tochter des letztern Printzen Henrici Julii von Condé, welche ihm eine Million an baarem Gelde / und 50000. Livres jähr-

jährlicher Renten an Gütern mit brachte. Er hat aber mit derselben keine Kinder gezeuget; Dann drey Monate hernach begab er sich nach Spanien und ist auch seit derselben Zeit nicht mehr bey ihr gewesen.

§. 9. Den 23. Aug. 1710. brach er von Pariß auf; und setzte seine Reise theils in der Carosse/ theils in der Sänffte fort/ weil er sehr starck von dem Podagra incommodiret war. Als er in Spanien bey der Armee anlangte/ traf er alles in der grösten Confusion und Bestürtzung an/ weil der König Carolus III. so glückliche Progressen gemacht hatte/ daß er in Madrid selbst eingezogen/ und den König Philippum biß nach Navarra an die Frantzösische Gräntzen verjaget. Doch er hatte kaum das Commando der Philippinischen Armee übernommen/ so gieng alles wieder einen andern Weg. Der Englische General Stanhope ward mit 8. Bataillonen und 8. Esquadronen in Brihuega zu Kriegs-Gefangenen gemacht; der Kayserl. General Stahrenberg bey Villa Viciosa geschlagen/ und gantz Castilien/ Arragonien/ und ein Theil von Catalonien wieder erobert/ davon die Umstände in dem Leben des Königes Philippi V. von Spanien erzehlet worden. Wann es dem Hertzog von Vendome nachgegangen wäre/ hätte Philippus gleich im folgenden Jahre Barcelona belägert. Warum es aber nicht geschehen/ sondern die gantze Campagne des 1711. Jahres ohne sonderliche Unternehmung verstrichen/ ist an nurgedachtem Orte untersuchet worden. Der Hertzog

von

von Vendome war damit eben nicht wol zu frieden; sonderlich stunden ihm die langsame Anstalten der Spanier nicht an / deßwegen er auch etlichemal verlanget / wieder nach Franckreich beruffen zu werden. Aber weil er der einige Trost des Königes Philippi war / und man sich auf ihn als einen erfahrnen General allein verlassen konte / so war sein Verlangen vergebens / und man bemühete sich auf alle Weise / ihn bey gutem humeur zu erhalten / wie man ihm dann in dem gantzen Reich gantz sonderbahre Ehre erwiesen / und ihn als einen Erretter der halb verlohrnen Freyheit gepriesen hat. In dieser Absicht ist es auch den 23. Mart. 1712. geschehen / daß der König Philippus ihn Krafft eines solennen Patentes (*) Zum Printzen von Geblüthe in Spanien erkläret / durch welche Qualität er einen Vorzug vor allen Grandes in Spanien erhalten hat. Doch er genosse dieser Ehre nicht lang; Dann als er bald hernach zu Felde gegangen / und bey Vinaros an denen Catalonischen Gräntzen / zehen Meilen von Tortosa, ein Magazin besichtigte / fiel er in eine Kranckheit / und starb sehr plötzlich / den 11. Jun. 1712. nachdem er sein Alter auf 58. Jahr gebracht hatte.

§. 10. Jederman muß ihm auch nach seinem Tode das Zeugnüß geben / daß er in dem letztern Krieg / welchen Franckreich wegen der Spanischen Succession geführet / der beste Frantzösische General

(*) Solches ist in Spanischer Original- und Frantzösischer Sprache zu lesen in dem Mercure galant. Juin 1712. p. 174. seq.

neral gewesen. Die lange Erfahrung in Krieges-Sachen von dem siebenzehenden Jahre seines Alters an/ biß an sein Ende / hat ihm diese Geschicklichkeit zuwegen gebracht. Er hat gleich einer Privat-Person/ welche ihr Glück im Kriege allein zu hoffen hat/ von gantz unten auf gedienet/ und alle gradus durchgangen/ biß er ein Commando bekommen. Seine Lehrmeister waren die berühmtesten Capitains, welche jemahls in der Welt gewesen. Dannenhero nicht zu verwundern ist/ daß er so habil worden. Darneben war er auch glücklich / wie er dann alle Schlachten/ da er commandiret/ gewonnen/ oder zum wenigsten nicht verlohren hat / ausser der einigen bey Oudenarde. Vornehmlich aber wird an ihm gerühmet/ daß er sich die Hertzen aller Soldaten in seiner Armee durch seine Generosität und Freundlichkeit zugezogen / darum ihm auch einige den Nahmen eines **Vaters der Soldaten** beygeleget / (*) weil er mit denselben gleich als mit seinen Kindern umgegangen / und sie ihm auch aus Liebe und Zuversicht mehr / als einem andern aus Schuldigkeit gethan haben. Ein gewisser Autor schreibet davon folgendes: (†) **Man muß dem Hertzog von Vendome dieses nachrühmen / daß der König keinen General hat/ der von denen Soldaten so sehr geliebet wird. Seine Generosität / seine liebreiche**

und

(*) Clef du Cabinet Aout 1712. p. 155.

(†) Le Marquis D**. dans la Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres, Tom. II, 414.

und höffliche Manieren/ sein vertraulicher Umgang/ da er gar kein Gepränge macht; alles dieses gefället denen Soldaten über die massen; die deßwegen auch mit unglaublicher Tapfferkeit und Unerschrockenheit in das Feuer gehen/ wann er sie commandiret. Ich konnte mich offtmahls des Lachens nicht enthalten/ wann ich ihn in dem Lager zu Gemblours sahe mit Begleitung etlicher General-Lieutenante in der Armee herum spatzieren. Sobald er einige Soldaten vor ihren Zelte stehen sahe/ redete er sie an/ und sprach! Wie stehts/ meine Kinder/ ist die Suppe schon gegessen? Wann nun die Soldaten antworteten/ Ja/Monseigneur, sie ist gantz fertig. Nun wolan/ sprach er dann/ so last uns dieselbe essen/ und gieng würcklich in die Zelte hinein; Die Soldaten/ welche seinen humeur kannten/ trugen die Suppe auf/ und bedienten ihn auf das möglichste; Wann er dann die Suppe ein wenig gekostet hatte/ gieng er wieder weg/ warff etliche Louis d'or in die Zelte/ und sagte: Hier habt ihr Meine Kinder/ etwas/ meine Gesundheit zu trincken. Wann das Wetter schön war/ so durchgieng er auf diese Weise in einem Morgen einen Theil der Armee, und besuchte die Soldaten in ihren Zelten. Diese Familiarität macht/ daß man ihn fast anbe-

tet/ und hat ihm allein die grosse Reputation, und die glückliche Successe in Italien zuwegen gebracht. Das gröste Vergnügen fande der Hertzog von Vendome in dem Krieg. Von dem Frauenzimmer machte er wenig Wesens; (*) und würde auch in der Liebe kein solcher Held als im Felde gewesen seyn / dann er war beständig mit dem Stein und Podagra geplaget. Wann er zu Friedens-Zeiten ruhig war/ so hatte er sein Plaisir an seinem Land-Gute Anet, oder auf der Jagd mit dem Dauphin. Man sagt/ daß er bey zehen Millionen mit seinem Lust-Hause verbauet/ und offtmahls aus einer blossen Caprice gantze Stockwercke wieder habe nieder reissen lassen; worinnen er viele seines gleichen hat.

(*) Man kan eine artige Avanture, welche einer vornehmen Spanischen Dame begegnet ist/ die sich ihm von freyen Stücken angeboten/ aber unverrichteter Dingen wieder abziehen müssen/ nachlesen in denen Lettres historiques & galantes, Tom. V. p. 290. seq. wiewohl ich dahin gestellet seyn lasse/ ob sie wahrhafftig ist.

SUMMARIA.

§. 1. Herkunfft des Hertzoges von Vendome. §. 2. Seine erste Krieges-Proben/ ehe er ein Commando erhalten. §. 3. Seine Thaten in dem vorigen Kriege in Catalonien. §. 4. In dem letztern Kriege; und zwar in Italien Anno 1702. §. 5. In dem Jahr 1703. §. 6. In denen folgenden Jahren 1704. 1705. 1706. §. 7. Seine Campagnen in denen Niederlanden Anno 1707.

1707. §. 8. Und Anno 1708. Verlust der Schlacht bey Oudenarde. §. 9. Seine letztere Thaten in Spanien Anno 1710. und 1711. Sein Tod Anno 1712. §. 10. Sein Caracter.

XLVIII.
CURIEUSE REMARQUE
Zu der Nachricht von dem Cardinal Portocarrero.

§. 1.

Kurtz nach dem Ryßwickischen Frieden / da nun alle Gedancken des Königes in Franckreich auf die bevorstehende Succession von Spanien gerichtet waren/ ward der Marquis d'Harcourt, als Französischer Ambassadeur-Extraordinaire nach Madrid geschickt / woselbst er auch den 24. Febr. 1698. anlangte/ aber erst den 15. Sept. seinen öffentlichen Einzug hielte / und die erste öffentliche Audienz bey dem König Carolo II. hatte. Dieser Gesandte war derjenige Französische Minister / welcher das grosse und wichtige Werck der Spanischen Succession nach dem Interesse von Franckreich dirigiren solte/ und der auch durch seine Geschicklichkeit dasselbe zu erwünschtem Ende brachte. Kaum war derselbe zu Madrit angelanget/ so wurden mit ihm fleißige Conferenzen gehalten / und der, Cardinal Portocar-

tocarrero von dem König beordert/ seine Propositiones anzuhören/ und mit ihm zu conferiren. Ja/ kaum war Harcourt an dem Spanischen Hofe erschienen/ so hörte man von nichts anders als von der Succession und dem Testamente des Königes Caroli II. reden. Dieser Minister war als ein Wind/ der in die Spreue bläst/ und alles in Unruhe setzet/ und unter einander beweget. Alle Relationes die man damahls von Madrit erhielte/ waren von denen grossen Bemühungen/ welche sich der gantze Hof wegen einem Testament des Königes machte/ angefüllet. Ob bereits dazumahl unser Cardinal würcklich Frantzösisch gesinnet gewesen/ oder ob ihn der Marquis d'Harcourt erst nach und nach auf solchen Sinn gebracht/ kan ich so gewiß nicht sagen. Dieses aber scheinet wegen dem damahligen Zustand an dem Spanischen Hofe/ gar nicht zufälliger Weise geschehen zu seyn/ daß die Commission, mit dem Marquis d'Harcourt zu conferiren/ eben seine Person betroffen. Dann/ damit man das gantze Geheimnüß einiger massen einsehen möge/ so ist zu wissen/ daß der Hof zu Madrit damahls in zwey wiederwärtige Partheyen getheilet war. Das Haupt der einen Parthey war die Königin/ und derselben vertrauteste Freunde/ der Amirant von Castilien/ und ihre Ober-Hofmeisterin/ die Gräfin von Berlipsch. Die andere Parthey machte der Cardinal Portocarrero, der an dem Hof ungemeine Autorität und Gewalt hatte. Weil nun die Königin eine gebohrne Princeßin aus dem Pfaltz-

Neu-

Neuburgischen Hause/ und eine leibliche Schwester der Kayserin/ Leopoldi Gemahlin war; ihre Ober-Hofmeisterin auch aus Oesterreich herkam; so hielte sich der Käyser/ und dessen Minister zu Madrid/ der Grafe von Harrach/ an dieselbe/ in der Hoffnung durch Sie/ und dero anhängende Parthey den verlangten Zweck zu erhalten. Im Gegentheil adressirte sich Franckreich und dessen Minister an den Cardinal Portocarrero, welcher als ein unversöhnlicher Feind der Königin/ schon vor sich selbst auf Französische Seite inclinirte. Und diese Trennung am Hofe war die eintzige Ursache an dem guten Ausgang vor Franckreich/ und an dem Unglück vor das Hauß Oesterreich. Wann man hätte ein Mittel ausfinden können/ den Cardinal mit der Königin zu versöhnen/ so ist gewiß/ daß der Hertzog von Anjou nimmermehr würde nach Spanien gekommen seyn. Allein hierzu war auf beeden Seiten alle Hoffnung vergebens. Nichtsdestoweniger hatten der Cardinal Portocarrero und der Marquis d'Harcourt noch gar grosse Difficultäten zu übersteigen/ ehe sie zu ihrem Zweck gelangen konnten. Dann zugeschweigen der Parthey der Königin/ die ihnen in allem zuwieder war/ und des natürlichen Wiederwillens der Spanischen Nation gegen die Franzosen so war der König selbst vor das Hauß Oesterreich portiret/ und wolte durchaus von keinem Französischen Printzen hören. Der Cardinal Portocarrero muste dannenhero vor allen Dingen erst einen solchen Prætext und Schein-Grund ausfinden/

den / darbey er nicht allein sich selbst ausser allen bösen Verdacht / als ob er zu schädlichen Sachen riethe / setzen / sondern auch dardurch den König selbst einnehmen und bereden könnte. Und hierzu gab ihm der Partage-Tractat / und die vorgeschützte Furcht einer Zertheilung der Monarchie / welche er als den Ruin der gantzen Catholischen Religion abmahlete / die schönste Gelegenheit von der Welt / weil er solcher gestalt eine Gewissens-Sache daraus machen / mit grösserem Schein Rechtens als eine Geistliche Person darwieder eiferen / und dem mit Sterbens-Gedancken umgehenden König das Fegfeuer darmit heiß machen konte. Hiernebst wandte der Cardinal auch noch ferner alle seine Bemühung dahin an / daß er die Parthey der Königin je länger je mehr schwächen / dieselbe bey dem König und bey allen Unterthanen verhast machen / sich hingegen und der Crone Franckreich vornehme Standes-Persönen und bey dem Volck angesehene Leute devoviren / und solchergestalt allgemach zum voraus dem Französischen Printzen den Weg zum Spanischen Throne bahnen und facilitiren möchte. Hierinnen hat zwar freylich der Marquis d' Harcourt mit seinem Gelde sehr viel und wol das meiste genutzet / von dessen Freygebigkeit / oder vielmehr Verschwendungen nicht allein der gantze Höf zu Madrid / sondern die gantze Welt damals nicht genug zu reden wuste. Aber der Cardinal half durch seine Künste gleichfalls nicht wenig darzu / wie dann niemals so viele Veränderungen an dem Spanischen Hofe mit denen Ministris vorgenommen

men worden / als in der kurtzen Zeit von dem Ryß-wickischen Frieden an biß an den Tod des Königes; massen beede Partheyen um die Wette einander zu stürtzen / ihre Creaturen aber in die Höhe zu bringen gesuchet haben. Die Königin hatte anfänglich lange die Oberhand. Sie erhielte / daß der Printz von Hessen-Darmstadt Vice-Ré von Catalonien / der Graf von Corsana General-Commissarius von Castilien / der Graf von Oropesa, welcher kurtz vorher von Hofe gemust / wieder zurück beruffen / und zum Präsidenten des Raths von Castilien gemacht / und noch verschiedene andere Sachen ihr zu gefallen vorgenommen wurden. Der Cardinal erhielte aber nichtsdestoweniger auch ein und andere Vortheile / darunter ohne Zweifel auch zu rechnen ist / daß der König seinen Beicht-Vater verändert hat. Ein gewisses Schreiben so damals von Madrid kam / stellte den Zustand des Höfes unter andern auch mit folgenden Worten vor: (*) **Der Hof ist durch verschiedene Interessen getheilet / und an statt daß die Zufälle der Kranckheit / welche Ihrer Majestät begegnen / die Gemüther vereinigen solten / geben solche vielmehr Gelegenheit sie zu trennen. Die Zurückberuffung des Grafen von Oropesa, die Entfernung des Regiments von der Leibgarde / (solches ward nach Toledo geschickt) das Verboth / welches an den Grafen von Monterey ergangen / biß auf neue Ordre nicht** mehr

(*) v. Account of the Court of Spain p. 32. seq.

mehr bey Hof zu erscheinen / und die Veränderung des Beicht-Vaters Sr. Majestät / sind lauter Suiten der Wiedersetzlichkeit und Feindschafft zwischen der Parthey der Königin und des Cardinals ; und nachdeme diese oder jene Parthey die Oberhand hat / so ändern sich auch die Ordres und der Zustand bey Hofe. Man schreibet von Pariß / heist es ferner daselbst / daß der Cardinal sich nichtsdestoweniger noch biß dato in Faveur keines Printzen erkläret / und daß man nur allein so viel abnehmen kan / daß er entschlossen ist / im Fall die Crone vacant werden solte / sich dem Project einer Zergliederung dieser grossen Monarchie auf das äusserste zu wiedersetzen ꝛc. Endlich so bekam der Cardinal Gelegenheit / seine Gegenparthey auf eine eclatante Weise zu stürtzen. Dann es erhobe sich den 28. April 1699. gantz unvermuthet ein Auffstand unter dem Pöbel zu Madrid / unter dem Vorwand der Theurung. Mehr als 4000. Personen liefen auf dem Marckte zusammen / und als der Corregidor, oder Policey-Richter / den Tumult stillen wolte / ward er fast zu Tode gesteiniget. Hierbey verblieb es nicht ; Der Pöbel drunge gar biß in den Königlichen Pallast / und begehrte nicht allein / daß man einen andern Corregidor setzen solte ; sondern / als man demselben alsobald darinnen gefüget / so giengen die unruhigsten davon auf des Grafen von Oropesa seinen Pallast loß / erbrachen die Thüren mit Gewalt / und wann sich der Grafe nicht heimlicher

Wei-

Weise durch Einbrechung der Mauren aus einem Hauß in das andere / und biß zu dem General Inquisiteur, retiriret hätte / so würde er wohl schwehrlich mit dem Leben darvon gekommen seyn. Endlich liesse sich der Pöbel / als man demselben genug Brod zu verschaffen versprochen / begütigen. Der König aber schickte ohnverzüglich nach Toledo zu dem Cardinal Portocarrero, welcher nicht allein von seinen Mitteln zwey tausend Pistolen unter das Volck austheilen / sondern auch aus seiner Dioceß alsobald so viel Getreyd und Mehl herzuführen ließ / daß die Theurung und zugleich das Murren des Volckes auffhörte. Durch diese That setzte sich der Cardinal bey dem Volck in grosse Estime; Hingegen alle Schuld des Auffstandes ward auf den Grafen von Oropesa, auf die Gräfin von Berlipsch / und auf den Amiranten geworffen / und der erste auch ohne Verzug ab- und an seine Stelle D. Manuel d'Arias, ein Ertz-Frantzösisch gesinneter / zum Presidenten von Castilien eingesetzet. Von dieser Zeit an hat die Parthey des Cardinals augenscheinlich zugenommen / und hingegen die Parthey der Königin biß an den Tod des Königes nicht mehr auffkommen können. Die kurtz darauf vacant gewordene Stelle eines General-Inquisitors, darzu die Königin vergeblich ihren Beicht-Vater / so ein Teutscher war / vorgeschlagen / ward einem aus der Verwandschafft des Hertzogs von Infantado, der von Franckreich bestochen war / auffgetragen. Verschiedene Gouvernements wurden durch Creaturen des Cardinals

nals besetzet / und mit einem Wort der gantze Hof in diejenige Form gegossen / wie er sich bey der Ankunfft des Hertzogs von Anjou befunden / davon man das Leben des Königes Philippi, und die Nachricht von dem Cardinal Portocarrero nun ferner nachlesen kan.

XLIX. Nachricht Von dem Grafen von Sintzendorff; gewesenen Kayserlichen Gevollmächtigten bey denen Friedens-Tractaten zu Utrecht.

§. 1.

Die Vorfahren des Hochgräfl. Hauses von Sintzendorff sind vor nicht gar langer Zeit nur noch Frey-Herren gewesen. Ihr Ursprung aber ist von sehr alten Zeiten herzuleiten. Dann sie sollen von denen ehemaligen Grafen zu Altorff / die aus dem berühmten Bayrischen Guelphischen Geblüte entsprossen / abstammen. Henricus, Herr von Sintzendorff / so um das Jahr 1044. lebete / soll gewesen

sen seyn ein Sohn Guelphi, ein Enckel Ethiconis Grafens von Altorff/ ein Uhr-Enckel Hertzog Heinrichs von Bayern. Um das Jahr 1270. lieset man von einem Conrado von Sintzendorff/ von dem die Genealogisten insgemein den Anfang in dieser Familie machen. Von ihm stammete ab im fünfften Grad Leonhardus von Sintzendorff/ welcher zwey Söhne hatte/ die das Geschlecht in zwey unterschiedene Aeste theileten/ welche noch heutiges Tages beyde im Flor sind. Dann der eine Sohn Laurentius, welcher Anno 1521. gestorben/ und die Güter Feureck/ Aichleiten/ und Goggitsch besessen/ hat die sogenannte Feureckische/ oder wie sie heute zu Tag heisset/ die Ernstbrunnische; der andere Sohn Reinpertus die Fridauische oder Neuburgische Linie gestifftet. Das gantze Geschlecht aber ist nachhero vor ohngefehr 60. Jahren in den Grafen-Stand erhoben worden; und hat von der Zeit die Ernstbrunnische Linie wegen des Burggrafthums Rheineck auf der Westphälischen/ die Fridauische aber wegen der unmittelbahren Reichs-Herrschafft Thannhausen auf der Schwäbischen Grafen-Banck votum und sessionem gehabt. In dem Westphälischen Frieden/ nachdem Chur-Pfaltz zum achten Churfürstenthum und Ertz-Schatzmeister-Amt gekommen/ hat dieses Geschlechte auch die Hohe Reichs-Würde eines Erb-Schatzmeisters erlanget: Und von uhralten Zeiten her führet

es

es auch das Erb-Schencken-Amt in Oesterreich. (*)

§. 2. Unser Graf / von welchem wir vornehmlich etwas allhier melden wollen / stammet aus der Fridauischen oder Neuburgischen Linie her. Sein völliger Nahmen und Titul ist dieser: *PHILIPPUS LUDOVICUS Wenceslaus Franciscus Antonius Bonaventura Stephanus*, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatz-Meister / Graf von Sintzendorff / in Thanhausen / Freyherr in Ernstbrunn / Herr zu Gföhll / Konopich / Benitz / Teinitz / und Solowicz / Erb-Schenck in Oesterreich ob der Enß / Sr. Kayserl. Majestät würcklicher geheimder Rath / Obrister Hof-Canzlar / und Gevollmächtigter 2c. 2c. Ritter des güldenen Vließ 2c. 2c. Er ist gebohren den 26. Dec. 1671. Sein Herr Vater war Georgius Ludovicus, und bekleidete an dem Kayserlichen Hof unter der Regierung des Kaysers Leopoldi, die wichtige Charge eines Cammer-Präsidenten. A. 1680. aber fiel er in Kayserliche Ungnade / und / wie der Autor des Lebens Leopoldi

(*) Ein mehreres von der Sintzendorfischen Familie findet man in Bucelini Germania Stemmatogr. Tom. IV. p. 269. Speneri Theatr. Nobilit. Tom. I. p. 24. & p. 135. Imhofs Notit. Procer. Imp. L. VII. C. XIII. p. 514. aus welchem letztern / als dem allgemeinen Tröster / alle Dii minorum gentium, als der Autor der Durchl. Welt / II. Tom. p. 400. der Durchl. Hohen Häuser p. 187. &c. &c. das Ihre hergenommen haben.

poldi berichtet/ (*) so ward er beschuldiget/ daß er mit denen Kayserlichen Finantzen übel umgegangen/ und/ wie man sagte/ dem Kayser über 1700. tausend Gülden Schaden gethan. Er wurde deßwegen aller seiner Bedienungen entsetzet/ an einen gewissen vom Kayser beliebten Ort vom Hofe confiniret/ und muste 15. Tonnen Goldes der Kayserlichen Cammer wieder gut thun/ weßwegen seine meisten Güter zum Verkauff angeschlagen/ und unter denenselben auch Neuburg am Inn zum Kayserlichen Fisco gezogen wurde. (†) Die freye Reichs-Herrschafft Thannhausen ist vermuthlich damals auch weggekommen; Dann es ist bekand/ daß dieselbe heut zu Tage der Graf von Stadian besitzet/ und deßwegen auch in dem Schwäbischen Grafen-Collegio Sitz und Stimme erhalten hat. (††) Weil aber des Grafen von Sintzendorff Gemahlin die eine Fürstin von Holstein/ nemlich des Hertzogs Philipp Ludwig aus der Sonderburgischen Linie/ Tochter war/ den Kayser ersuchte/ daß Ihr und ihren Kindern der Unterhalt gelassen werden möchte/ so sind ihr aus sonderbahrer Kayserlicher Gnade/ einige Güter wiedergegeben/ auch das Urtheil also gelindert worden/ daß der Graf auf einem von seinen Schlössern sein Leben/ als eine Privat-Person/ zu bringen durffte. Wieviel der Graf

(*) pag. 704.
(†) Imhofs Notic. Procer. Imp p. 517.
(††) v. Bücher-Cabinet VIII. Eingang p. 422.

Graf an seinem Unglück Schuld gehabt / ist hier zu untersuchen nicht nöthig. Der vorerwehnte Autor des Lebens Leopoldi, dessen Worte ich mich allhier bediene / urtheilet davon also: (†) Es ist die „Sintzendorffische Familie wegen der dem Ertz„Hause erwiesenen treuen und glorieusen Dien„sten so illuster, daß dergleichen Fall ihren sämt„lichen Glantz eben so wenig / als eine Macul die „Sonne verdunckeln kan. Der unglückliche Mi„nister war Cammer-Präsident / und das ist in „Wien genug / auch bey der grösten Unschuld aller „Leute Argwohn auf sich zu ziehen. Trifft sich „nun dabey zu / daß ein solcher Cavallier viel Fein„de bekomt / wie sich dergleichen Stationen gar „leicht zutragen kan / wann man auch die allerge„rechteste Anweissungen aus Mangel des Nervi „muß ungezahlet zurücke gehen lassen / so ist es denn „nicht unmöglich bey einer ohnedem verfallenen „Ordnung der Kammer / einen solchen Calculum „in der Prätension zu ziehen / worüber der Anhö„rende erstaunen muß. &c. &c. „ Und so viel von dem Vater unseres Grafen. Seine Frau Mutter war die obgedachte Fürstin von Holstein; Seine übrige nächste Anverwandten können auf folgender Tabelle betrachtet werden.

Pil-

(†) ibidem.

Pilgram, Frey-Herr von Sintzendorff. † 1632. Gem. Susanna, Joh. Frid. Grafens von Trautmansdorff Tochter.

Johannes Carolus. gebohrn 1612. †. Gemahlin Regina Sabina von Polheim. †

Carl Ludvvig, Graf von Sintzendorff. geb. 1652. Reichs-Hofraths-Vice-Præsident. Gemahl. Wilhelmina Amalia Gräfin von Limburg-Styrum.

Ludvvig Otto.

Maximilianus. † unvermählt.

Georg Ludvvig. geb. 1616. 17. Jan. † 1681. 14. Dec. 1. Gem. Anna Regina gebohrne Gräfin Jörgerin/ Maximil. Freyherrn von Landau Witwe. † ohne Kinder. 2 Gemahlin Dorothea Elisabeth von Holstein-Sonderburg; die sich nachhero an den Grafen von Bussy vermählet. Mit dieser sind erzeuget.

Maria Leopoldina Luisa Gem. Fürstens Friederich Wilhelm von Hohenzollern in Hechingen † 1709.

Christian Ludvvig; geboh. 4. Jan. 1669. † 12. Aug. 1687. in der Schlacht bey Siclos.

PHILIPPUS LUDOVICUS, Graf von Sintzendorff/ von dessen Gemahlin und Kindern hernach.

§. 3. Anfänglich hatte sich unser Graf Philipp Ludwig dem geistlichen Stande gewidmet/ und

war bereits Canonicus zu Cölln. (*) Er trate aber bald wieder daraus/ und ward erstlich Cammer-Herr an dem Käyserlichen Hofe. Den 13. Jun. 1695. und also im 24. Jahr seines Alters ward er Reichs-Hofrath. (**) Er vermählte sich kurtz darauf mit Catharina Rosina Isabella Rosalia; Octaviani Ladislai Grafens von Waldstein/ Herrn in Gitenitz/ und Mariæ Franciscæ gleichfalls Gräfin von Waldstein/ Tochter/ und Witwe Grafens Wilhelmi von Löwenstein/ der A. 1693. zu Ofen gestorben. Die Kinder/ welche er seit deme mit ihr gezeuget/ sind meines Wissens folgende:

1. Johannes Wilhelmus Josephus Ludovicus Nicolaus, geb. 10. Sept. 1697. (*†)
2. NN. Graf/ geb. A. 1699. zu Pariß. (†)

Nachdem zu Ryßwick geschlossenen Frieden/ und der vollzogenen Execution desselben/ welche sich bekandter massen biß in das Jahr 1699. verzogen/ schickte der Käyser in jetztgedachtem Jahre den Grafen von Sintzendorff als Extraordinair-Envoyê nach Franckreich/ welcher auch in dem Monath Augusto zu Pariß anlangete. (††) Er konte aber nicht ehe zur Audienz kommen/ als den 1. Dec. weil ihm wegen dem Ceremoniel Schwürig-

(*) Imhof Notit. Procer. Imp. d. L. VII. C. XIII. p. 518.
(**) Idem de Consil. Imp. Aulic. p. 675.
(*†) Idem p. 519.
(†) In der Durchl. Welt II. Theil p. 407. ist zum Geburts-Tag der 1. Jul. benennet. Es ist aber der Graf von Sintzendorff damahls noch nicht in Pariß gewesen.
(††) Monatl. Staats-Spiegel Jul. 1699. p. 53. Mercure historique Aout 1699. p. 201.

rigkeit gemacht/ und von ihm prætendiret wurde/ daß er bey der Audienz bey denen Königlichen Kindern unbedecket seyn/ die Printzen aber sich bedecken solten. Hierein wolte er nicht willigen/ weil der Frantzösische Gesandte zu Wien gleichfalls prætendirte sich vor dem Ertz-Hertzog Carl zu bedecken. (*) Endlich ward der Streit beygeleget/ und der Graf nahm bey dem König und der Königl. Familie Audienz, wie es bißher am Frantzösischen Hofe gebräuchlich gewesen/ nemlich daß er sich vor denen Printzen nicht bedeckte; Hingegen dorffte sich der Frantzösische Gesandte zu Wien vor dem Ertz-Hertzog auch nicht bedecken. (†) Weil aber A. 1701. der Krieg mit Franckreich von neuem angienge/ ward der Graf wieder zurück beruffen/ der auch den 21. Aug. seine Abschieds-Audienz nahme/ und den 30. Sept. wieder zu Wien anlangete. (*†) Nach seiner Zurückkunfft machte ihn der Käyser zum würcklichen Geheimden Rath; Und als mittlerweile die Unruhe in dem Churfürstenthum Cölln ausgebrochen/ der Churfürst auch schon aus dem Lande zu fliehen genöthiget worden/ so ward er als Käyserlicher Commissarius A. 1702. dahin geschickt/ im Nahmen Sr. Käyserlichen Majestät die Huldigung von denen Einwohnern in dem Cöllnischen und Lüttichischen zu nehmen/ und im übri-

(*) Monatlicher Staats-Spiegel October 1699. p. 84.

(†) Mercure historique Janv. 1700. p. 93. Monatl. Staats-Spiegel Febr. 1700. p. 74. May. p. 74.

(*†) Mercure historique Sept. 1701. p. 314. Nov. p. 507.

gen das Käyserliche Interesse zu beobachten / so er auch mit grossem Eiffer verrichtet hat. (*)

§. 4. Sobald der Käyser Josephus A. 1705. die Regierung angetreten / hat er den Grafen von Sintzendorff nicht allein in der Geheimden-Raths Würde beybehalten; sondern auch die Charge eines Hof-Cantzlers in Oesterreich / welche vorhin nur eine Person / nemlich der Graf Bucelini besessen / unter zwey Personen getheilet / davon der eine unser Graf von Sintzendorff / der andere der Baron von Seyler gewesen. (†) In dem folgenden Jahr 1706. als nach geendigter Campagne durch den Churfürsten von Bayern Französische Friedens-Propositionen an Engelland und Holland geschahen / ward er nach dem Haag geschickt / um die Alliirten zu eiferiger Fortsetzung des Krieges zu ermahnen / welche auch in denen mit dem Hertzog von Marlborough und denen Herren General-Staaten angestellten Conferentzen / durch sein Bemühen / nochmals bestättiget worden. Worauf er wiederum nach Wien zurücke gegangen. (†*) Als aber A. 1709. Franckreich durch den Präsidenten Rouillé abermahls Frieden anbieten ließ / und es das Ansehen hatte / als würde man endlich darinnen einig werden; so ward er wiederum als Käyserlicher Ambassadeur und Gevollmächtigter nach Holland

(*) Mercure historique Decembre 1702. p. 620. & p. 676.

(†) Monatl. Staats-Spiegel Jun. 1705. p. 17. Bücher-Cabinet IV. Eingang p. 717. & 719.

(†*) Mercure historique Dec. 1706. p. 678.

Holland abgeschickt; und langte den 23. May in dem Haag an/ woselbst er auch den 28. dito die bekandte Præliminarien nebst dem Printzen Eugenio von Savoyen im Nahmen Sr. Käyserlichen Majestät unterschrieben hat. Er ist auch biß zu Ende der Friedens-Handlung zu Gertruydenberg daselbst verblieben; und hat darneben an der Affaire der Nordischen Neutralität gleichfalls mit negociiret; nach deren Schluß er sich den 7. Aug. 1710. wieder nach Wien begeben. (*) Se. Käyserl. Majestät waren wegen seiner Verrichtungen so vergnügt/ daß/ nachdem Sie ihm A. 1709. im Julio die Herrschafft Halß in Bayern geschencket; (†) Sie kurtz nach seiner Zurückkunfft aus dem Haag solche Schenckung noch mit der Stadt und Herrschafft Schärdingen/ gleichfalls in Bayern gelegen/ vermehret haben/ welche letztere allein jährlich 20. biß 30. tausend Reichsthaler eintragen solle. (††) Kurtz darauf/ nemlich den 20. October 1710. ward er abermahl in Qualität eines Käyserlichen Gesandten und Gevollmächtigten nach dem Haag geschickt/ da er den 8. Nov. anlangete/ (†*) und daselbst biß auf den Tod des Käysers Josephi verbliebe.

§. 5. Als die Wahl Sr. jetzt regierenden Käyserl. Majest. verrichtet wurde/ that er den 7. Sept. 1711. eine Tour nach Franckfurt an dem Mayn/ von

(*) Mercure historique Aout 1710. p. 239.
(†) v. Bücher-Cabinet IV. Eingang p. 806.
(††) Europ. Fama 110. Theil p. 88.
(†*) Mercure historique Nov. 1710. p. 595.

von dar er aber alsobald nach Wien abreiste / und von Ihrer Majest. der verwittibten alten Käyserin / als Regentin der Oesterreichischen Landen / nach Meyland geschicket wurde / Sr. Käyserl. Majest. entgegen zu gehen / und bey Dero Auffenthalt in Italien dieselbe zu bedienen. Er war kaum daselbst angelanget / so ward ihm gleich von Sr. Kayserlichen Majestät eine Commission an den Hertzog von Savoyen aufgeleget; Bey diesem hatte er den 1. Nov. Audienz, und nach ausgerichteter Commission ward er von demselben mit einer Agraffe von Edelgesteinen / so man auf 800. Pistolen wehrt schätzete / beschencket. (†) Als Se. Kayserl. Majest. von Meyland auffbrachen / begleitete dieselbe unter andern Hohen Ministern auch unser Graf von Sinzendorff / welcher den 21. Nov. zu Inspruck in seiner Charge als Hof-Cantzler bestättiget wurde / und den Eid der Treue ablegete / auch in solchem Caracter der folgends celebrirten Huldigung der Tyrolischen Stände beywohnete. Den 25ten dito, als Ihre Kayserl. Majestät Dero würckliche Geheimde Räthe ernennete / war er gleichfalls unter solcher Anzahl. Er begleitete hierauf den Kayser auf seiner Reise von Inspruck nach Franckfurt am Mayn / und verrichtete bey der Crönung das Amt eines Erb-Schatzmeisters / indem er in der grossen Procession die Kayserliche Reichs-Crone truge / und die Crönungs-Müntze unter das Volck warffe. Den 9. Jan. 1712. ward er auch nebst andern zum Ritter des güldenen Vliesses gemachet.

Mit-

(†) Mercure historique Dec. 1711. p. 610. 611. & 616.

Mitlerweile kamen in Engelland abermahls Friedens-Tractaten auf das Tapet/ und der Termin zu einer allgemeinen Friedens-Handlung ward auf den 12. Jan. nach Utrecht angesetzet. Weil sich nun Ihre Kayserliche Majestät endlich auch bewegen liessen/ Ihre Gevollmächtigte dahin zu schicken/ so ward der Graf von Sintzendorff wiederum darzu mit auserlesen; Der auch in Qualität des ersten Kayserlichen Plenipotentiarii den 21. Jan. in dem Haag/ und den 9. Febr. zu Utrecht ankame. Nunmehro/ nachdem den 11. April. 1713. der Friede zwischen Franckreich und denen übrigen Alliirten/ ohne Beystimmung Sr. Kayserlichen Majestät/ würcklich erfolget/ ist der Graf von Sintzendorff den 15ten darauf wiederum nach Teutschland abgereiset.

§. 6. Aus dieser kurtzen Nachricht verhoffe ich werde man einiger massen von der Habilität dieses hochangesehenen Ministers judiciren können. Man siehet daraus/ daß er sehr jung zu Affairen gezogen worden/ massen er/ wie oben erwehnet worden/ mehr nicht als 24. Jahr alt gewesen/ da er Reichs-Hoffrath worden ist. Im 28. Jahr ward ihm bereits die wichtige Gesandschafft nach Franckreich anvertrauet. Und von dieser Zeit hat er von Ambassaden und andern denen wichtigsten und geheimesten Staats-Verrichtungen wenig geruhet; und wann man darneben erweget/ daß er sich in dem hohen Ansehen bereits unter dreyen Käysern mainteniret hat/ so kan man sich leicht einbilden/ daß er einer von denen Klügsten/ und habilesten

Mini-

Ministris an dem Kayserlichen Hofe seyn muß. Nunmehro ist er in seinen besten Jahren; Dann er ist nicht mehr als 41. Jahr alt / und gibt Hoffnung / daß je länger er noch in solchen vornehmen Handlungen gebrauchet wird / er sein und seiner Familie Ansehen noch erst mit der Zeit recht in die Höhe bringen werde. Schließlich habe ich noch dieses erinnern wollen / daß man Seine Person nicht mit einer andern gleiches Nahmens / die auch durch Gesandschafften bekand worden / confundiren müsse. Dann es ist anno 1706. als der König in Schweden in Sachsen eingebrochen / ein Graf von Zintzendorff als Kayserl. Gesandter an ihn geschicket worden / der auch nachmahls als Kayserl. Commissarius der Execution des mit Schweden getroffenen Vergleichs wegen der protestirenden Schlesier Religions Exercitio mit beygewohnet. Den Unterschied dieser beeden Personen kan man darbey mercken / daß dieser letztgedachte Graf mit seinem Vornahmen sich Frantz Ludwig / und insgemein Zintzendorff / nicht Sintzendorff schreibet / und daß er am Kayserl. Hof die Chargen eines Hof-Kriegs-Raths / Cämmerers und Obrist-Feld-Wachtmeisters führet. Er ist auch aus einer gantz andern Familie, davon ich aber keine sichere Nachricht geben kan. (*)

(*) Der Herr Spener hat in seinem Theatro Nobilit. Tom. II. p. 108. die 16. Ahnen eines damals lebenden Herrn von Zintzendorff aufgezeichnet; ich kan aber nicht sagen / ob der obgemeldte Graf daher stammet. So viel aber siehet man / daß Zintzendorff und Sintzendorff zwey verschiedene Familien sind.

SUM-

SUMMARIA.

§. 1. Von dem Geschlechte von Sintzendorff. §. 2. Titul/ Geburt/ Eltern u. nächste Anverwandten des Grafen Philipp Ludwigs von Sintzendorff. §. 3. Seine Chargen und Verrichtungen unter der Regierung Kaysers Leopoldi. Ambassade nach Franckreich. §. 4. Unter dem Kayser Josepho: Ambassade nach Holland/ und zur Friedens-Handlung. §. 5. Unter dem Kayser Carolo VI. §. 6. Anmerckung von einem andern Grafen von Zintzendorff.

L. Nachricht.

Von Dem Portugiesischen Plenipotentiario bey dem Friedens-Congress zu Utrecht. Grafen von TAROUCA.

§. 1.

Johannes, Graf von Tarouca, jetziger Abgesandter Sr. Königl. Majestät von Portugall an die Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden/ und Gevollmächtigter zu denen Friedens-Tractaten zu Utrecht/ ist aus dem Geschlechte Tellez de Sylva entsprossen. Sein Vater war Dom Manoel Telles de Sylva, Conde de Villarmajor, und Marquis d' Alegrete. Ich verhoffe es werde derselbe allen denenjenigen/ die nur einiger massen von denen Europäischen Höfen eine Erkäntnüß

haben / bekand seyn. Dann er war bey seinen Lebzeiten sowohl unter der vorigen Regierung des Königes Petri II. als unter der jetzigen / an dem Portugiesischen Hofe Premier-Ministre. Als D. Pedro nur noch Infant war / ist er in dem 24. Jahre seines Alters zu seinem Cammer-Juncker ernennet worden / und hat nicht wenig zu der damaligen Revolution, welche D. Pedro auf den Thron gebracht / geholffen. Dieses war der erste Grund zu seinem nachfolgenden Glücke. Als hernach ermeldter König Petrus sich A. 1687. zum andern mahl mit der Princeßin von Neuburg verheyrathete / ward er zum Gesandten an den Pfaltzischen Hof auserlesen / daß er solche Heyrath zur Richtigkeit bringen solte. Er war auch hierinnen glücklich / und begleitete die Königliche Braut nach Portugall. Das vornehmste aber was man an seiner damaligen Gesandtschafft an ihm gerühmet / war daß er vor seinem öffentlichen Einzug in Heidelberg das Ceremoniel dergestalt reguliret hatte / daß ihm überall der Rang vor dem Churfürsten selbst verstattet ward / dergleichen sonst an keinem Churfürstlichen Hofe zu geschehen pfleget. Bey seiner Zurückkunfft bekam er den Titel eines Marquis d'Alegrete, und von dieser Zeit war er der vornehmste Minister an dem gantzen Hofe. Er paßirte vor einen der gelehrtesten Herren von seinem Stande / im Portugall; wie er dann sich auch durch die Beschreibung des Lebens Johannis II. Königes in Portugall in Lateinischer Sprache unter denen Gelehrten keinen geringen Ruhm erworben. Darneben

hatte

hatte er auch bey allen Unterthanen das Lob / daß er ein wahrhafftiger Portugiese gewesen / der sich das Interesse des Reiches lassen angelegen seyn; wiewohl einige darzusetzen / daß er seinen eigenen Nutzen darbey nicht gantz vergessen / welches ihm aber in Ansehen seiner starcken Familie nicht zu verdencken war. (†) Er starb endlich in dem 80. Jahr seines Alters in dem Monath September 1709.

§. 2. Unter seinen hinterlassenen Kindern ist der erstgebohrne: Ferdinandus Tellez de Silva, Graf von Villarmajor, welcher sich mit des Hertzogs von Cadaval seiner Tochter D. Eugenia Rosa de Lorena verheyrathet / und von derselben bereits A. 1708. folgende drey Kinder gehabt hat: Ferdinandum Telles de Silva, Margaretham de Lorena, und Helenam de Lorena. (*) Diese Heyrath war das Band der Freundschafft zwischen dem alten Hertzog von Cadaval und dem Marquis d' Alegrete, und zugleich kein geringes Mittel / wordurch sich der letzte in dem hohen Ansehen ohne Aemulation conserviret hat. Im übrigen ist dieses eben der Graf von Villarmajor, welcher A. 1708. als Extraordinair-Gesandter zu Wien gewesen / und die Oesterreichische Prinzessin als Königliche Braut nach Portugall begleitet hat. (**)

(†) v. Relation de la Cour de Portugal sous D. Pedro. p. 236. seq.

(*) Imhofs Stemma Lusitanicum, in Mantissa p. 70 worbey nur dieses zu erinnern / daß der Graf von Villarmajor mit seinem Vornahmen Emanuel genennet werde / so ein gewisses Versehen ist / weil er Ferdinandus heisset.

(**) v. Bücher-Cabinet VII. Eingang p. 266.

Sein Bruder / und also der andere Sohn des alten Marquis d'Alegrette, ist unser Graf von Tarouca. Dieser ward A. 1709. als man eben in dem Haag die Friedens-Handlung anfienge / und daselbst die bekandten Præliminarien regulirte / als Plenipotentiarius von Portugall abgeschicket / um derselben anstatt des kurtz vorher verstorbenen Portugiesischen Gesandten in Holland / D. Pachieco, beyzuwohnen. Er satzte sich auf die Escadre des Chevalier Jennings, welcher eben damals von Portugall nach Engelland abfuhre. Den 8. October 1709. langete er zu Londen an / und fuhr gleich etliche Tage darauf in einer Königlichen Jacht nach Holland. Weil aber bekandter massen aus denen damahligen Friedens-Tractaten nichts wurde / so verbliebe er als Extraordinair-Ambassadeur in Holland. Und in solcher Qualität befande er sich auch noch daselbst / als die letztere Conferenzen zu Utrecht angiengen / denen er als Gevollmächtigter beygewohnet / im Nahmen Seines Königes die Demandes specifiques übergeben / den Waffen-Stillstand zwischen Spanien / Franckreich und Portugall mit unterschrieben / und endlich den Friedens-Tractat selbst mit unterzeichnet hat. Als mitlerweile dem König von Portugall der zweyte Printz gebohren worden / so ist bekand / daß sich der Graf von Tarouca zu Utrecht mit sonderbahrer Magnificence in Anstellung des Freuden-Festins hervor gethan hat. Ausser diesen beyden Söhnen des alten Marquis d'Alegrette, habe ich noch einen gefunden / Nahmens Antonius Tellez de Silva, von dem

ich

ich aber weiter nichts weiß/ als daß er seinem Vater/ als er Vitam Johannis II. ediret/ in einem Carmine darzu gratuliret hat. Von seinen Töchtern ist mir bekand Francisca, eine Gemahlin Francisci de Portugal, Grafens von Vimioso. Und dieses ist alles/ was ich von dem Geschlechte des Grafen von Tarouca habe finden können.

LI. Nachricht

Von dem Spanischen Gevollmächtigten des Königes Philippi V. zu dem Friedens-Negotio zu Utrecht.

Hertzog von OSSUNA.

§. 1.

DIe Hertzoge von Ossuna stammen ab von dem Portugiesischen Geschlechte d' Acunha, und zwar insonderheit von Martino Vasquez de Acunha, welcher zu Ende des 12. Seculi und noch um das Jahr 1400. gelebet hat. Dann dieser hatte zwey Gemahlinnen. Durch die zweite ist die Familie derer Acunha fortgepflantzet worden / davon an einem andern Orte zu handeln. Die erste Gemahlin aber war Teresia Girona, die letzte und einige Erbin des alten und berühmten Geschlechtes derer Gironum, aus welchem auch der

in der alten Historie berühmte Held Rodericus Gonsalvus de Cid, der um das Jahr 991. gelebet/ soll gewesen seyn. Dannenhero auch der Sohn Alfonsus, welchen Martinus Vasquez d' Acunha mit dieser Theresia Girona gezeuget/ den Nahmen Tellez Giron geführet / und auf seine Nachkommen transferiret hat. Dieser Alfonsus heyrathete Mariam, eine Tochter Johannis Fernandez Pacheco, die ihren Stamm-Nahmen gleichfalls diesem Geschlechte zugebracht hat. Dem erstgebohrnen Sohn aus dieser Ehe ward der Nahme Pacheco, und dem andern / Nahmens Petro der Nahme Giron beygeleget / welchen sie beyde auf ihre Nachkommen fortgepflantzet haben. Von diesem Petro nun stammen die Grafen von Urenna; aus diesen die Hertzoge von Ossuna und Marquis von Pennafiel ab / wie folgende Tabelle zeiget: (*)

Petrus Giron, Groß-Meister des Ordens von Calatrava. †. 1466.

|

Johannes Tellez Giron. III. Graf von Urenna, †

|

Johannes Tellez Giron. IV. Graf von Urenna. † 1558.

Petrus

(*) Diese Nachricht habe ich aus Speneri Theatro Nobilitatis; T. I. Indice Voc. Giron; & p. 70. & T. III. p. 87 und aus dem Mercure galant Fevr. 1713. p. 236. seq. gezogen.

|
Petrus Giron I. Hertzog von Ossuna A.1562.
V. Graf von Urenna. †
|
Johannes Tellez Giron, II. Hertz. von Ossuna,
I. Marquis de Pennafiel, VI. Graf
von Urenna †
|
Petrus Giron III. Hertzog von Ossuna,
II. Marquis de Pennafiel, VII.
Graf von Urenna †
|
Johannes Tellez Giron, IV. Hertzog von Ossuna,
III. Marquis de Pennafiel, VIII. Graf von
Urenna † 1656.
Gem. Isabella de Sandoval Roxas, gebohrne
Hertzogin von Uzeda.
|
Caspar Tellez Giron, V. Hertzog von Ossuna,
IV. Marquis von Pennafiel, IX. Graf
von Urenna. †. 2. Jun. 1694.
Gem. Anna Antonia de Benavides.
|
Franciscus Maria Paulus Tellez Giron,
heutiger Hertzog von Ossuna, von dem
wir eigentlich allhier handeln.

Der Vater des heutigen Hertzoges von Ossuna war unter der vorigen Regierung des Königes Caroli II. in Spanien / wohl angesehen / und war Gouverneur von Meyland / Staats-Rath und

Obrist-Stallmeister der Königin. Anno 1691. ward er zum Præsidenten des Raths von Arragonien gemacht; er gab aber im folgenden Jahr solche Stelle von sich selbst wieder gutwillig auf. Anno 1694. ward er zum General der Spanischen Schiffs-Armada benennet; Doch als er eben an dem war / nach der Flotte abzureisen/ und die Außrüstung derselben zu befördern / so rührte ihn eben als er von dem König Urlaub nahme/ ein Schlag-Fluß / daran er gleich den folgenden Tag/ als den 2. Junii, den Geist aufgabe. Er hatte zwey Gemahlinnen; die letzte/ als die Mutter unsers jetztlebenden Hertzogs/ hieß Anna Antonia von Benavides Carillo de Toledo, eine Tochter des Marquis de Fromesta und Coracena. Wie viel er Kinder hinterlassen/ kan ich nicht sagen. So viel aber weiß ich / daß er ausser dem heutigen Hertzog von Ossuna, welcher als ältester Sohn diesen Titel alsobald nach seinem Tode geerbet/ noch einen Sohn gehabt / der den Nahmen eines Grafen von Pinto angenommen / und von dem die öffentliche Zeitungen Anno 1708. meldeten / daß er wegen gewisser beschuldigungen Arrestiret worden.

§. 2. Unser Hertzog hat sich kurtz nach dem Tode seines Vaters/ in dem Monath December 1694. vermählet an D. Mariam de Velasco, eine eintzige Tochter des D. Inigo Fernandez de Velasco & Touar, Hertzogs von Frias und Connetable

table von Castilien; mit welcher er auch währender Ehe verschiedene Kinder erzeuget / deren Nahmen aber mir unbekand sind. Ob / und was für Chargen er unter der Regierung Caroli II. besessen / ist mir gleichfalls nicht bewust. So viel aber kan ich melden / daß er nicht lange vor dem Absterben dieses Königes / nemlich in dem Jahr 1699. bey demselben in Ungnade gekommen / weil er / als die Auffruhr des gemeinen Pöbels wegen damaliger Theurung entstanden / beschuldiget ward / daß er viel Getreyde aus Spanien nach Portugall gehen lassen. Er setzte sich aber bey dem neuen König Philippo V. nachmals bald in Gnade. Dann er war einer von den ersten / welche demselben / ehe er noch in Spanien angekommen war / entgegen gienge / und ihn bewillkommete; auch hernach ferner biß nach Versailles reiste / dem König in Franckreich seine Auffwartung zu machen. (†) Nichtsdestoweniger finde ich nicht ehe / daß er bey Hofe eine sonderliche Charge erhalten / als in dem Jahr 1705. und zwar bey der Gelegenheit / als die Affaire des Printzen Tserclas de Tilly, dem der König die gantz besondere Ehre erwiesen / daß er in der Capelle hinter ihm auf einem Tabouret sitzen solte / (*) verschiedene Grandes mißvergnügt machte.

Dann

(†) Conf. Leben des Königes Philippi V. von Spanien / in dem XVI. Eingang p. 61.

(*) Davon gleichfalls in dem Leben dieses Königes gehandelt worden.

Dann da wurden zwey Hauptleuthe von der Spanischen Leibgarde deßwegen abgedanckt / und die eine vacante Stelle unserm Hertzog zugetheilet / welcher die Sache nicht so genau nahme. (†) Im folgenden Jahr / als die Sachen des Königes Philippi in Spanien unglücklich liefen / und dieser König genöthiget war / Madrid zu verlassen / erwiese der Hertzog von Ossuna seine Treu und Eiffer gegen denselben darinne / daß er ihm nebst einigen andern Grandbers auf seiner Flucht nachfolgte. (*) In eben diesem Jahr ward die verwittibte Königin von Spanien / Caroli II. hinterlassene Gemahlin von Toledo unter einer Escorte von der Leib-Garde des Königes Philippi, welche unser Hertzog commandirte / nach Franckreich gebracht. (**) Kurtz darauf ward er an statt des Marquis de Villadarias zum General-Vicario in Andalusien ernennet / welche Charge er mit grossen Ruhm biß A. 1709. fortgeführet / und in solcher Zeit so wol gegen Portugall / da er die Städte Serpa und Moura erobert / als bey der Schlacht zu Almanza, und nachgehends mit Eroberung verschiedener Plätze in Valencien seine Tapferkeit erwiesen hat. (†*) Nachdem er aber in gedachten Jahr 1709. in solchem

(†) Mercure historique Octobre 1705. p. 472.

(*) Mercure historique Mars 1706. p. 329.

(**) Ibid. Octobre p. 453.

(†*) Mercure historique Decembre 1706. p. 668. Juillet 1707. p. 100. Juillet 1708. p. 80. Aout p. 197. &c. Mai 1709. p. 586.

chem Generalat abgelöset worden / hielte er sich von solcher Zeit wiederum als Capitaine der Leib-Garde bey Hofe auf. Als im folgenden Jahr 1710. den 1. May der Nahmens-Tag des Königes Philippi gefeyert wurde / ließ der Hertzog von Ossuna beedes seine Magnificence, als auch sein devotes Gemüthe vor den König sehen / und regalirte den König und die Königin zu Buen-Retiro mit einer Opera, die er durch seine eigene ihm angehörige Actores representiren ließ. (*) Und zwey Tage hernach begleitete er den König in die Campagne. Endlich als in dem Jahr 1711. der Spanische Ambassadeur des Königes Philippi zu Pariß / mit Tode abgieng / und kurtz darauf der Friede zu Utrecht seinen Anfang nahme; so ward unser Hertzog nebst dem Marquis von Monteleone und dem Grafen von Bergheyck zum Gevollmächtigten von dem König ernennet. Er reiste auch alsobald ab / und langte den 31. Januar. zu Bourdeaux, und den 12. Febr. zu Pariß an. Weil aber bekandter massen die Alliirten grosse Schwürigkeiten machten / die Gevollmächtigte des Königes Philippi bey dem Congress zuzulassen / so blieb der Hertzog von Ossuna inzwischen so lange zu Pariß / biß der gantze Frieden mit Franckreich seine richtigkeit hatte; worauf er in dem May dieses 1713. Jahres nach Utrecht abgereiset ist / und in seinem Aufzug eine ungemeine Magnificence hat blicken lassen.

(*) Mercure historique Juin 1710. p. 651.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob,

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 17

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1713

Bamberg, Staatsbibliothek -- .14 H 2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11402193-7
VD18 80312632-001